

Ein Versuch zur Bestimmung der voraussichtlichen Grundherren vom 12. und 13. Jh. im Auracher Amt

Quellen: 1. Leukental-Forschung von Anton Flecksberger; 2. Aufsatz zur Oblei Kitzbühel von Stefan Nöth; 3. Stadtbuch Kitzbühel - das Kitzbüheler Salbuch von 1416

Hinweis: Betrachtungsgrundlage ist das Auracher Amt (Gaigner Amt nach dem Amtmann Heinrich Gaigner) laut Salbuch vom Jahr 1416, das möglicherweise mit dem Auracher Amt der Jahre 1248/1255 nicht ganz identisch ist!

Tab. Zahl Salb. 1416	Besitz der Welfen und Sulzbacher bei nachfolgenden Objekten seit 1133	Nennung der Welfen im Falkenst. Kodex 1166 und Welfenschenkung an Otto v. Wittelsbach (Templerurkunde) 1167	Sulzbacher Güter werden um 1180: 1. An den Sponheimer Graf Rapoto I. vererbt 2. An das Hochstift Bamberg verschenkt	Abgaben entsprechend der bayrischen Herzogsurbare aus den Jahren 1230-40, 1270-80 und 1300-50	Übernahme der Sponheimer u. Falkensteiner Güter im Amt Aurach durch den Herzog 1248 Landgericht Kitzbühel Beamte um 1270
			Lehen	Abgaben	Keine Lehenvergabe
34	Oberhofen bei St. Johann	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner?		Herzog Eigentümer
35	Oberhofen bei St. Johann	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner?		Herzog Eigentümer
36	Gut Obholz und Wildenhag am Horn	Sulzbacher Belehnte: Falkensteiner	Eigentümer Oblei Bamberg Belehnte: Falkensteiner		1416 Bamberg Eigentümer
37	Hachau = heute Pfeifern und Streiberg am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner?	1270-80: 3 Bottiche Wein; 1270-80: Habichauer habet in feodo a duce quasdam Alben in Livchental, soluunt 1 sagmam olei et de eadem collacione vaccariae duces totaliter destruuntur	Herzog Eigentümer, Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
38	Maierhof/ Waldhaus; Unter- und Ober- Waldh., das letzte abgekommen.	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 2 Bottiche Wein	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
39	Schwaige Schwendau = Schwend bei Kitzbühel; Ober- und Unter-Swend, das letzte abgekommen.	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 2 Bottiche Wein; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
40	Premstein-Ötz am Sonnberg; heute Weide	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 2 Eimer Wein	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
41	Gut Puchel = Bichln am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Rechtsnachfolger Belehnte: Falkensteiner	1230-40: Zwei Saum Wein; 1270-80: 2 sagmas	Herzog Eigentümer
42	Gut Burgau am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner / „Unbek. Ministeriale“	Wittelsbacher Eigentümer Belehnte: Falkensteiner	1230-40: Zwei Saum Wein und zwei Böcke (Schafe?); 1270-80: 2 sagmas	Wittelsb. Eigentümer
43	Erb = Filzerb bei Burgau, begünstigter Niederadel	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner / „Unbek. Ministeriale“	Wittelsbacher Eigentümer Belehnte: Falkensteiner	1230-40: Einen Saum Wein; 1270-80: 1 sagmam	Wittelsb. Eigentümer

Tab. Zahl	Besitz der Welfen und Sulzbacher nachfolgenden Objekten seit 1133	Nennung der Welfen im Falkenst. Kodex 1166 und Welfenschenkung an Otto v. Wittelsbach (Templerurkunde) 1167	Sulzbacher Güter werden um 1180: 1. An den Sponheimer Graf Rapoto I. vererbt 2. An das Hochstift Bamberg verschenkt	Abgaben entsprechend der bayrischen Herzogsurbare aus den Jahren 1230-40, 1270-80 und 1300-50	Übernahme der Sponheimer u. Falkensteiner Güter im Amt Aurach durch den Herzog 1248 Landger. Kitzbühel Beamte um 1270
Lehen			Abgaben		Keine Lehenvergabe
44	Halbschwaige Freinegg am Sonnberg, begünstigter Niederadel	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner / „Unbek. Ministeriale“	Rapoto I. Besitzer, Belehnte: Falkensteiner / „Unbek. Ministeriale“		Herzog Eigentümer;
45	Geigen Gütel am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80 bei Raut(?): 2 Eimer Wein.	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
46	Prantlehen zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
47	Prantstatt zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
48	Filzergut zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
49	Empellehen zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
50	Kendellehen zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
51	Webergut zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
52	Geislergut zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
53	Fritzingen-/Schusterlehen zu Aurach	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?		Wittelsb. Eigentümer
54	Gut Hinter-Hegel bei Kitzbühel	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?	1230-40: Hegel gibt 4 Saum Wein.	Wittelsb. Eigentümer
55	Gut Vorder-Hegel bei Kitzbühel	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Belehnte: Falkensteiner?	1230-40: Item in dem hintersten Hegeln Diett. 7 potigen siue carratam que est in operario recipientis. 1270-80: Hegel gibt 1 carradam und 7 Bottiche siue carratam.	Wittelsb. Eigentümer
56	Going am Horn	Welfen>Wittelsbacher Bel.: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer Bel.: Falkensteiner?	1230-40: 5 Lagen Wein	Wittelsb. Eigentümer
57	Unter-, Niederleiten am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner		Herzog Eigentümer, Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
58	Schwarzachen Alm zu Ellmau/Scheffau	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner		Herzog Eigentümer, Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
59	Schwaige Hollernau in Going	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Wittelsbacher Eigentümer, Belehnte: Falkensteiner	1230-40: Einen Saum Wein u. 2 Böcke (Schafe?); 1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: 1 Schwaige gibt 300 Käse.	Wittelsb. Eigentümer
60	Schwaige Griesenau am Horn	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigentümer; Belehnt: herzoglicher Ministerialer

Tab. Zahl Salb. 1416	Besitz der Welfen und Sulzbacher bei nachfolgenden Objekten seit 1133	Nennung der Welfen im Falkenst. Kodex 1166 und Welfenschenkung an Otto v. Wittelsbach (Templerurkunde) 1167	Sulzbacher Güter werden um 1180: 1. An den Sponheimer Graf Rapoto I. vererbt 2. An das Hochstift Bamberg verschenkt	Abgaben entsprechend der bayrischen Herzogsurbare aus den Jahren 1230-40, 1270-80 und 1300-50	Übernahme der Sponheimer u. Falkensteiner Güter im Amt Aurach durch den Herzog 1248 Landger. Kitzbühel Beamte um 1270
		Lehen		Abgaben	Keine Lehenvergabe
61	Schwaige Luegg am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
62	Schwaige Ober-Köglau, heute Köglern am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigent., Habichauer stiften zur Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
63	Schwaige Henntal am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Bottich Wein; 1270-80: Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigent., Habichauer stiften zu Oblei Kitzbl. nach Bamberg um 1270
64	2 Schwaigen Ober- und Niederschwent in Aurach	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 2 Schwaigen je 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigentümer
65	Schwaige Hangmoos/Linzegg am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigentümer
66	Schwaige Kaltenbrunn am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige (Pflugsberg?) gibt 300 Käse 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigentümer
67	Schwaige Tal am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige (Pflugsberg?) gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse	Herzog Eigentümer
68	Schwaige Schmalegg am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Besitzer; Belehnte: Falkensteiner	1270-80: Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog Eigentümer
69	Niederschwaighof/Schwaigler am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Rechtsnachfolger Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog
70	Oberschwaighof/Kampen am Sonnberg	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Rechtsnachfolger Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog
71	Schwaige Staudach südlich Kitzbühel	Welfen>Wittelsbacher Belehnte: Falkensteiner	Rapoto I. Rechtsnachfolger Belehnte: Falkensteiner	1270-80: 1 Schwaige gibt 300 Käse; 1300-50: Schwaige gibt 300 Käse.	Herzog

Anmerkungen: Die Tabellenzahlen beziehen sich auf die Salbuchdarstellung des Jahres 1416 im Stadtbuch Kitzbühel Band I, wobei die Objekte mit den Zahlen 34-76 von Anton Flecksberger aus Kirchberg/Tirol als **Auracher Amt** erkannt wurden.

Die in der vorstehenden Tabelle nicht aufgeführten Güter der Ziffern 72 bis 76 liegen im Brixental. Diese Güter besaßen als Lehen die Brannenburger, Dienstleute der Grafen von Neuburg-Falkenstein. Nach dem Niedergang der Grafen von Neuburg-Falkenstein wurden die Güter der Grafen vom bayrischen Herzog eingezogen. Die Güter sind im Salbuch des Jahres 1416 beim Herzog ausgewiesen.

Ergebnis unsicher

Umbruch bei den Grundherrschaften im Leukental

Zur Bedeutung der angegebenen Jahreszahlen:

- **1165** ist ein Marchwardus de Chizbuhel genannt, der sicher auf der „Alten Burg“ und Ministeriale war.
- Vom Jahr **1166** datiert der Kodex Falkensteinensis mit 200 Lehen von Welf VI.
- **1167** anlässlich einer Heiliglandfahrt verschreibt Herzog **Welf VI.** welfische Güter. Mit der in Jerusalem ausgestellten Urkunde vom 27. April **1167** übergab der Templer-Großmeister Bertrand de Blanchefort den **in Ottmarshart und im Leukental** gelegenen Besitz an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach (Staatsarchiv Amberg, Klosterurkunden Waldsassen 7/1), um ihn für die Ansiedlung von Templern gewogen zu machen. **Diese Übergabe an den späteren bayrischen Herzog Otto konnte, wegen des Abgangs von Gütern im Leukental noch während der Lebenszeit von Welf VI., der Mathilde von Bayern und deren Ehemann dem Sulzbacher Graf Gebhard II. an das Kloster Altomünster und das Hochstift Bamberg, später im 13. Jh. nur teilweise vollzogen werden.**

Welf VI. ist Opponent der kaiserlichen Politik von Barbarossa.

- **1167** Katastrophe vor Rom bei der Heerfahrt von Kaiser Rotbart. Öffentliche Verdammung der Politik Kaiser Barbarossas durch Welf VI. Welf verliert seinen Sohn Welf VII. und die Sulzbacher ihren Erbsohn Berengar II. bei der Heerfahrt des Kaisers.
- **Bis etwa 1171 dauert die Verbannung von Welf VI.**
- **1174 verkauft Welf VI. seine Güter in Italien an Kaiser Rotbart.**
- **1174 meldet Kaiser Barbarossa die Anwartschaft auf die Bamberger Lehen an.** Um/vor dieser Zeit erfolgt wohl eine **Memorialstiftung** durch **Mathilde** (Welfin und Schwester Welfs VI.) von Gütern im Leukental an das Hochstift Bamberg. Mathilde stirbt 1183 und ihr Ehemann Graf Gebhard II. von Sulzbach im Jahr 1188.

Graf Gebhard II. von Sulzbach ist Opponent der kaiserlichen Politik von Barbarossa.

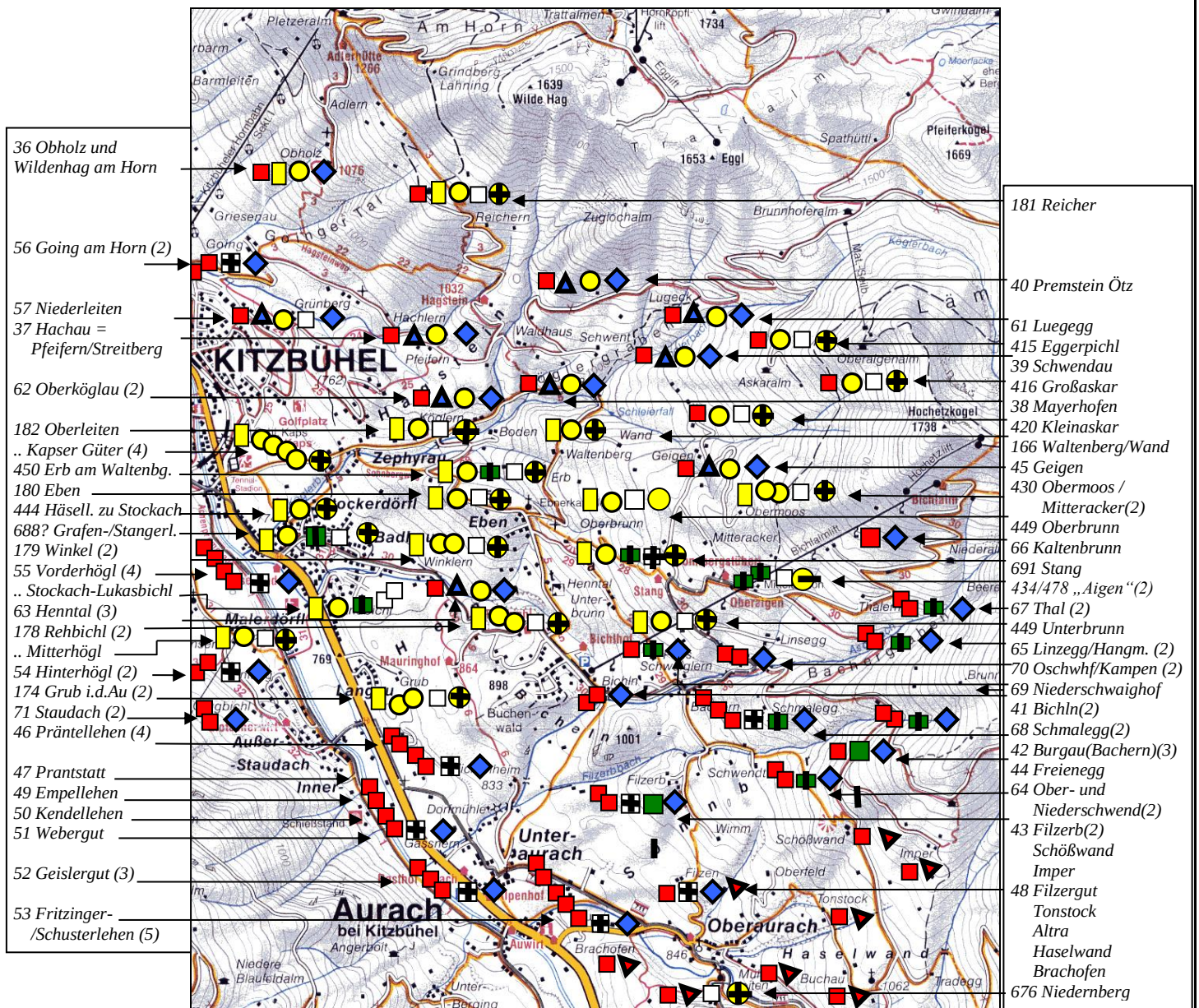
- **1178 verkauft Welf VI. seine Güter in Deutschland an Kaiser Rotbart.** Vor diesem Vorgang Weitergabe von Gütern Welfs VI. an sein welfisches **Hauskloster Altomünster ohne Beleg.**
- **Vor 1180 ist Aribo de Chizzingspübel genannt,** der voraussichtlich auf der „Alten Burg“ in Chizzingen saß und Ministeriale war.
- **Vor 1188** Weitergabe der restlichen Sulzbacher Güter an den Sponheimer Graf Rapoto I. (+ 1190), wahrscheinlich Eigengüter der Sulzbacher.
- Im Mai **1189** läßt sich Siegboto IV. von Neuburg-Falkenstein von Kaiser Friedrich Barbarossa sein ehemals sulzbachisch-bambergisches Lehen bestätigen.
- **1191** stirbt Welf VI. **Danach dürfte der bayrische Herzog auf der Grundlage der Templerurkunde auf welfisches Gebiet im Leukental zugegriffen haben, insbesondere um und auf die „Alte Burg“ in Chizzing und um und auf die „Bacherbirg“ bei Aurach.**
- **1248** übernimmt der bayrische Herzog (Wittelsbacher) die Grafschaft Leukental mit allen dortigen Gütern der Sponheimer und alle Güter der Falkensteiner wohl schon 1240.
- **1255** werden die falkensteinischen Güter im Leukental vom bayrischen Herzog eingezogen, im Amt Aurach zusammengefaßt und vom Gericht Kufstein verwaltet.
- **1416** sind laut Salbuch alle Güter im Amt Aurach beim Herzog und seinen Ministerialen.

Wechsel der Grundherrschaften und Lehenträger zwischen dem 12. und 17. Jh. bei ursprünglich welfischen und bambergischen Gütern

Erläuterungen zur nachfolgenden thematischen Karte:

Bei der Darstellung werden die oben genannten Angaben herangezogen. Gleichwertig werden die Erkenntnisse aus den Sprachdenkmälern mit den Bezeichnungen „Aigen, Herhag, Frei, Erb“ eingebracht und vorab den Ministerialen (Lehenträger) der Grafen von Neuburg-Falkenstein zugeordnet. Eine Häufung dieser Trägerschaft ergibt sich zusammengefaßt im Bereich der angenommenen „Bacherbirg“. Die Zuordnung gilt ebenso für das Lehen Stang, das nach dem politischen Ende der Grafen von Neuburg-Falkenstein an einen Ministerialen/Dienstmann des Herzogs ging.

Wechsel der Grundherrschaften und Lehenträger zwischen dem 12. und 17. Jh. bei ursprünglich welfischen und bambergischen Gütern



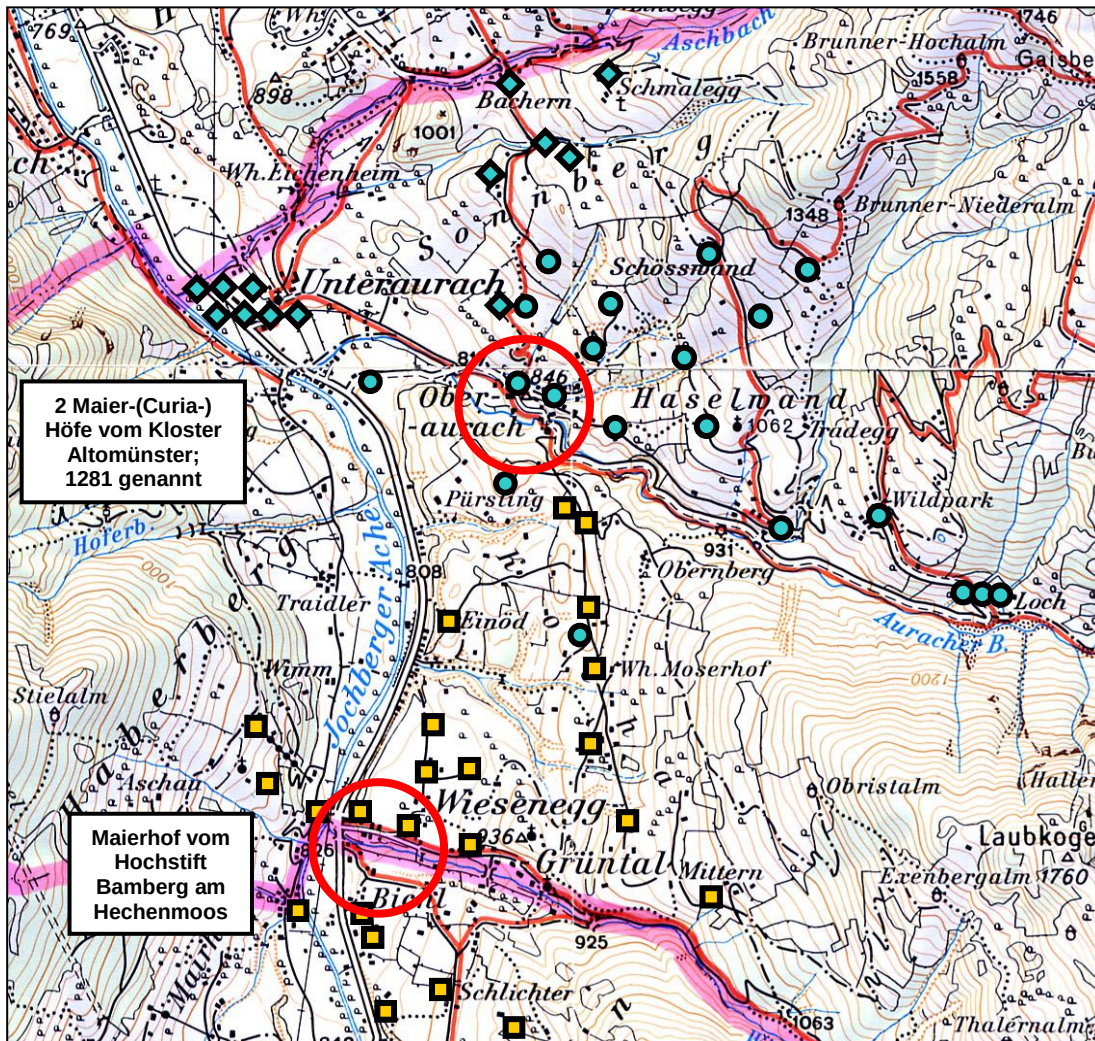
Zeichenerklärung: ■ Welfen ■ Sulzbacher ◆ Wittelsbacher/Herzog von Bayern
■ Falkensteiner/Ministeriale wie z. B. die Brannenburg
 Ministeriale wie Ochsenberger, Graswein, Altpeck u. a. sowie Bürger
▲ Habichauer ● Hochstift Bamberg ▲ Kloster Altomünster
 Kirchen von Kitzbühel oder anderen Orts, Bürgerspital Kitzbühel
 Templer > Herzog von Bayern

Beispiel 691 Stang: 1. Sulzbacher – 2. Hochstift Bamberg – 3. Beauftragte der Falkensteiner – 4. Niederadel – 5. Kirche(n) Kitzbühel

Beispiel 166 Waltenberg/Wand: 1. Sulzbacher – 2. Hochstift Bamberg – 3. Bürgerspital Kitzbühel

Anmerkungen: Nummern und Anzahl (x) der Höfe sind dem Salbuch d. J. 1416 (Stadtbuch Kitzbühel) entnommen. In der obigen Grafik ist der Grundherrschaftswechsel bei den unvollständig ausgewiesenen Gütern vom Kloster Altomünster nicht dargestellt.

Die Höfe der Welfen/Sulzbacher als Grundherren im 12. Jh. auf der heutigen Gemarkung Aurach



◆ Im J. 1167 sind im Bereich Unteraurach - Sonnberg die **Templer** durch Schenkung von **Welf VI.** in den Besitz der Güter gekommen. Dann sind im J. 1168 die **Wittelsbacher** durch Güterkauf von den Templern in den Besitz der nachstehenden Güter gekommen:

- 42 Burgau,
- 43 Filzerb,
- 46 Prantellehen,
- 47 Prantstatt,
- 48 Filzergut,
- 49 Empellehen,
- 50 Kendellehen,
- 51 Webergut,
- 52 Geislergut,
- 53 Fritzinger-/Schusterlehen

■ Um das J. 1180 sind im Bereich Oberaurach-Wiesenegg von **Graf Gebhard II.**

von Sulzbach und dessen welfischer Ehefrau Mathilde Güter als Memorialstiftung an das **Hochstift Bamberg** gelangt. Es sind dies die nachstehenden Güter: 157 Hoheneck, 158 Mittereck, 159 Ratgeben Lehen, 160 Dytellehen, 161 Äfeld Lehen, 162 Puchel, 163 Müllehen Wieseneck, 164 Lederer Lehen, 165 Chuntzel Lehen, 167 Kochau, 168 Gadmer Lehen, 169 Kremseck, 170 Grub in der Kochau, 171 Greupenstein, 172 Mosen in der Kochau, 173 Einöd, 175 Mitterauerberg, 176 Kleinpuchel

Im J. 1281 kamen Güter des **Klosters Altomünster** vom Bereich Aurach nach einem Rechtsstreit an den **bayerischen Herzog**. Die Güter waren um das **J. 1180** von **Welf VI.** an das **Kloster Altomünster** gegeben worden. Es sind dies nachstehende Güter: 425 Schösswand, Imper, 656 Wimm, 673 Harpoint, Donnstock, 653 Ruit/Reit, 429 Hallerwirt und 429 Unterfeld (Curia-, Maierhöfe), 655 Buchau, 652 Oberfeld, 695 Weitenbrand, 662 Bachbauer, 421–423 Loch. Nach dem Ende des Rechtsstreites kamen die Güter in **verschiedene Hände**, wie das Salbuch des Jahres 1416 ausweist.

Anmerkung: Der Hallerwirt wird sicher eine Abgabe-/Verkaufstelle für Salz gewesen sein. Karl Finsterwalder gibt beim Namen Haller als Erklärung an: Wohl Berufsname „Salzarbeiter“ oder „Salzfrächter“

Um das J. 1400/1416? sind dann nur noch Want, Altroie, Gächstetten, 676 Niederberg, Brachhofen, Imper, 148 Haselwand und Öderlehen beim **Kloster Altomünster** zu erkennen. Und im Salbuch des Jahres 1416 sind die nachstehenden Güter benannt: 48 Filzer, Haselwand, Wand und Altrach

Anmerkung: Die Ziffern vor den Hofnamen entsprechen denen im Salbuch vom Stadtbuch Kitzbühel.

Das Kloster Altomünster



Um das J. 750 gründete der Überlieferung nach der heilige Alto, ein Missionar von den britischen Inseln, das **Kloster Altomünster** bzw. **Altenmünster** im Hügelland zwischen Amper und Lech und heute nördlich der Autobahn zwischen Augsburg und München gelegen. Altomünster lag nahe der wichtigen Römerstraße von Augsburg nach Freising. Der benachbarte Ort Pipinsried (Der Karolinger Pippin, Hausmeier und König; 741, + 768) läßt königlich-fränkische Präsenz im schwäbisch/bayrischen Grenzraum zum Herzogtum der bayrischen Agilolfinger vermuten. Der letzte Agilolfinger ist Tassilo III., im J. 788 genannt. Der Einsiedler Alto erscheint 760 in einer Urkunde des Bistums Freising. Das Kloster Altos verfiel in den Wirren des frühen 10. Jh.s. Die mächtigen **Welfen** verlegten ums Jahr 970 ein Eigenkloster aus Unterammergau nach Altomünster.

In Verbindung mit dem **welfischen Hauskloster Altomünster** und den davon vorhandenen spärlichen Unterlagen ist die mit Welf II. (+ 1030) verheiratete Irmentrud (Imiza) von Luxemburg zu nennen. **Zu Beginn des 11. Jh.s verheiratete sich Welf II. mit Imiza, einer Nichte der Kaiserin Kunigunde. Durch Belehnung mit der Grafschaft im Inn- und Norital machte ihn Heinrich II. zum Hüter der Brennerstraße.** Die Heirat seiner Schwester Richlind verband ihn mit dem mächtigen Haus Ebersberg der Sighardinger. Imiza ist Stifterin des anderen **welfischen Hausklosters Altdorf** in Oberschwaben (ab 1865 in Weingarten umbenannt) und Hauptgönnerin des Klosters Altomünster.

Die im J. 1030 verwitwete Imiza wollte ums J. 1047 ins Kloster Altomünster eintreten, wo ihre Schwiegermutter Ida von Öhningen begraben lag. Da es ein Männerkloster war, wurden die Benediktinermönche von Altomünster mit den Nonnen desselben Ordens im welfischen Hauskloster Altdorf ausgewechselt. Imiza starb ums J. 1060 und ist in der Klosterkirche Altomünster der Benediktinerinnen neben ihrer Schwiegermutter Ida von Öhningen begraben.

Welf III. (* um 1007, + 1055), Herzog von Kärnten (1047–1055), Markgraf von Verona und Vogt von **Altomünster**, Ochsenhausen, Kempten, Füssen und **Weingarten** folgte als letzter der **alten Welfen** im Jahr 1030 seinem Vater in allen alten Hausgrafschaften. Er starb am 13. November 1055 auf seiner Burg Bodman am Bodensee. Welf III. war bei seinem Tod etwa 45–50 Jahre alt. Er ist im Kloster Weingarten begraben. In Ermangelung eines Leibeserben vermachte er seinen großen Eigenbesitz dem Kloster Altdorf (Weingarten). Sein Vermächtnis, die Schenkung seines Besitzes an das Hauskloster Altdorf, blieb jedoch unerfüllt, denn seine Mutter Imiza ließ ihren Enkel **Welf IV.**, den Sohn ihrer Tochter Kunigunde (Cuniza) und des Albert-Azzo, aus Italien kommen und setzte seinen Eintritt in das Erbe durch. Mit Welf III. erloschen die **älteren Welfen** im Mannesstamm.



Von 1070 bis 1180 regierten **die jüngeren Welfen** (Welf IV., Welf V., Heinrich der Schwarze, Heinrich der Stolze, Heinrich der Löwe) **als Herzöge in Bayern**.

Welf IV. (* 1030/40; + 1101) hatte u. a. die Vogtei über das **neubesiedelte Kloster Altomünster** inne. Entsprechend hoch mag damals der Rang von Altomünster gewesen sein.

Herzog Welf VI. (* um 1115; + 1191) übte die Vogtei über die Klöster Steingaden, Rottenbuch, **Altomünster** und Füssen aus. „Die berühmte *Historia Welforum* wurde zwischen 1167-1174 von einem Kleriker im Umkreis Graf Welfs VI. geschrieben und kam in mehreren Abschriften in die welfischen Klöster Weingarten, Rottenbuch, Steingaden und Altomünster. Die Altomünsterer Abschrift dürfte unter der Äbtissin Euphemia (+ 1180) von Andechs, Tochter Graf Bertholds II. von Andechs und Schwester der hl. Mechthild“, oder deren Nachfolgerin „zwischen 1170 und 1191 entstanden sein“, so Wilhelm Liebhart 1984 im 109. Band vom Oberbayerischen Archiv. Mit dem Tod von Welf VI. im J. 1191 bekamen die **Staufer** die Hand über den welfischen Besitz und deren Rechte in Schwaben und teilweise in Bayern. Das Vogteilehen dürfte voraussichtlich an Friedrich Barbarossa gekommen sein. Mit dem Tod des Staufers Konradin im J. 1268 folgten die **Wittelsbacher**. In den folgenden Jahrhunderten diente die Abtei als Versorgungsanstalt für Töchter des Adels und des Patriziats. Die **Wittelsbacher** verliehen im J. 1310 den Einwohnern vom Ort Altomünster die Privilegien von Stadtbürgern und 1391 das Marktrecht. Von 1392 bis 1448 gehörte Altomünster zum Herzogtum Bayern-Ingolstadt, anschließend bis 1505 zu Niederbayern (Landshut). Im 15. Jh. verfiel die Abtei in geistlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Benediktinerinnen standen deshalb ab dem J. 1469 unter Aufsicht der Herzöge in Landshut.

Die Schenkung von **Güter um Kitzbühel** an das Kloster Altomünster dürfte in der 2. Hälfte des 12. Jh.s von Herzog Welf VI. erfolgt sein, nachdem sein Bruder Herzog Heinrich X. der Stolze die Güter erlangt hatte.

„Die welfische Vogtei über Altomünster wird urkundlich indirekt im Jahre 1147 erstmals bezeugt. Udalschalk von Weichs (LK Dachau) übergab damals seinem illegitimen Sohn Rudiger mit einer Hufe an die Kirchenheiligen Maria und Alto unter Zustimmung Welfs VI.“

Euphemia (+ 1181), Tochter von Graf Berthold II. (+ 1151) von Andechs-Meranien, war Äbtissin vom Kloster Altomünster.

„1253 taucht der Kitzbüheler Grundbesitz des Klosters Altomünster erstmals urkundlich auf, als Äbtissin Hiltrudis vor Herzog Otto II. und seinem Hofrichter Sifrid von Frauenberg um Rechte **in Aurach** stritt. Der Streit währte bis 1281, in dessen Verlauf die Benediktinerinnen 1278 ein Privileg bei Papst Nikolaus III. erwirkten, das die Abtei in den Schutz des hl. Petrus aufnahm, sie weiterhin auf die Regel des hl. Benedikt verpflichtete und alle Besitzungen u. a. das „predium de Aurn“ bestätigte. Das frühe Urbar von der Mitte des 13. Jh.s verzeichnet Einkünfte in 36 Siedlungen des Leukentals. Die Herzöge von Oberbayern (**Wittelsbacher**) bezogen um 1280 vom Kloster 90 „sniten ferri“ (Eisenschenen) Vogteizinsen.

Im 15. Jh. bestand ein eigenes Vogteiamt Altomünster, das 80 Pfund aufbrachte. 1416 besaß Altomünster 33 Güter, 42 Häuser, 238 Tagwerk Äcker, 156 ½ Tagwerk Wiesen, 35 Krautgärten, 209 Rinder, 29 Pferde, 148 Schafe und knapp 20 Leibeigene. Das Kloster übte über seine dortigen „Hausgenossen“ laut Ordnung von 1530 die niedere Gerichtsbarkeit bis zu den drei Fällen aus. Sämtliche Rechte wurden mit Ausnahme von jährlichen neun Zentner Käsegefällen 1616 an die Untertanen veräußert. Nach dem Landesherrn, nach Chiemsee, Rott am Inn und Bamberg war Altomünster im Spätmittelalter der viertgrößte Grundbesitzer im Tal. Woher stammte das beachtliche Besitztum?“

„Erst 1256 gibt die magere urkundliche Überlieferung wieder einen Hinweis, als Engelschalk von Hegnenberg für Klosterbesitz in Peretshofen (LK Dachau) als Vogt auftritt. Engelschalk war (welfisch-)staufischer Ministerialer, bevor er zu den aufsteigenden Wittelsbachern überging.“

„In grundherrlicher Nachbarschaft zu Altomünster finden wir im Leukental das Domstift Bamberg mit Obleigütern begütert, die gleichfalls Käse zinsten. Das früheste Bamberger Besitzverzeichnis stammt aus dem 12./13. Jh. ... Obwohl sie nachweislich erst im Spätmittelalter an den beiden Kunigundentagen 3. März und 9. September Käsezinsen nach Bamberg reichten, ... **Literaturauszug:** „Ida von Öhningen, Irmentrud von Luxemburg und das welfische Hauskloster Altomünster“, von Wilhelm Liebhart, Oberbayerisches Archiv, 109. Band, Seiten 238 und 239

In der nachstehenden Urkunde vom 10. Dezember 1281 sind nachstehende **Auracher Güter** genannt: „Curia in Auraw“ (heute Hallerwirt bei der Kirche), „curia vnderueld“ (Unterfeld), predium Aufdemveld (Oberfeld), possessio datz Wideme (Wimm), predium in Tanstoch (Donstock, 1464 unter Buchau), possessio in Scheswant (Schösswand), predium in Paw (Impau), predium in Harpiunt (Harpoint), predium in Puochaw (Buchau), possessio in Pach (Bach), possessio in Weitenprant (Brand-Wildpark), possessio am Riut (Reit), predium am Löh (Loch), possessio in Oede (wohl das andere Loch). **Anmerkungen:** curia = großes Gut = Fronhof; predium = Gut; possessio = Besitz; die Pertinenz = Zubehör. Nach Flecksberger scheinen die Güter 1464 in der Haselwanter Werchart, wie 1416, unter anderen Grundherren auf.

Unter der Äbtissin Luiggardis vom Kloster Altomünster mußten nach einem Rechtsstreit im J. 1281 die obigen Güter an den Herzog weitergegeben werden, darunter auch die „Curia-Güter“ in Aurach und Unterfeld.

Der Besitz des Klosters aus Welfenbesitz war in Aurach viel größer, als in dem erwähnten klösterlichen Salbuch des Jahres um 1260 ausgewiesen ist. Im Salbuch wurde der Besitz wohl nicht mehr festgehalten, nachdem der Streit seit dem Jahr 1253 andauerte. Nach dieser Verdeutlichung wird erst verständlich, warum der Gesamtbesitz vom Kloster Altomünster im Leukental mit der Bezeichnung „predium de Aurn“ benannt ist. Aurach war im Gesamtbestand wohl der wichtigste Besitz des Klosters mit den beiden „Curia-Gütern“.

Das „predium de Aurn“, also die Ortsbenennung Aurach, war die Bezeichnung des Güterkomplexes im Leukental vom Kloster Altomünster, obwohl die meisten Güter im weiteren Verlauf vom Achantal lagen. „Curia-Güter“ waren in Oberwohlmating (heute Gemeinde Kirchdorf), ehemalige Fron-/Maierhöfe, an die wohl die Abgaben zu leisten waren.

Die Güter der Klöster Altomünster, Baumburg, Berchtesgaden und die des Hochstifts Bamberg umfaßten einen Großteil der Höfe vom Bereich Aurach–Kitzbühel–Reith–Oberndorf. **Unter Sieghardinger, Sulzbacher, Falkensteiner**, Welfen und Lechsgemünder ist der bezeichnete Raum erschlossen worden.

1281 10. Decembr.	9. Ego Otto de Peirprunnen Iudex curie Dni L. ill. C. Pal. Rh. D. Baw. presenti scripto profiteor . . . quod Dna Luiggardis uen. Abbatisa de Altenmunster multis laboribus et expensis super possessionibus in Aurawe habitis ac suis pertinentiis, Tandem cum Iudicio fer. III. proxima ante festum b. Lucie apud Sentlingen prefiderem, Heinr. de Gekkenpiunt super eadem causa pro ipsa Dna abb. patrocinante per justam et ueram sententiam optinuit quod predicta bona in Aurawe cum o. s. a. dne abbatisse ac Cen. in A. . . debeant libere attingere, Vt autem . . . feci . . . Roborari. t. Dns H. dictus Pütelbech, archidiaconus Frising. Prepositus de Scheftelern. Dns Wern. Ppsts in Dietramscelle. H. de Seuel. Dns Pertol. de Schilperch. Dns C. de Willdenrod. Dns Eber. de Porta. Dns E. de Grifenperg. Dns G. de Widersperch. Dns Vol. de Tachauwe. Dns. H. et dns Wdegav fratres de Tayningen. Dns Per. de Auw. Dns. H. Diengerius. Dns Philippus de Peisenpach et frater suus H. ') Dns O. de Steizlingen. Ruopertus de Richerspeuren. H. et Watto de Gekkenpiunt fratres. H. de Ysoldsried. Iudex de Tachawe. Iudex de Wolfrathusen. Iudex de Peul et a. q. pl. Actum in Sentlingen et Datum Monac. Ao. Dni. M. CC. LXXXI Quarto Id. Decembr.
1281 10. Decembr.	10. Otto de Peirprunnen Iud. c. D. L. ill. C. P. Rh. D. B. dilecto amico suo Iudici in Livchenstein salutem cum dilectionis affectu. Quia Dna Livkardis ven. abb. in A. coram me sententia nobilium et discretorum optinuit plurimorum, quod Curia in Auraw, curia vnderueld, predium Aufdemveld, possessio datz Wideme, predium in Tanstoch, possessio in Scheswant, predium in Paw, predium in Harpiunt, predium in Puochaw, possessio in Pach, possessio in Weitenprant, possessio am Riut, predium am Löh, possessio in Oede, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis Monasterio in Altenmunster debeant liberaliter attingere, Idcirca ex parte Dni mei Ducis uobis precipio et committo, Quatinus dictam duam Abbatisam aut ejus nuncium . . . inducat in possessionem corporalem . . . eamque inductam . . . defenssetis . . . facientes nichilominus ut sepedictarum possessionum coloni a nuncio prelibate dne Abb. culturarum recipiant institutiones et seruicia omnia non alteri quam Monasterio A. . . largiantur. Actum apud Sentlingen et Datum Monaci Ao. dni. M.CCLXXXI Quarto Id. Decembr.

altomünsterischen Untertanen im Bereich des Landgerichts Kitzbühel abgekauft (Freikauf). TLA, Repertorium 528, Civile, Faszikel 2

Besonders harte Heimsuchungen für den Konvent (Versammlung der Mönche) waren der Schwedeneinfall des Jahres 1632, die Pestepidemie von 1634 und die Hungersnot von 1635. Nur langsam konnte sich das Kloster davon erholen. In dieser Zeit gewann das männliche Amt des Priors gegenüber der de jure (von Rechts wegen) regierenden Äbtissin immer mehr an Einfluss.

Literatur: Auszüge aus dem „Lexikon des Mittelalters“ zu den Welfen, zum Kloster Altomünster aus dem Internet und aus dem Stadtbuch Kitzbühel, Band I

Im J. 1416 des Salbuches werden vom **Amt Altomünster des Landgerichts Kitzbühel** als grundherrschaftliche Abgabe 56 lb, 2 kr und 56 ½ denarii und 600 Käse erbracht. Aus der Aufstellung des Landsteuerbuchs vom Jahr 1464 ergeben sich 65 lb und 17 Schilling als Abgaben.

Zum Erneuerer des geistlichen Lebens wurde Graf Wolfgang von Sandizell. Er trat im J. 1481 mit seiner Frau Eva in das Birgittenkloster Maihingen ein, stand jedoch immer noch in Dienst Herzog Georgs des Reichen. Im J. 1488 erwirkte der Graf als Verwalter von Altomünster vom Papst Innozenz VII. die Aufhebung als Benediktinerinnenkloster und die Übertragung an den Birgittenorden.

Im J. 1496 stiftete Herzog Georg der Reiche das neue Doppelkloster. 1497 wurde Altomünster durch Birgitten aus Maihingen besiedelt und geweiht, darunter Gräfin und Graf Sandizell. Die Nonnen bezogen das alte Konventgebäude. Die Mönche lebten bis zur Barockzeit in einem umgebauten Wirtschaftstrakt. Im J. 1499 endete die Abhängigkeit vom Mutterkloster Maihingen. Gemäß der Ordensregel unterstand das Kloster dem Diözesanbischof in Freising. Er übertrug dem Kloster im J. 1504 die Pfarrei Altomünster.

Im Jahr 1568 ist Lienhart Götsch zu Sperten, Römisch Königlich Majestät Erzfuhrmann am Röhrerpichl, zusammen mit seinem Aidam, dem edlen Martin Kögeler zu Reut (Reith bei Brixlegg), Inhaber der Altomünsterischen Stift.

Quelle: Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 527

Um 1600 besaß die Abtei mehr als 350 Anwesen im heutigen Oberbayern. Etliche Weingüter in Tirol wurden im Laufe des 17. Jh. abgelöst. Insgesamt zählte das Kloster Altomünster in Altbayern zu den mittleren klösterlichen Grundherren. Im J. 1623 wurden die brieflichen Urkunden der

Das Kloster Altomünster und seine Güter im Landgericht Kitzbühel

Höfe im Jahr 1260 – Salbuch des Klosters

Quelle: Friedrich Hektor Graf Hundt, Salbücher des Klosters Altomünster aus der Zeit des Ordens vom heiligen Benedikt, OA 21, 1860, Seiten 212-213

Laufende Nummer / Nummer im Salbuch vom Jahr 1416; Stadtbuch Kitzbühel	Hofbezeichnungen samt Abgaben	Naturalabgaben und Geldbeträge in Pfennige	Anmerkungen
1. /148	Haselwant , ccc. caseos	300 Käse	Aurach
2. /???	Want , xl. den.	40 Pf	Aurach
3. /144?	Altroie , iij. solid. preter v. den.	???	Altrach in Aurach
4. /661	Vilcen , xxx. den. arietem annalem.	30 Pf, ???	Aurach
5. /	Want , xl. den.	40 Pf	Kitzbühel
6. /?? + 658?	Wizelsperc et Raine , iij. sol. et x. den.	???	Ist Walsenbach, heute Höglern
7. /132	Unterperc , lx. den.	60 Pf	Oberhalb Bauernmuseum
8. /144?	Secundum Altroie , lx. den.	60 Pf	Oberhalb Unterberg
9. /129	Svnnisperc , in vere lx. den. in autumnno lagenam vini et arietem annalem.	???	Sinersberg am Riesberg und Sineben - 2 Höfe / Kitzbühel
10. /127	Haselach , xxx. den. et in vere vi. den. pro dim. ove. in autumnno lxx. den.	30 Pf, ???	Oberndorf
11. /647?	Gvx , x. caseos qui estimatione civili valent xxx. den.	10 Käse, ???	Oberndorf, zu Warmbach in Kitzbühel gehörig

Laufende Nummer/ Nummer im Salbuch vom Jahr 1416; Stadtbuch Kitzbühel	Hofbezeichnungen samt Abgaben	Naturalabgaben und Geldbeträge in Pfennige	Anmerkungen
12. /143	Smalenov , x. den.	10 Pf	Oberndorf
13. /134?	Oberwisenswant , in vere lx. den. vnam libram lini. ij. lagenas. ij. oves vnam annalem et alteram ivniorem.	???	Ober-Wiesenschwang, Trapplgut, Oberndorf
14. /134?	Niderwisenswanc , in vere xxx. den. in autumnno ij. saginas vini. et arietem annalem et libram lini.	???	Nieder-Wiesenschw., Schörgergut, heute Hotel Penzinghof, Oberndorf
15. /147	Oberndorf , lx. den.	60 Pf	Müllner in Oberndorf
16. /	Witperc , xij. den.	12 Pf	Oberndorf
17. /124-126?	Obersperthen , in vere lx. den. et saginam vini. arietem annalem. libram lini.	???	nebenstehend die 3 Höfe des Klosters im Weiler Sperten.
18. /124-126?	Nidersperthen , in vere lx. den. et saginam vini. arietem annalem. libram lini. iiii. den.	???	Ein weiterer Hof im Weiler, das Grafenlehen, war im Besitz der Sponheimer.
19. /124-126?	Item quartale in Sperten , in vere lx. den. saginam vini. arietem annalem ij. den. libram lini. Item quartum quartale in vere lx. den. saginam vini. arietem annalem. libram lini.	???	
20. /123	Pernliten , lagenam vini.	???	heute Bernleite in Oberndorf
21. /136	Walde , lagenam vini.	???	heute Wald in Oberndorf; der Hof liegt im Bichlach, war zeitweilig bei Stanger Namenträger vom Astenberg und ist oder war im Besitz von Franz Beckenbauer.
22. /?? + 137	Dorsperc et Pvochpach , ccc. caseos. unam saginam vini. dim. libram dini.	300 Käse, ???	Die Höfe liegen in Oberndorf und sind heute mit den Höfen Dorfbach und Buchberg identisch.
23. /637	Rihse , xxx. den. arietem annalem. quartale libre lini.	30 Pf, ???	Reisch in Going.
24. /145	Plaiken , xxx den. in maio. et xxx. in autumnno.	30 Pf im Mai und 30 Pf im Herbst	heute Blaiken in Going
25. /156	Lachen , xxx. den. agnum. quartale libre lini.	30 Pf ???	St. Johann
26. /131	Pach , xxx. den. agnum. quartale libre. lini.	30 Pf ???	Kirchdorf
27. /153	Lvzzelfelt , lx. den. in maio. saginam vini. arietem annalem. libram lini.	60 Pf im Mai, ???	Hof in Kirchdorf
28. /141	Schatwen , xxx. den. agnum. quartale libre lini.	30 Pf ???	Hof in Kirchdorf
29. /151	Pvhelen , iii. solid. in maio. ii. saginas vini. ii. arietes annales. ii. libras lini.	???	Hof in Kirchdorf
30. /150	Obermolvtingen , xxx. den. in maio. saginam vini. libram lini. Inferior <u>curia</u> xxx. den. ad oleum. saginam vini. libram lini. Item alia <u>curia</u> ibidem xxx. den. ad oleum. saginam vini. libra lini. Item in superiori vna <u>curia</u> . xxx. den. in maio. saginam vini. libram lini.	30 Pf im Mai, ??? der obere Fronhof ...	Der obere und der untere Maierhof in Erpfendorf bei Kirchdorf.
31. /718	Kranewit , xxx. den. agnum. quartale libre lini.	30 Pf, ???	Hof in Kössen
32. /149	Swindorf , xxx. den. saginam vini. arietem annalem. libram lini.	30 Pf, ???	Hof in Kössen
33. /138	Rvopesowe , xxx. den. in maio. saginam vini. arietem annalem. libram lini.	30 Pf, ???	Hof Rupertsau in Kössen
34. /142	Hinterpurc , xxx. den. agnum. quartale libre lini.	30 Pf, ???	Hof in Kössen, Burg der Welfen(?)
Das Gut Vorderburg (Vallenberg, heute Exenberg) besaßen nach den Hohenrainer, die Ochsenberger und die Hagg.			
35. /130	Stavfe , lx. den. in maio. saginam vini. arietem annalem. agnum. libram lini. De vno prato ibidem xv. den.	60 Pf im Mai, ???	Hof i.Kös.; R.haller Staufeneck; bei Thalmässinger Reichsburg Stauf; Geschlecht von Stauf 1130/1150
36. /152	Kessin , lx. den. ii. saginas vini. arietem annalem. libram lini. l. den.	60 Pf, ???	Hof in Kössen

Höfe vom Kloster Altomünster ums Jahr 1260

Stavfe = Staffen / Kössen = Geschlecht von Stauf
Kessin = Kössen
Hinterpurc = in / bei Kössen
Rvopesowe = Rupertsau / Kössen
Swindorf = Schweindorf / Kössen
Kranewit / Kössen

Obermolmvtigen = Oberwohmuthing / Erpfendorf
3 Fronhöfe

Pvhelen = Bicheln / Kirchdorf
Aigen / Kirchdorf
Schatwen / Kirchdorf
Lvzzelfelt = Litzelfelden / Kirchdorf
Pach / Kirchdorf

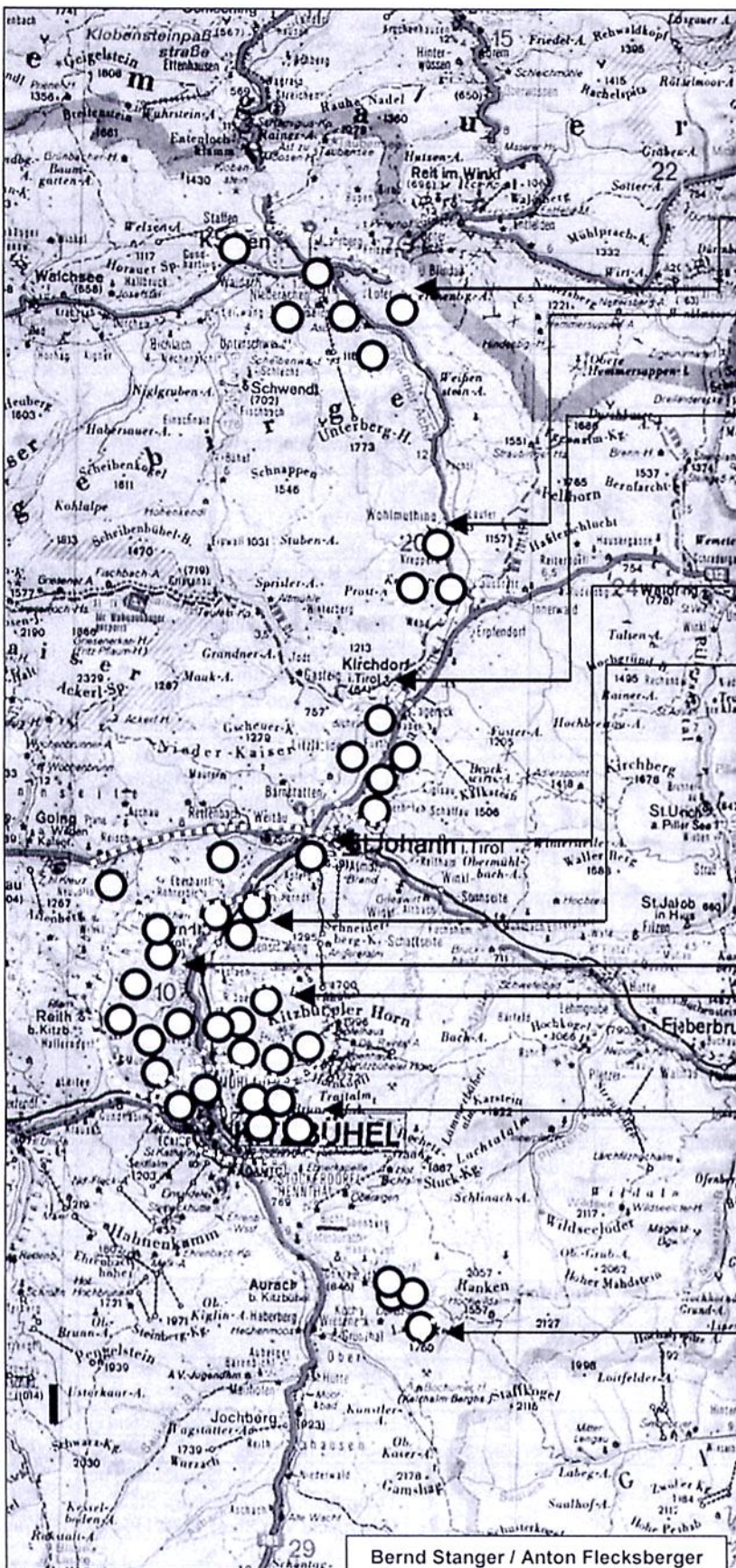
Lachen = Lacken / St. Johann
Rihse = Reisch / Going
Plaiken / Going

Ober-, Niedersperen, Speren / St. Johann

Walde = Wald / Oberndorf
Dorsperc und Pvochpach = Dorfbach und Buchberg /
Oberndorf
Pernliten = Bernleite / Oberndorf
Witperc = Wittberg / Oberndorf
Oberndorf = Müllner / Oberndorf
Smalenov = Schmalau / Oberndorf
Gvx = Gux / Oberndorf
Ober- und Niederwisenswanc = Wiesenschwang /
Oberndorf
Haselach = Haslach / Oberndorf

Svnnisperc = Sinersberg am Riesberg und Sineben /
Kitzbüchel
Wizelsperc und Raine = Walsenbach / Kitzbüchel
Secundum Altroie = Altrach zu Unterberg / Kitzbüchel
Unterperc = Unterberg / Kitzbüchel
Want = Wand / Kitzbüchel

Vilcen / Aurach
Altroie = Altrach / Aurach
Want / Aurach
Haselwant / Aurach



Höfe ums Jahr 1416 – Urbar des Klosters Altomünster

Quelle: Friedrich Hektor Graf Hundt, Salbücher des Klosters Altomünster
aus der Zeit des Ordens vom heiligen Benedikt, OA 21, 1860, Seite 219

Nummern	Höfe	Abgaben	Pfennige	Anmerkungen
1. /	Want	zwainczg kraewczcr	400	Aurach
2. /	Altroie	auch xx kr	400	Aurach
3. /	daz ander Altroie	xx kr	400	Kitzbübel
4. /	Gaechsteten	halb pfunt pfening	120	in der Kochau in Aurach
5. /676	Niderpergk	xi kr	220	Aurach
6. /	Prachoffen	vii schilling pf	84	Aurach
7. /	daz tritt Altroie	sicz Hans auf; auch xx kr	400	Zu Unterbg. b. Bauernhausmus.
8. /	die zwen smid Ebner Hainreich und Fridreich	v pfunt perner und v krawczcr	1300	
9. /129	der mitder Suonenpergk	xxvii kr	540	Sinersbg. u. Sineben Kitzbübel
10. /134	Balsenbach	v lb perner und v kr	1300	Walsenbach (Höglern) Kitzbübel
11. /143	Smalnaew	xl den	800	Oberndorf
12. /127	daz Gut Haslach	xlij kr	840	Haslach in Oberndorf
13. /	das Gut Gux	xxvii kr minner i dn	809	Gux in Oberndorf
14. /155	daz Vockengut zu Wisenswanck	vi ss dn	72	Vocken in Oberndorf
15. /	daz Schergerlechen	vi lb perner	1440	Schörger in Oberndorf?
16. /147	der Nott Acker daz oberdarff	xl den	800	Oberndorf
17. /136	dacz Wald in dem puchlach	xlvi kr	920	Oberndorf
18. /123	das Gut Pernleiten	xxx kr	600	Oberndorf
19. /135	der Reischer	lx den	60	Bei Plaiken /Going
20. /140	Martein und sein pruder geben von dem gut zu Aygen	i lb den	240	Im Cholmtal (Kohlental) bei Schwendt
21. /145	Peter Seibolt dacz Plaicken	lx den	60	Going
22. /156	daz Lackenlechen sicz der Resch	xl den	40	St. Johann
23. /131	Cristan im Pach	xl den	40	Kirchdorf
24. /153	Luczcenueld	i lb	240	Kirchdorf
25. /151	die zwen Huber zu Puchel	ii lb den	480	Kirchdorf
26. /150	Wolmuting	i lb den	240	Kirchdorf (4 Güter) – Maier
27. /141	Schataw	xl den	40	Kirchdorf (Gasteig)
28. /140	Cristan auf dem Aygen	i lb den	240	Bei Schwendt (Gasteig)
29. /128	das Gut Aw dient	l den	50	Au in Kössen
30. /149	Swaindorff, sicz der Martein auf	xl den	800	Kössen
31. /138	Rubsaw	1/1 (1/2) lb den	240(120)	Kössen – Rupertsau
32. /152	Vischhub	i lb den	240	Kössen – Fischerlehen
33. /142	Hinterpurgk	l den	50	Kössen
34. /130	Stawffen	vi lb perner	1440	Kössen – 2 Güter
35. /	der Kelner zu Twergel	xii lb Perner	2880	Wörgl?
36. /661	Thoman von Vilzen	x lb Perner und xxx den	2430	Aurach
37. /124	Sperten das Rosslechen	1/1 (1/2) lb den	240(120)	Heute Ressler in St. Johann
38. /139	daz Chircherlechen	iii ss den	36	St. Johann, heute Götschen
39. /125?	Ulreich Seibold	vi ss den	72	St. Johann
40. /125?	Hanns Seibold	lx den	60	St. Johann
41. /	der Impawer	lx den zu den dienst caesen	60	Aurach
42. /133	das gut Ried	lx	60	Oberndorf
43. /134	Erhart Walsenpach	vi kr	120	Heute Höglern in Kitzbübel
44. /	daz iawflechen zu Mitterpurgk	x ss den	120	Kauflehen zu Mitterburg, wo?
45. /	Purstding	vi lb perner	1440	wo?
46. /	Gais chunczel	viii lb perner	1920	wo?
47. /148	Haselwant	mit gutem caesswerck iii ^c (300) die soll man ant- wurtten gen Altenmünster.	300 Käse	Aurach
48. /	das Öderlechen	diet hundert caess. darinnen sullen sein daz man wol geeren mag ainen üssleichen srumen man dar aws, und die dienen gen Altenmünster, und das münder dienst sol ein chaes (sein).	100 Käse	Aurach
49. /	Impawr	ii ^c caes und sullen sein wirdingz Caeswerck. Auch dient gen Altenm dreij chreutzer.	200 Käse plus 60	Aurach
50. /150	der mal Acker zu Wolmütig	xv kr	300	Kirchdorf
51. /150	der ander mal Acker	auch xv kr	300	Kirchdorf

Höfe im Jahr 1416

Quelle: Stadtbuch Kitzbühel, Angaben aus dem Salbuch des Jahres 1416

123 Perenleyten; leibeigen Herzog 124 Sperten 125 Seywald-Lehen 126 Gotzlehen 127 Haslach 128 Aw; leibeigen Herzog 129 Sinnesperg und Sinneben; leibeig Herzog 130 Staffen 131 Im Pach 132 Gut zu Unterperg 133 Gut zu Ried 134 Walsenpach (Höglern) 135 Gut Haintz Rayscher; leibeigen Herzog 136 Wald in dem Puchlach heute: Anwesen des Franz Beckenbauer	137 Puchberg 138 Ruebsaw; leibeigen Frauenchiemsee 139 Chircher Lehen 140 Aygen im Cholmtal 141 Zu Schataw; leibeigen 1 Altomünster, leibeigen 1 Herzog 142 Hinterperckh; leibeigen Herzog 143 Smalnaw 144 Altrun 145 Playachen 146 Ötz 147 Rotackher zu Oberndorf 148 Haslwant; leibeigen Herzog	149 Weyndel; leibeigen Herzog 150 Womuting; leibeigen Herzog 151 Zu Puchel auf der Hueb; leibeigen Herzog 152 Fischer Hueben zu Kessen; leibeigen Herzog 153 Lutzelfelden; leibeigen Herzog 154 Steighern; leibeigen Herzog 155 Vockhen Lehen; leibeigen: Mann Herzog Heinrich und Witwe herzog. 156 Lackhen Lehen 661 Filtzen 662 Gütel von Aw 676 In dem Nidernperg; 1415 an Spital Kitzb.
--	---	---

Höfe im Jahr 1464

Quelle: TLA, Landsteuerbuch Kitzbühel, Jahr 1464 – voraussichtliche Güterzahlen aus dem Salbuch

<u>Das Nieder Amt</u> <u>Wisenswannger Wercha(r)t</u> 1. Seite 2: Martt Täxl hat jetzo inn Lienhart Götsch sitzt hinter der von Altenmünster gibt und ist gestewrt mit anderm seinem Gut hernach am dritten Plat [Güterzahl 126] 2. Seite 2': Lienhart von Schergern sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf 3. Seite 2': Lutzej Messrerin von Schergern sitzt hinter der von Altenmünster gibt 60 Pf 4. Seite 3: Hanns von Haslach sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 lb Pf [127] 5. Seite 3: Martt von Haslach sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 lb Pf [127] <u>Steger Wercha(r)t</u> 1. Seite 3: Kuntz Wallsenperkh sitzt hinter der von Altenmünster gibt 2 lb Pf [134] 2. Seite 3': Hanns Smalenawer sitzt hinter der von Altenmünster gibt 12 S (Schilling) Pf [143] 3. Seite 3': Kuntz Härntl sitzt hinter der von Altenmünster gibt 6 S Pf 4. Seite 4: Hanns Sünesperger sitzt hinter der von Altenmünster gibt 10 S Pf [129] 5. Seite 4: Ulrich Sunebmer sitzt hinter der von Altenmünster gibt 2 lb Pf [129] 6. Seite 4: Ulrich Untterperger sitzt hinter der von Altenmünster gibt 10 S Pf [132] <u>Oberndorffer Wercha(r)t</u> 1. Seite 4': Perht(?) Seybbolt zu Sperten sitzt hinter der von Altenmünster gibt 25 lb Pf [125]	2. Seite 4': Lienhart Götsch sitzt hinter der von Altenmünster gibt 20 S Pf [126] 3. Seite 4': Veytten Rössl Wittib und ire Kind sitzent hinter der von Altenmünster geben 12 S Pf 4. Seite 4': Thoman Lanndinger sitzt hinter der von Altenmünster gibt 2 lb Pf 5. Seite 4': Lienhart Puechperger sitzt hinter der von Altenmünster gibt 5 S Pf [137] 6. Seite 5: Haintz Müllner sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf [147] <u>Gaststeiger Wercha(r)t</u> 1. Seite 8: Cristan Aigner am Gaststeig sitzt hinter der von Altenmünster gibt 5 S Pf [154] 2. Seite 8': Nickl von Pühl sitzt hinter der von Altenmünster gibt 20 S Pf [151] 3. Seite 9: Haintz von Pühl sitzt hinter der von Altenmünster gibt 10 S Pf [151] 4. Seite 9: Christan Hueber sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 lb Pf 5. Seite 9: Anndre Lützelfelder sitzt hinter der von Altenmünster gibt 7 S Pf [153] 6. Seite 9: Margreth Thomans Wittib sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf <u>Hüttlinger Wercha(r)t</u> 1. Seite 10: Gilg von Reisch sitzt hinter der von Altenmünster gibt 5 S Pf [135] 2. Seite 10': Hännsl Plaickner sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 S Pf [145]	<u>Erpfendorffer Wercha(r)t</u> 1. Seite 17': Christan Üttrr sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf 2. Seite 17': Künigund, Christan Mair Wittib zu Wollmütting sitzt hinter der von Altenmünster gibt 5 S Pf [150] 3. Seite 18: Hanns von Wollmütting sitzt hinter der von Altenmünster gibt 6 S Pf [150] <u>Appfolltracher Wercha(r)t</u> 1. Seite 18: Hanns zu Apfoltrach sitzt hinter der von Altenmünster gibt 14 S Pf <u>Smidtperger Wercha(r)t</u> 1. Seite 20: Thoman von Ruebsaw sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 S Pf [138] 2. Seite 20': Hännsl zu Hintterpurg sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf [142] <u>Kessner Hauptmanschaftt</u> 1. Seite 25': Jörig Stäffler sitzt hinter der von Altenmünster gibt 12 S Pf [130] 2. Seite 25': Martt Tötzler zu Swaindorf sitzt hinter der von Altenmünster gibt 6 S Pf [149] 3. Seite 25': Martt Plaickner zu Swaindorf sitzt hinter der von Altenmünster gibt 6 S Pf [149] 4. Seite 26: Ott von Aw sitzt hinter der von Altenmünster gibt 5 S Pf [128 oder 662] 5. Seite 26': Hanns Grebner sitzt hinter der von Altenmünster gibt 3 S Pf 6. Seite 26': Jacob Grebner sitzt hinter der von Altenmünster gibt 1 lb Pf
<u>Das Ober Amt– Griesenawer Wercha(r)t</u> 1. Seite 44': Ulrich Untterperger sitzt hinter der von Altenmünster gibt 2 lb Pf [132] 2. Seite 44': Nicklas von Alltra sitzt hinter der von Altenmünster gibt 7 S Pf [144?] 3. Seite 44': Peter von Alltra sitzt hinter der von Altenmünster gibt 2 lb Pf [144?]	<u>Hawtzenperger Wercha(r)t</u> 1. Seite 51: Christan zu Pernleyten gehört gein Alttenmünster ist jetzo ödd [123] 2. Seite 51: Martt zu Walld gehört gein Altenmünster gibt 1 lb Pf [136]	<u>Haselwanter Wercha(r)t</u> 1. Seite 56: Lienhart Haselwanter sitzt hinter der von Altenmünster gibt 4 lb Pf [148] 2. Seite 56': Thoman Viltzer Wittib Angnes gehört gein Altenmünster gibt 20 S Pf [661]

Die Grafen von Neuburg-Falkenstein



Graf Siboto IV., der Urheber des Falkensteiner Codex, seine Gemahlin Hildegard von Mödling, rechts und links davon die zwei halberwachsenen Söhne, Kuno und Siboto V.
(Miniaturmalerei aus der Entstehungszeit der Handschrift)

Die „Grafschaft im Inntal“ war im 12. Jh. im Besitz der Herzöge von Bayern (**Welfen**) als Lehen des Hochstifts Regensburg. Noch im 12. Jh. trennten die **Herzöge von Bayern** das **Leukental** (Tiroler Ache) **samt den Seitentälern** von der Grafschaft im Inntal ab und vergaben es als **eigene Grafschaft Leukental an den Graf von Neuburg-Falkenstein**. Die Grafschaft erstreckte sich bis zu den Quellbächen der Kitzbüheler Ache, also fast bis zum Paß Thurn. Sie umfaßte das **Leukental** des späteren Landgerichts Kitzbühel. Als die verbündeten Falkensteiner und Andechser im Kampf gegen die Wittelsbacher politisch/militärisch im 13. Jh. ausgeschaltet waren, fiel das Lehen den Herzögen von Bayern heim und diese ließen es fortan von direkt eingesetzten **Beamten** – Richter (judices) oder Pfleger (officiales) – **verwalten**.

„Die bayrische Grafenfamilie von Falkenstein-Hernstein ist nach der Burg Falkenstein (Ruine südlich von Rosenheim/Oberbayern-Flintsbach) benannt. Stammsitz der Familie war seit Anfang des 11. Jh.s die Burg Weyarn (westlich Rosenheim, über der Mangfall).

Nach Verwandlung des Stammsitzes in ein Augustinerchorherrenstift im Jahr 1133 ließ sich die Familie weiter nordöstlich in einer neuen Burganlage nieder und nannte sich der Neugründung entsprechend von Neuburg. Durch die Heirat Gertruds von Weyarn-Neuburg mit Rudolf von Falkenstein-Hernstein um 1125 kamen die Neuburger in den reichen Besitz dieser aus Hernstein (westlich Wiener Neustadt/Niederösterreich) stammenden Familie und nannte sich fortan Neuburg-Falkenstein. Sigiboto IV. (* 1126, (+) um 1200), der Sohn Rudolfs, begründete den Aufstieg des Hauses, das im 12. Jh. eine wichtige Rolle im kirchlich-klösterlichen Leben Südbayerns spielte. Unter Sigiboto IV. entstand der einzigartige „Codex Falkensteinensis“. ... Quelle: Aus dem Lexikon des Mittelalters, Band IV, Seite 240

Aus **Wikipedia** vom 20. April 2010: Als nach der Absetzung Heinrichs des Löwen die bayerische Herzogswürde dem Wittelsbacher Otto I. (1180) verliehen wurde, verbündeten sich die Falkensteiner mit den Gegnern der Wittelsbacher, insbesondere den Andechs-Meraniern. Damit setzte allerdings der gewaltsame Niedergang des Adelshauses ein. Das Geschlecht der Falkensteiner erlosch im Jahre 1272 mit Siboto VI.(?), nachdem dessen Vater Siboto V.(?) in einer Fehde zwischen **Kaiser Friedrich (II.; 1220-1250)** und Papst Innozenz IV. (1243-1254) alle Besitztümer verloren hatte. Nach anderen vorliegenden Quellen sollen die Neuburg-Falkensteiner erloschen sein, als Sigeboto VI. im Jahre 1272 im Bad erstochen wurde.

Auszug aus der Chronik und Dokumentation der Gemeinde Brannenburg von Josef Rosenegger, Seite 42: „Sigiboto IV. hatte auch die Grafschaft im Leukental, ungefähr dem früheren Landgericht Kitzbühel entsprechend, als bayerisches Lehen inne (also nicht Eigenbesitz) und damit verbunden auch die Vogtei über die dort gelegenen Herrenchiemseer Güter. Er überließ dieses sein Lehens- und Vogteirecht 1168 dem Markgrafen Engelbert III. von Kraiburg auf Lebenszeit. Zwischen 1185–1189 übertrug er es seinem Sohn Sigiboto V., während sein Sohn Kuno andere Güter erhielt.“ Josef Rosenegger schreibt in der Flintsbach/Falkensteiner Ortschronik – Hof- und Familiengeschichte - unter Falkenstein Seite 77: „Die Burgkapelle war den Heiligen Leonhard und **Ägidius** geweiht, dotiert mit einem Gut zu Durhausen bei Wasserburg. Die Gottesdienste wurden „durch die Brüder vom Petersberg“ besorgt.“

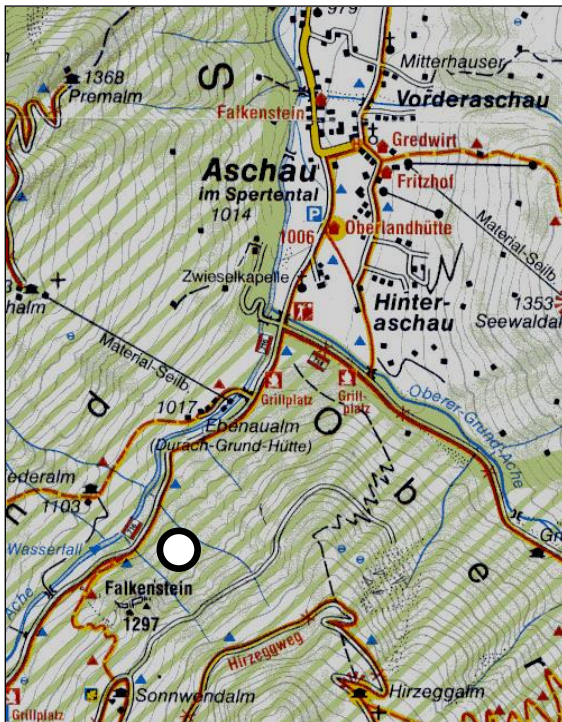
Anmerkung: Die Falkensteiner Grafen waren ebenso, wie ihre Verwandten die Sulzbacher Grafen, Anhänger der Kluniazenser (**Ägidienkult**), außerdem die Welfen und die Burggrafen von Regensburg.

In einem Besitzverzeichnis etwa zwischen den Jahren 1200–1231 sind Lehen von Graf Siboto von Neuburg-Falkenstein u. a. aufgeführt: **Chatbrunnen 1 hof, swaig, albe; Iohperg 2 swaigen; Chitzinspuhel z(ehent); Kessen z(ehent), 12 hub;**

Quellen: Internet, ThomasEditionKorr.doc. und

Grundstrukturen der Verfassung (Schulze): „Der Zehnt ist eine Abgabe kirchenrechtlichen Ursprungs mit engen Verbindungen zur Grundherrschaft. Grundherren haben vielfach den Zehnten für sich beansprucht und die Kirchen gezwungen, ihnen die Zehnten als Lehen zu überlassen.“

Zu den Grafen von Neuburg-Falkenstein nachstehende Auszüge der **Sammlung Anton Flecksberger** aus dem Kirchberger Heimatbuch und dort aus dem Kapitel „Der Falkenstein, eine Ministerialenburg der Grafen von Neuburg-Falkenstein“, Seite 41–42:



„Die nur noch spärlich vorhandenen Reste der Burgruine Falkenstein südlich von Aschau bei Kirchberg/Tirol erinnern uns an die Grafen von Neuburg-Falkenstein aus dem bayerischen Inn- und Mangfalltal und an deren Lehensmänner, die Ritter von Brannenburg.“ „Als Ministeriale (Beamte, Verwalter) der Grafen von Falkenstein scheinen im Brixental die Ritter von Brannenburg auf. Heinrich von Brannenburg dürfte Burghüter auf der falkensteinischen Burg im Spertental gewesen sein. Sein Bruder Otto war Ministerialer der Falkensteiner auf der Brannenburg bei Brannenburg in Südbayern. Er erschlug im Jahr 1244 (geändert von 1248 in 1244) in Bad Aibling Siboto, den letzten (besitzenden) Grafen von Neuburg-Falkenstein.“ „Nach diesem Mord zogen Herzog Otto II. von Bayern und sein Sohn Ludwig II. alle Besitzungen der Brannenburg ein, einschließlich der im Brixental gelegenen Regensburger Lehen seines Bruders Heinrich. Der Tod des Grafen war für den Herzog auch Anlaß, sich die Besitzungen der Neuburg-Falkensteiner anzueignen. Die Burg auf dem Falkenstein südlich von Kirchberg-Aschau dürfte der Herzog um das J. 1250 zerstört oder dem Verfall überlassen haben.“ „Mehrere Gründe sprechen dafür, daß es sich bei der ehemaligen Burg im hinteren Spertental um einen Besitz der Grafen von Falkenstein handelte. So gibt es am Fuß des Falkensteines den vorderen und hinteren Grafenanger, auch Graflanger genannt. Beide Ortsbezeichnungen sind vermutlich durch einstmals gräfliches Besitztum entstanden.“

Anmerkung: Es müssen tiefe Zerwürfnisse zwischen den Falkensteinern und deren Dienstmännern den Brannenburgern vorgelegen haben, dies wohl wegen der falschen Politik gegenüber dem bayrischen Herzog und dem Entfall der Lehengüter zu Ungunsten der Brannenburgern.



Zeichnung aus:
Weyarner
Chorherrenstift
von Jan H.
Marbach

1287 wurde Herzog Ludwig II. von Oberbayern anlässlich eines schiedsgerichtlichen Vergleichs mit seinem Bruder Herzog Heinrich XIII. zu Niederbayern von König Rudolf I. u. a. aufgetragen, dem Konrad von Freundsberg die in seinem Besitz stehende **Burg Falkenstein im bayrischen Innthal** (Gemeinde Oberfischbach, LK Rosenheim, Obb.) als Pfand zu überlassen.

Literatur: Flintsbach/Falkenstein; Brannenburg, Seite 55, von Josef Rosenegger, 1984

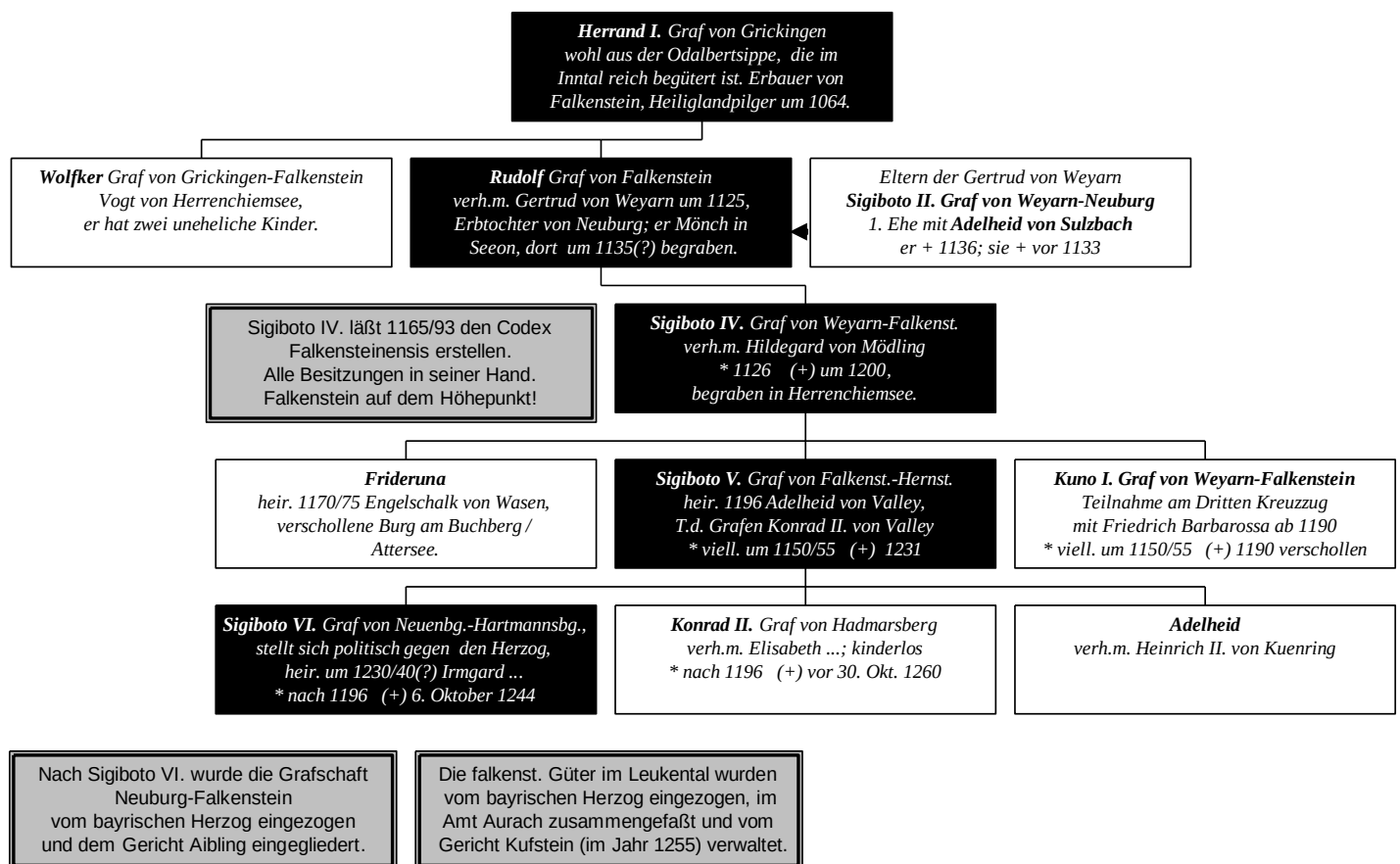
„Das ist des hochgepornen vnd Edlen herren Sigoboten graffen zw Valchenstain vnd Newburg Wappen. Der do ist gewesen ain Stifter des wirdigen Gotzh(auses) zw Weyaren“

Quelle: Schutzumschlag des Buches Flintsbach/Falkenstein von Josef Rosenegger

Wappen: Falke in goldener Farbdarstellung mit ausgespreizten Flügeln, rotem Halsband und roten Beinen auf goldner Kuppe stehend. Grundfarbe des Wappenschildes in dunklem Blau. **Schildform:** Tartsche (Nierenform), auch Stech- oder Rennschild genannt, im 15. Jh. gebräuchlich. In dieser Zeit waren die Falkensteiner schon lange ausgestorben.

Bruchstücke zum Stammbaum der Falkensteiner und späteren Grafen von Neuburg-Falkenstein

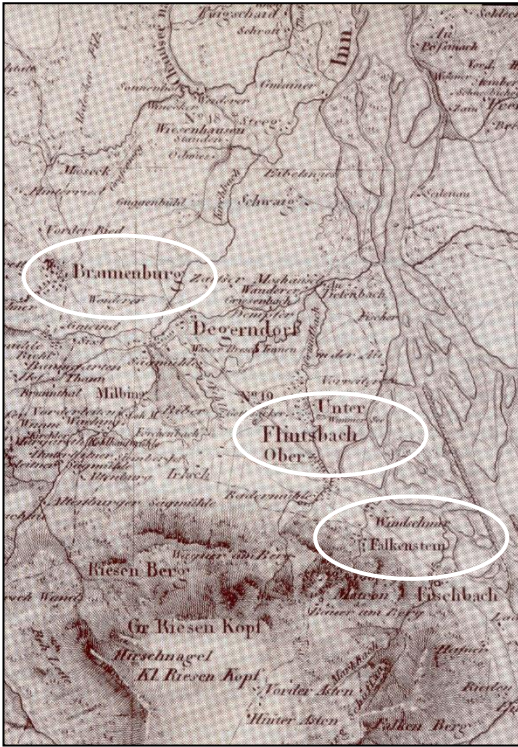
Literatur: Wissenschaftliche Bearbeitung des „*Codex Falkensteinensis*“ von Elisabeth Noichl, München 1978; **Heimatsbuch** „Brannenburg Degerndorf“, Chronik und Dokumentation der Gemeinde Brannenburg von Josef Rosenegger, Brannenburg 1990, „*Lexikon des Mittelalters*“: Band IV, Seite 240 und „Die Gründung des Weyarner Chorherrenstifts und die Rolle der Neuburg-Falkensteiner“ von Jan H. Marbach, Jahr 2002



„Kuno I. Graf von Weyarn-Falkenstein nahm am erfolglosen Dritten Kreuzzug unter Führung des Stauferkaisers Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) teil, von dem er nicht zurückkehrte,“ so J. H. Marbach im Jahr 2002 in „Die Augustiner Chorherren an der Mangfall. Eine Geschichte des Klosters Weyarn und seines Einflußgebietes.“

Falkensteiner Rechte zur Zeit Sibotos IV. um das Jahr 1166

- Die Vogtei über die Klöster Weyarn und **Herrenchiemsee**, übertragen durch den Erzbischof von Salzburg
- die Vogtei über das Kloster St. Peter auf dem Kleinen Madron, übertragen durch den Bischof von Freising
- die Vogtei über die erzstiftischen Besitzungen westlich und südlich des Chiemsees, übertragen durch den Erzbischof von Salzburg
- **die Vogtei über das Leukenthal (Kitzbüheler Ache), von Grassau bis Kössen und St. Johann, übertragen vom bayerischen Herzog. Anmerkung: Dies dürfte Welf VI. sein.**



Eine Reihe von Lehengütern:

- 400 Mansen vom Hochstift Trient
 - 250 Mansen vom Hallgrafen zu Wasserburg
 - ♦ **200 Mansen vom „bayerischen“ Herzog Welf VI.**
Anmerkung: Graf Sigiboto IV. von Falkenstein war also Vasall von Welf VI.
 - Vogteirechte über Besitzungen des österr. Herzogs bei Hernstein
 - die Lehengüter des Passauer Bischofs zu Hausleuten, Gemersdorf und Untertiefenbach (alle drei in NÖ)
 - Besitz des Grafen Gebhard von Burghausen in Österreich
 - ♦ **400 Mansen des Grafen Gebhard (II.) von Sulzbach**
 - ♦ **100 Mansen des Pfalzgrafen Otto – der spätere bayr. Herzog Otto I.**
 - ♦ **300 Mansen des Markgrafen von Kraiburg (Engelbert III.)**
 - die Orte Urdorf und Willing vom Grafen von Schala
 - Lehenbesitz des Grafen Konrad von Beilstein
 - Lehen des Markgrafen von Steiermark in Fischach und Hartberg
 - ein Lehen des Regensburger Bischofs, das Heinrich von Klammenstein hat
 - zwei Fronhöfe und eine Mühle vom Abt von Tegernsee
 - **zwei Fuhren Wein im Brixental von Graf Rapoto (I.) von Ortenburg**
 - ein Lehen bei Ingelsberg (Ebersberg) von Graf Berthold von Andechs.
- Quellen:** Flintsbach/Falkenstein, Ortschronik-Hof- und Familiengeschichte, Seite 83, 1984 und Brannenburg/Degerndorf, Chronik und Dokumentation der Gemeinde Brannenburg, verfaßt jeweils von Josef Rosenegger.

Ergänzung zur Einteilung der Höfe:

- Curie, Curtis, Villa oder Fronhof mit 4 Mansen, also 80 Morgen
- Mansus oder Hufe oder kleinerer Hof mit 20 Morgen
- Armenta oder Viehhof oder Schwaige
- „Lehen, kleinste noch **vollbäuerliche Betriebseinheit**. Der Terminus Lehen ist dem Bereich des Lehenrechtes entlehnt und existiert als Homonym (doppelsinniges, mehrdeutiges Wort) für die Klassifizierung einer bestimmten Betriebsgröße. Allerdings ist zur Differenzierung den Lehen nach dem Lehenrecht meist der Zusatz Mannlehen, Zinslehen, gemeines Lehen beigefügt. Lehen bezeichnet einen kleinen bäuerlichen Betrieb, der quantitativ der Einheit Hufe folgt; es dürfte sich um die Größe einer halben Hufe gehandelt haben. Lehen und Hufen stellen demnach sowohl an Umfang als auch an Häufigkeit der Erwähnung den ausgedehntesten Wirtschaftsbesitz dar, weit vor allen kleineren Anwesen.“

Literaturauszug zur Einteilung der Höfe: „Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe X; Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Frankens 7. Band; Stefan Nöth; Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg; 2. Teil; Jahr 1986, Kommissionsverlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch, Seite 170“

Aus dem Begleitbuch zur Landesausstellung 2008 „Adel in Bayern“

Seite 31: Der Falkensteiner Kodex ist das einzige weltliche Besitzverzeichnis aus dem Mittelalter. Es erlaubt einen einzigartigen Blick auf die Entwicklung und Struktur einer Adels Herrschaft.

Falkensteiner Kodex

Stift Herrenchiemsee, 1166-1170, mit Nachträgen bis um 1196; Handschrift/Pergament, 40 Blätter, 27,3 x 17,7 cm; teils farbige Federzeichnungen; Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (KL Weyarn 1)

Die bevorstehende Teilnahme am vierten Italienzug Kaiser Friedrich Barbarossas bewog Graf Siboto IV. von Falkenstein 1166, testamentarische Verfügungen für das Wohl seiner Familie – vor allem die Vormundschaft für die minderjährigen Söhne – und den Fortbestand seiner weit gespannten, auf Eigengut, Lehen, Burgen, Grafschafts- und Vogteirechte gegründeten Herrschaft zu treffen. Diesem Anlaß und pragmatischen Zweck ist die Anlage des einzigen aus dem Mittelalter überlieferten Traditionsbuchs einer weltlichen Herrschaft geschuldet.

*Das im Stift Herrenchiemsee entstandene rechts- und herrschaftssichernde „Vermächtnisbuch“ (Elisabeth Noichl) enthält eine Aufstellung des gräflichen Lehens- und Eigenbesitzes und der grundherrlichen Abgaben – in Naturalien oder Geld – in Oberbayern, Tirol und Niederösterreich. Darüber hinaus umfaßt es interessante Zeugnisse wie den sogenannten Mordbrief Sibotos IV. (gest. um 1200), in dem dieser einen seiner Dienstleute beauftragt, einen Gegner zu beseitigen, daneben mehrere Kirchweihnotizen und ein Weistum, also eine Aufzeichnung gewohnheitsrechtlicher Grundsätze, in deutscher Sprache. Die Sonderstellung dieses Kodex beruht nicht zuletzt auf seiner Ausstattung mit fünf farbigen Miniaturen und 20 Randillustrationen. Die wertvollste und künstlerisch herausragende Darstellung zeigt die auf einer bankartigen Leiste sitzenden Falkensteiner – das erste bekannte Gruppenbild einer Familie in der mittelalterlichen Porträtmalerei. Das von allen gehaltene Spruchband mahnt: **“Sag Lebewohl dem Vater und Ihr, Söhne, befließt Euch einer ehrerbietigen Sprache gegenüber der Mutter. Lieber, der Du dies liest, gedenke bitte Unser. Das mögen zwar alle tun, in erster Linie aber Du, liebster Sohn.”** Verfasser Hubert Seibert.*

Seite 32: Der Falkensteiner Kodex gewährt Einblick in die Organisation und wirtschaftliche Leistungskraft einer adeligen Grundherrschaft des 12. Jahrhunderts.

Die Besitzungen der Grafen von Falkenstein um 1166

Um 1165/66 lagen die Besitzungen der Falkensteiner Grafen weit verstreut, wie es für den Adel im hohen Mittelalter typisch ist. Sie verwalteten diesen Besitz in vier Ämtern („officia“), die den regionalen Besitzschwerpunkten des Geschlechts entsprachen und zugleich den vier Burgen Graf Sibotos IV. zugeordnet waren: Prokuratie und Burg Neuburg (bei Vagen an der Mangfall), Prokuratie und Burg Hartmannsberg (bei Bad Endorf), Propstei Audorf mit der Burg Falkenstein (bei Flintsbach am Inn) sowie Propstei und Burg Hernstein (bei Baden an der Wien in Niederösterreich).

Jedes Amt umfaßte mehrere Meierhöfe („curiae“, „curtes“), denen wiederum die Huben der unfreien Bauern zugeordnet waren. Hinzu kamen einige Viehhöfe („armenta“), wie auch jedes Amt über Fernbesitz verfügte. So verwaltete das Amt Audorf zahlreiche Liegenschaften im Inntal, im Ziller- und Leukental und bis nach Südtirol, von wo jährlich in großer Menge Wein über die Alpen transportiert wurde.

Zum Amt Neuburg gehörten zwei entfernte Besitzkomplexe am Peißenberg und in Wissing (bei Raitenbuch in Mittelfranken), wo der Graf von Falkenstein um die Mitte der 1160er-Jahre gerade Neuland rodete: So ist am Peißenberg nur ein Meierhof („predium“) genannt, um den herum neu gerodete Güter und Wald lagen und von dem es ausdrücklich heißt, daß es zum Ausbau geeignet sei. Nicht einmal zehn Jahre später erscheinen diese Güter bereits mit namentlich genannten Inhabern, die von ihren Höfen schon Abgaben leisteten – der Ausbau war also erfolgreich gewesen.

Derart detailliert führt der Falkensteiner Kodex allerdings nur den selbst genutzten Erbbesitz der Familie auf. Wo dieser Besitz als Lehen vergeben war oder wo Graf Siboto Güter von anderen Adeligen oder Kirchen zu Lehen hielt, sind die Notizen nur summarisch. Das gilt beispielsweise für einen umfangreichen Güterkomplex, den die

Falkensteiner von den Grafen von Kastl (bei Amberg) [Einfügung: = Sulzbacher Grafen] zu Lehen hatten und von dem sich nur vermuten läßt, daß er große Teile des unteren Mangfalltales um Aibling umfaßte.

Schließlich erstreckten sich die Besitzrechte einer Adelsfamilie nicht nur auf Land, sondern auch auf die Schutz- und Gerichtsgewalt über Leute: Hierzu zählten die Vogteien – der Schutz nach außen und die Wahrung des Rechts nach innen – über die Klöster Weyarn und Petersberg, das Stift Herrenchiemsee und die Güter des Hochstifts Salzburg im westlichen Chiemgau. Eine besondere Stellung nahm das Gut in Geiselbach in der Grafschaft Moosburg ein, denn in diesem Besitz, der auffällig abseits der anderen falkensteinischen Besitzungen lag, drückten sich die adelige Stellung und Herkunft des Geschlechts aus: Er wurde als „predium libertatis“ oder „hantgemal“ bezeichnet.

Aus der Graphik: Die Regionale Herkunft der Einkünfte; Hernstein 32%, Hartmannsberg 23%, Audorf 22% und Neuburg 23%. Verfasser Thomas Meier

Seite 34: Die Falkensteiner erwirtschafteten vielfältige Produkte in ihrem Herrschaftsbereich, die ihre Untertanen als Naturalabgabe erbringen mußten. Sie dienten dem Unterhalt des Grafen, seiner Familie und des Gefolges.

Die Wirtschaftsstruktur der falkensteinischen Besitzungen

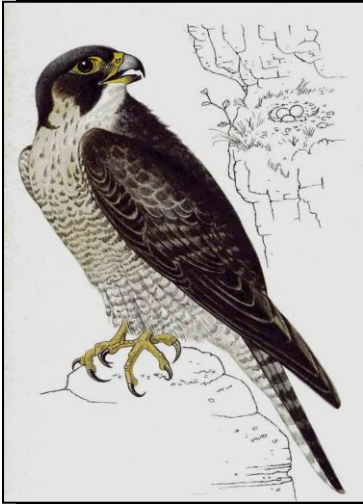
Große Bedeutung gewinnt der Falkensteiner Kodex auch durch die detaillierte Auflistung der Abgaben, die von den einzelnen Höfen zu entrichten waren. Geht man davon aus, daß es sich dabei nicht nur um fiktive Anrechte der Grafen, sondern um die reale Abgabenstruktur handelt, die zumindest bei Anlage des Kodex praktiziert wurde, so lassen sich daraus Rückschlüsse auf die Wirtschaftsstruktur einer adeligen Grundherrschaft des hohen Mittelalters ziehen.

Abgesehen von den weit entfernten Besitzungen etwa in Niederösterreich oder der Oberpfalz, die ihre Abgaben im Wesentlichen in Geld entrichteten, waren Naturalabgaben die Regel. Sie dienten zum einen dem Unterhalt des Grafen, seiner Familie und des Gefolges, zum anderen dem Betrieb und Risikoausgleich innerhalb der Grundherrschaft. Zwar jede Hofstelle zunächst auf die autarke Deckung ihres Eigenbedarfs ausgerichtet, darüber hinaus produzierte jedoch nicht jeder Hof die gleichen Güter. Es zeigt sich vielmehr eine lokal und regional vielfältige Produktionsstruktur, die auf die jeweiligen naturräumlichen Bedingungen abgestimmt war: So ist das Amt Audorf mit seinen Besitzungen im Inntal und am Alpenrand bevorzugt mit Weinabgaben belastet – der Wein wurde aus Südtirol über die Alpen transportiert – sowie mit Käseabgaben, denn hier bestanden für Rinderhaltung gute Voraussetzungen. In den ackerbaulich günstigeren Landschaften um Aibling oder um den Peißenberg fanden sich hingegen mehr Getreideabgaben. Hinzu kamen Sonderprodukte wie Salz, das vor allem von Gütern abzuliefern war, die nahe der Salzstraßen lagen, welche von Reichenhall nach Westen führten. Fisch fiel im gewässerreichen Amt Hartmannsberg besonders häufig an. Entsprechende Spezialprodukte wurden innerhalb der Grundherrschaft verteilt und konsumiert, während Märkte und Handel zur Zeit der Falkensteiner Grafen in Südbayern noch keine (erkennbare) Rolle spielten. Ungewöhnlich hoch war der Anteil der Schweineabgabe. Dahinter verbirgt sich wohl der Eigenbedarf des Grundherrn und seines Gefolges, der in einer vergleichsweise kleinen Grundherrschaft wie jener der Falkensteiner deutlicher durchschlug als in großen Grundherrschaften wie dem gut 60 Jahre später erstmals beschriebenen Grundbesitz der Bayernherzöge, in dem sich der herzogliche Eigenbedarf nicht mehr erkennen läßt. Verfasser Felix Schmitt.

Abgaben waren: Wein, Bier, Käse, Fisch, Kuh, Geld, Hirse, Öl, Schwein, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Salz, dann noch unbedeutende Abgaben wie Hülsen- und Ölfrüchte, Hühner, Gänse, Eier und Schafe.

Literatur: Adel in Bayern; Ritter, Grafen, Industriearone; Katalog zur Bayerischen Landesausstellung vom 26. April 2008 bis zum 5. Oktober 2008 mit Quellenangaben; Ausstellung im Schloß Hohenaschau, Gemeinde Aschau im Chiemgau und im Ausstellungszentrum Lockschuppen der Stadt Rosenheim

Die Dienstmannenburg „Vrowe-Aurach“
Die Dienstmannenburg „Kizzinspuhel-Kitzbühel“
Gebiete in der Hachau/Schwendau/Burgau/Aurach
Das bambergische **Lehen Stang* am Pflugsberg**



Mit der Ansiedlung vieler Höfe vom 10. bis zum 13. Jh. entstanden ebenso viele Hofnamen. Die Ausbauphase war eine **namengegebende Gründerzeit**, wobei uns die Namen als Sprachdenkmale überliefert sind. Die Anfänge all dieser Objekte liegen in einer quellenarmen und damit nur schwer erhellbaren Zeit und waren vor der Gründung und dem Aufbau der Stadt Kitzbühel (nach dem J. 1248) bereits vorhanden. Bei nachstehend zugeordneten Objekten aus dieser Gründerzeit sieht der Verfasser auf Grund der Sprachaussagen Zusammenhänge:

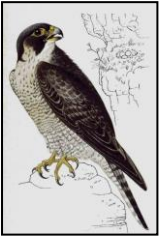
1. Dem bambergischen **Lehen Stang** (1133 welfisches Gebiet, danach sulzbachisch/bambergisch). Das Lehen Stang wurde wohl im ersten Drittel vom 13. Jh. als Folge der Auseinandersetzungen zwischen den Andechs/Falkensteinern und den Wittelsbachern gegründet.
2. Einer schriftlich nicht belegten **Dienstmannenburg „Vrowe-Aurach“** der Falkensteiner, im Volksmund auch „Bacherbirg“ benannt
3. Den in den Quellen belegten **Gütern** in der Hachau und Schwendau (vermutlich seit 1133 welfisch), welche in den Jahren 1230 bzw. 1248 teilweise herzoglich waren.
Ums J. 1270 wird ein Teil der Güter bambergisch (Schenkung der **Habichauer**)
4. Der „**Alten Burg**“ Kizzinspuhel-Kitzbühel, ehemals wohl im Bereich des heutigen Altstadtzentrums liegend, Dienstmannenburg der .?.
5. Den in den Quellen belegten **Hofnamen** aus dem örtlichen Herrschafts- und Rechtskreis, wie Aigen, Freienegg, Erb, Filzerb – Höfe in der Umgebung von Stang
6. Einem nur indirekt erschließbaren **Landhag**, belegt durch den Namen eines Herhaggehöfts (Niederaigen)
7. Dem **Falkensteiner Grundbesitz in Stockach** (um das Grafenlehen), **und in Gundhabing** (Grafen- oder / Hausbacherlehen), alles der Grundherrschaft Bamberg gehörend, also vordem sulzbachisch
8. Dem Gut **Hausberg am Schattberg** – (seit dem J. 1133 welfisch, danach bambergisch), später niederadliges Lehen
9. Den **falkensteinischen Gütern Mahderlehen und Rainerlehen** im heutigen Zentrum von Jochberg.

In der Grafschaft Leukental muß unterschieden werden zwischen der Herrschaftszeit der **Grafen von Neuburg-Falkenstein** (vor 1133?/1180–1240), wobei während dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit das **Lehen Stang entstand**, und der nach 1248 folgenden Herrschaftszeit der **Wittelsbacher** als bayrische **Herzöge**.

* Finsterwalder in „Tiroler Namenkunde“ (1978) Seite 47, Anmerkung 129: Lehen = „kleineres Gut“, das ein persönlich freier Bauer nach dem Recht der Erbleihe innehat, gewöhnlich ¼ Hof, Stolz Rechtsg. 108, 206.

Anmerkung: Das Lehen Stang ist ein 2/3-Gut.

Der verstorbene Heimatforscher Anton Flecksberger aus Kirchberg äußerte sich im Mai 1989 gegenüber dem Verfasser: „Der abgegangene Hof **Burgau war einstmal Amtssitz des herzoglichen Amtes Aurach und**



ursprünglich auch Burg. „Der Amtssitz kann jedoch erst nach Übernahme der Grafenherrschaft durch den bayrischen Herzog mit dem Jahr 1240 oder 1248 dort gewesen sein! Die Burg „Vrowe-Aurach“ dürfte davor im Besitz eines unbekannten Dienstmannes (Ministerialer – z. B. „Brannenburger“?) der Neuburg-Falkensteiner gewesen sein.

Die Burg „Vrowe-Aurach“ dürfte auch im 12./13. Jh.s eine Verlegung auf den an den Burgauer Terrassensattel anschließenden Bergkegel erfahren haben, der bis heute **im Volksmund Bacherbirg** genannt wird. In den Quellen taucht der Begriff Burg auf. Zur Versorgung einer solchen Burg war dann noch ein Hof notwendig, wohl der Hof Burgau. Vor der Verlegung auf die Bacherbirg könnte das **Freienegg** bei Burgau ebenfalls Ort des (An-)Sitzes gewesen sein. **Alle im Auracher Amt befindlichen Güter waren seit 1133 Welfenbesitz als Lehen vom Hochstift Regensburg.**

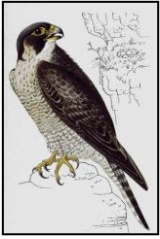
Wo stand der abgegangene Hof Burgau? Der Hof dürfte etwa in der Nähe des heutigen Hofes Bachern auf Auracher Gemeindegebiet gestanden haben. Genauer beschrieben: Am Fahr- und Wanderweg zwischen der Pension Schwaigler und der Kirche in Oberaurach ist der abgegangene Hof Burgau rechts des Weges auf einer kleinen Erhebung im Wiesengelände anzunehmen. Dort befinden sich heute etwa 100 m südlich des Hofes Bachern am Weg zwei Sitzbänke. In deren Nähe ist der ehemalige Hof Burgau zu vermuten. Möglicherweise ist das der später abgekommene Drittelhof **Unter dem Weg**. Burgau dürfte in der Zeit der Welfen im Besitz der Falkensteiner bzw. deren Ministeriale und danach im Eigentum des Herzogs gewesen sein.

Kleinere Teile der Hofgründe von Burgau gehörten im 16. und 17. Jh. dem **Stangerzweig zu Bichln**, dieses auch ein ehemaliges Welfengut, wobei das Gut Burgau in Teilgüter aufgespalten war. Einzelheiten zum Erbvorgang der Stanger sind in **Kapitel 5 Bichln** beschrieben.

Von der angenommenen, hochmittelalterlich falkensteinischen Burg „Vrowe-Aurach“ sind oberirdisch keine baulichen Reste sichtbar. Archäologisch ist nach Burgresten bisher nicht ausreichend geforscht worden. Bei einer kleinen Grabung von Robert Kraus aus Saalfelden-Dorfheim ums Jahr 2000 (siehe die österreichisch archäologischen Berichte!) wurden im oberen Bereich der „Bacherbirg“ mittelalterliche Tonscherben (Töpfe?) und Knochen gefunden, wobei der Zeithorizont nicht genau fixiert werden konnte. **Der Name „Vrowe-Aurach“ ist angenommen** und vom **Ortsnamen Aurach** sowie dem im Jahr 1180 genannten Namen des **Gebeno de Vrowe (Aurach)** abgeleitet. Das Vorhandensein einer ehemaligen Burg läßt sich vorläufig nur aus vorhandenen **Örtlichkeitsbenennungen wie Burg, Burgau, Burgfeld** erschließen, die als Sprachdenkmale überliefert sind und auch aus den **Personennamen Burgegger, Burgauer**.

In den in der *Archaeologia Austriaca* 54 (1973) veröffentlichten „*Beiträgen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hüttengeschichte von Kitzbühel und Umgebung*“ weist Dr. Manfred Rupert in den Anmerkungen auf Seite 68 hin, daß im Jahr 1490 Grubenschürfrechte unterhalb der Burg verliehen wurden. Es dürfte sich um die Schürfrechte aus dem ältesten vorhandenen Belehnungsbuch der Jahre 1481–1510 handeln, dem Kodex 3128 im Tiroler Landesarchiv. Dort steht auf Seite 60' des Jahres 1491: Martein Penz hat empfangen eine Grube, einen Neuschurf in einem freien Feld ob Aurach unter der Purgk, den er St. Maria Magdalena nennt.

„Die Blütezeit des mittelalterlichen Burgenwesens war das 11. bis 13. Jh. Die weitaus meisten Burgen gehen in diese Zeit zurück, wurden allerdings im Laufe der Zeit mehr oder weniger tiefgreifend umgestaltet und den veränderten Bedürfnissen angepaßt. Freilich wurden viele Burgen bereits im Mittelalter zerstört oder wieder aufgegeben“, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“. Weiter schreibt er, daß „dem Vorbild des Hochadels, der Dynasten und der geistlichen und weltlichen Fürsten seit dem letzten Viertel des 12. Jh. auch kleinere Edelherrn und die Angehörigen der aufstrebenden Schicht der Dienstmannen (Ministeriale) folgten. Bei den Burgen des niederen Adels handelte es sich meist um bescheidenere Anlagen, die mit den Burgen der Dynasten nicht konkurrieren konnten. Oft mußte man sich mit einem „festen Haus“ begnügen oder mit einem durch Wall und Graben geschützten Wohnturm.“ Es wird angenommen, daß die **falkensteinische Dienstmannenburg „Vrowe-Aurach“** nach der Mitte vom 13. Jh. mit der Errichtung einer **wittelsbachischen „Amts-/Stadtburg“ in Kitzbühel**, dem heute dort bestehenden Pfleghofgebäude, als Teil der im Entstehen begriffenen Stadt Kitzbühel aufgegeben wurde. Möglicherweise war sie auch bereits vorher zerstört.



„Ziel der Territorialherren war es, die Burgen durch Erwerb ihren Gebiets Herrschaften einzugliedern. Gleichzeitig wurden die Haupttrivalen der Burgen, die Städte, die vielfach ebenfalls im 13. Jh. entstanden, gefördert. Sie nahmen den Burgen zentralörtliche Funktionen und administrative Aufgaben ab und traten als Befestigungen, die auch der Bevölkerung Schutz bieten konnten, neben sie“, so Hans-Martin Maurer in seinem Aufsatz über die „Burgen“ im Ausstellungskatalog 1977 Band III über „Die Zeit der Staufer“. Im Jahr 1167 hat der bayrische Herzog den Hof Burgau und weitere Höfe im Umkreis der „Bacherbirg“ von den Templern erworben. Daraus ist zu erkennen, daß er eine Eingliederung der Burg in seine Gebiets Herrschaft anstrebte. Die Übernahme der Grafschaft Leukental im Jahr 1180 durch die Grafen von Neuburg-Falkenstein bremste wohl die weitere Fortentwicklung dieses Vorhabens. Nach dem Jahr 1248 hatten die bayrischen Herzöge dann freie Hand.

„Hauptmerkmale einer Burg sind der Wehrcharakter und die zumindest zeitweilige Bewohnbarkeit durch eine Gruppe von Menschen. Als Wehranlage ist die Burg künstlich geschaffen, vielfach unter Ausnutzung einer natürlichen Schutzlage. Sie umschließt das zu schützende Areal von allen Seiten und unterscheidet sich dadurch von anderen Verteidigungsanlagen wie Schanzen, Abschnittswällen, Klausen oder Landwehren“, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, Band 2, Seite 83 der 3. Auflage

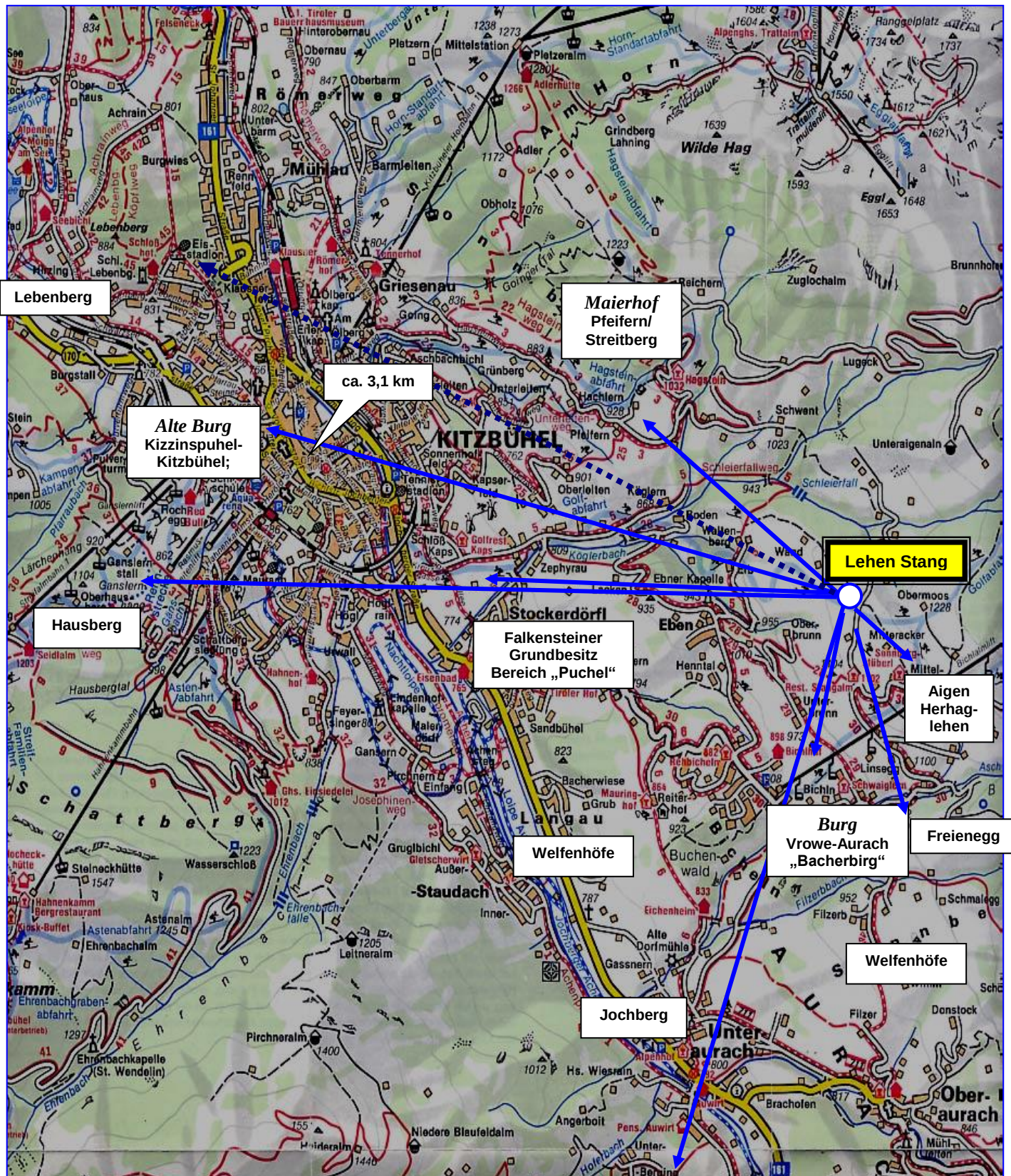
Wie kann man sich eine **Burg „Vrowe-Aurach“** vorstellen? Die **Burg „Vrowe-Aurach“** dürfte eine bescheidene Stein-/Holzbauanlage als Wohnturm von Dienstmannen der Neuburg-Falkensteiner Grafen gewesen sein, wobei die Burg der **Sicherung des Leukentals** diene und nur wenige Kilometer von der Grenze der **Grafschaft Leukental** zum bayrischen und ab 1228 salzburgischen Pinzgau angelegt war. Als der bayrische Herzog im Jahr 1248 die Grafschaft Leukental übernahm, hat die bestehende Burg wohl den Wehransprüchen und den politischen Absichten nicht mehr entsprochen oder war gebrochen. Die Absichten des Herzogs konnten mit der Anlage einer Stadt und der dortigen Burg besser verfolgt werden.

Wann könnte die **Burg „Vrowe-Aurach“** entstanden sein? Eine welfisch/sulzbachische Burg könnte bei der Übernahme der Grafschaft durch die Neuburg-Falkensteiner im Jahr 1180 existent gewesen sein. Danach dürfte eine Burg von Dienstmannen der Neuburg-Falkensteiner wegen der Lehenträgerschaft von sulzbachisch/bambergischen Gütern der Falkensteiner anzusetzen sein. Die Burg hängt auch mit dem Personenkreis zusammen, welcher im ersten Traditionskodex vom Kloster Raitenhaslach aus der Zeit um das Jahr 1180 genannt ist, das sind die schon oben genannten **Gebeno de Vrowe** (Aurach), **Magnus de Swentowe**, **Aribo von K.** und weitere nicht bekannte Personen. Der tatsächliche Entstehungszeitpunkt der Burg muß offen bleiben. Die Burg selbst **wird keine** besonders „bedeutende Anlage“ gewesen sein, jedoch eine vom 12. Jh.

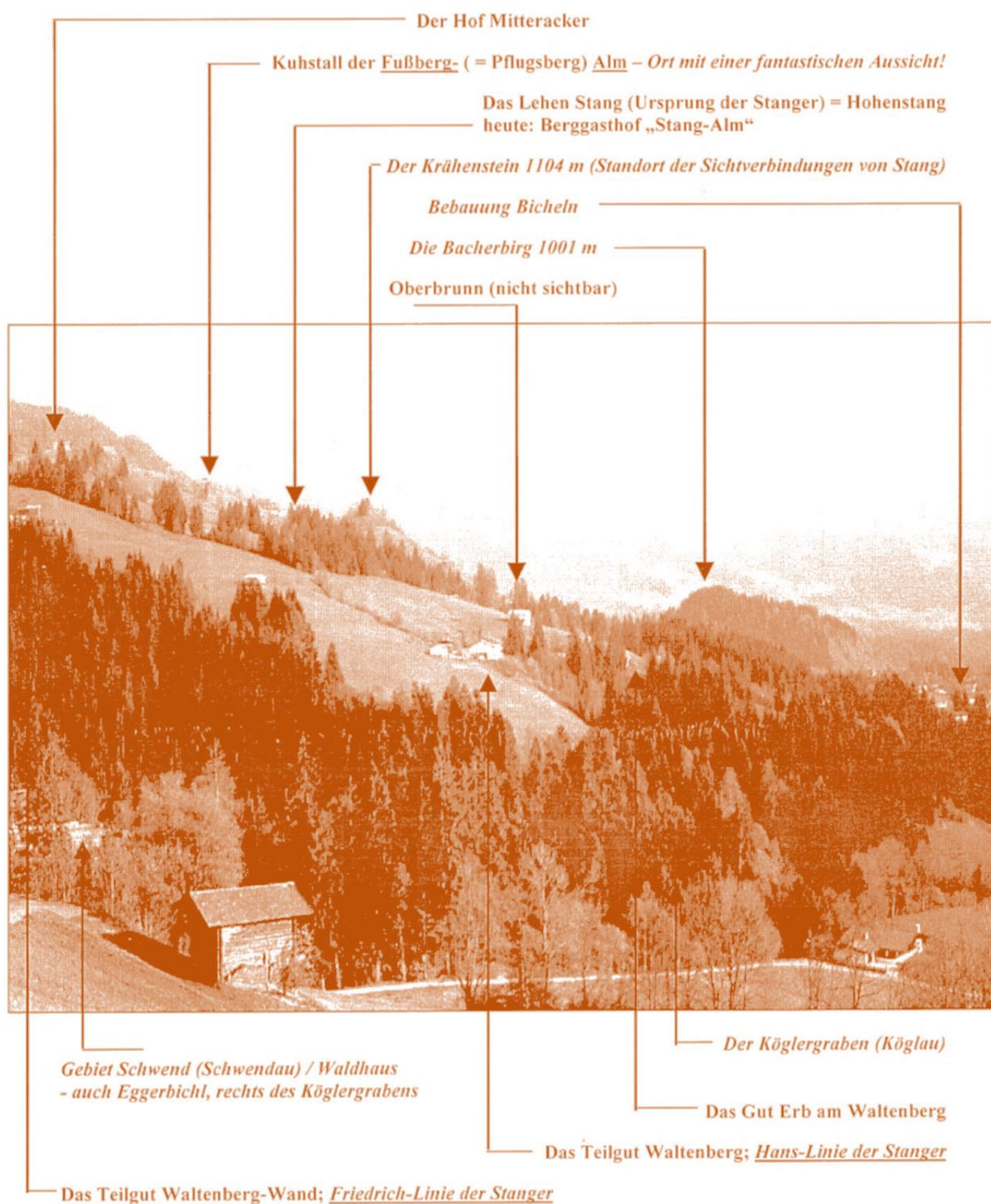
*„Im Prozeß der Entstehung der **Landesherrschaft** hat die Burgenpolitik eine wichtige Rolle gespielt. Der Aufstieg zur Landesherrschaft war zwar nicht de jure, wohl aber de facto vom Burgenbesitz abhängig. Die Burgen sicherten den werdenden Territorialstaat nach außen und waren Stützpunkte des Landesherrn nach innen. Es kam darauf an, nach innen das alleinige Befestigungsrecht durchzusetzen, das zu einem der wesentlichsten landesherrlichen Hoheitsrechte wurde. Die Mediatisierung (mediatisieren ist, aus der reichsunmittelbaren Stellung entfernen und der Landeshoheit unterwerfen) rivalisierender Adelsgeschlechter erfolgte nicht selten dadurch, daß sie zur Anerkennung des Öffnungsrechts gezwungen wurden. Der Burgenbau des landsässigen Adels wurde von der ausdrücklichen Zustimmung des Landesherrn abhängig gemacht“, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“.*

Das **Lehen Stang** kann als **Burgfron** und **Dienstlehen** angesehen werden. Der Ausdruck Lehen taucht nach Prof. Karl Finsterwalder für kleinere Bauerngüter seit dem Beginn vom 13. Jh. auf und deutet auf Abhängigkeit von einer weltlichen Herrschaft hin. Das Lehen Stang wird in Abhängigkeit von der **Burg „Vrowe-Aurach“** begründet worden sein, wobei der Dienstmann von Stang in eine Aufgabe im Rahmen der **Burghut** einbezogen war, d. h. zur Bewachung, Verteidigung und Sicherung der **Burg „Vrowe-Aurach“, der Grafschaft Leukental** und der **Güter im Leuken- und Brixental**. Lehen wie Stang und Herhag werden schon vor den dreißiger Jahren im 13. Jh. gegründet worden sein, vor der Zeit der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den verbündeten Andechsern und Neuburg-Falkensteinern gegen die Wittelsbacher.

Sichtverbindungen vom Lehen Stang bzw. dem Krähenstein



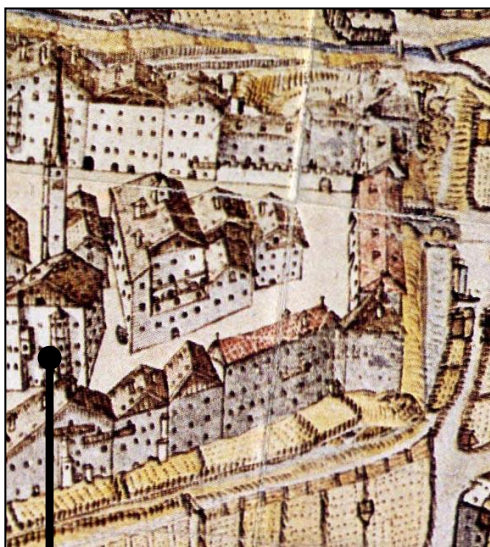
Blick vom Gebiet Hagstein in Richtung Waltenberg und Stang



... Fortsetzung der Chronologie

Der das Lehen Stang begründende Mann und erste benannte Namenträger „Stang(er)“ war, so ist sicher anzusetzen, Knecht einer ritterlichen Mannschaft des Falkensteiner Grafen. Er dürfte als Wächter (Burghmann) in der Gefolgschaft des unbekannten Burghüters (Ministerialer – z. B. „Brannenburger“?) an der Grafschaftsgrenze tätig gewesen sein,

... wo er für die **Bewachung der Grafschaftsgrenze** mit zuständig war. Dies ist nirgends erwähnt und wird vom Verfasser aus dem Sprachdenkmal, der Hofbenennung Stang, der Lehenbezeichnung, der örtlichen Lage des Hofes bzw. des dortigen „Bergkegels Krähenstein“ und den benachbarten Sprachdenkmälen so abgeleitet und gesehen.



Wahrscheinlicher Standort
„Alte Burg“ Kitzbühel

Hans K. Schulze schreibt in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, Band 2, 2. Auflage, Seite 113: „Unter Burghut versteht man die Verpflichtung bestimmter Personen oder Personengruppen zur **Bewachung und Verteidigung** einer bestimmten Burg. In ihrer voll ausgebildeten Form beinhaltete sie die ständige Anwesenheit auf der Burg, doch gab es mancherlei Abstufungen hinsichtlich der Residenzpflicht. Generell waren es die **Burghmannen**, die zur Burghut verpflichtet waren.“ Ein **Burghüter** war ständiger **Befehlshaber** einer Burg. **Oberaigen und Herhaglehen = Niederaigen** dürften **Eigengüter des unbekannten Burghüters gewesen sein**, der die Güter von zwei Bauern bebauen ließ. Die unterste soziale Schicht der niederen ritterlichen Mannschaft waren die Knechte (Schildträger, Wächter u. a.).

Zeichnung von Andreas Faistenberger aus dem Jahr 1620 –
Ausschnitt. Südl. Teil des Stadtzentrums von Kitzbühel mit
dem möglichen Standort der „Alten Burg“.
Nicht auf dem Bild der Bichl des „Chizzo“ (siehe Welfenbesitz!).

Kein Problem dürfte die Einfügung des Grundstücksareals vom späteren Lehen Stang in den Burgverband verursacht haben, nachdem **Stang** der **Grundherrschaft Bamberg** angehörte. Es ist anzunehmen, daß die Hofgründe des Lehens dem Burghüter vom Falkensteiner Graf als Lehen vom Hochstift Bamberg bzw. dem Sulzbacher Grafen gegeben waren. Dasselbe Recht dürfte auch der Falkensteiner Graf für das Grafenlehen in Stockach und den dort liegenden „Puchel“ (heute Lukas- bzw. Pfaffenbichel genannt) in Anspruch genommen haben, alles der Grundherrschaft Bamberg gehörend, wobei der „Puchel“ sehr viel später An-Sitz der Ochsenberger und auch An-Sitz der Graswein zu Stockach war. Die aus den Quellen hervorgehenden Bezeichnungen beim **Gut Puchel** wie „Siz“ und „Espan“ sowie beim angrenzenden **Grafenlehen** „Breite“ und „Steinacker“ **sind sichere Hinweise auf herrschaftlichen Besitz (Orts-, Grundherr)** – Fundnachweise und Erläuterungen beim Grafen- oder Stangerlehen - Kapitel 4!

Hans K. Schulze schreibt in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ Band 1, 2. Auflage, Seite 132: „**Kirchlicher Grundbesitz** (hier vom Hochstift Bamberg) **mußte als Lehen an * Vasallen und *** Ministeriale vergeben werden.**“

* **Vasall** (mhd.): Im Mittelalter der in einem persönlichen, durch ** Kommendation begründeten Treueverhältnis zu einem Schutzherrn stehende Mann, meist freien Ursprungs.

** **Kommendation** (lat. Empfehlung): Im Mittelalter ein symbolischer Akt bei der Begründung eines Lehenverhältnisses, wobei der Lehensmann knieend seine gefalteten Hände in die des Lehensherrn legte und ein Treuegelöbnis abgab. Quelle: Der Große Brockhaus

*** **Ministeriale** (lat.), Dienstleute, Dienstmänner, im Mittelalter eine Oberschicht unfreier Hofdiener (Ritter, Knechte). Im 12. Jh. setzte ein Angleichungsprozeß an die Edelfreien ein.

Bei Burgfronen handelte es sich um Forderungen auf Grund von gerichts-, grund- oder leibherrlichen Herrschaftsansprüchen.

Beim Lehen Stang sind wenigstens gerichtsherrliche Ansprüche der Neuburg-Falkensteiner als Besitzer der Grafschaft Leukental anzusetzen

Nochmals: Es wird die sichere Annahme getroffen, daß wenigstens der erste **Besitzer des Lehens Stang Knecht (Burgmann) eines Burghüters am Herhag war**, an dem zum Krieg notwendigen Verhau als **Dienst-/Gefolgsmann**. Bei Betrachtung der **topographischen Lage** und den vorhandenen **Sichtverbindungen vom Krähenstein** als Teil des Lehens Stang, läßt der **Hofname Stang** diese Aussage treffen, wobei dieses Lehen nur wegen seiner hervorgehobenen Lage vom Gut Pflugsberg abgetrennt und in die Herrschaftssicherung miteinbezogen war. Sichtverbindungen waren insbesondere zu den **Ansitzen** „Alte Burg“ Kizzinspuhel-Kitzbühel, Vrowe-Aurach „Bacherbirg“, „Hausberg“ sowie zum voraussichtlichen **Falkensteiner Grundbesitz** im Bereich „Puchel“ (Lukas-, Pfaffenbichel) in Stockach möglich. Die Bedeutung der Namen von den benachbarten Höfen wie Burgau, den Maierhöfen Pfeifern und Streitberg (Oberhachau), Aigen (Ober- und Niederaigen = Herhaglehen), den zwei Erbgütern (Erb am Waltenberg und Filzerb), dem **Freienegg**, dem Grafenlehen in Stockach sowie einem vorhandenen **Herhaglehen = Niederaigen** stützen diese Annahme.

Vom Lehen Stang aus sind Sichtverbindungen möglich

- **einerseits** zu den Gütern im Bereich des Maierhofs (heute Pfeifern und Streitberg) in der **Hachau**
- **andererseits** zur **Burg „Vrowe-Aurach/Bacherbirg“ und Freienegg**
- **drittens** zu den **Eigengütern des Burghüters**
- **viertens** **talaufwärts, zu den falkensteinischen Gütern Mahderlehen und Rainerlehen in Jochberg** und zum Straßenverlauf im Tal mit dem Achenübergang beim heutigen Auwirt in Aurach
- **fünftens** **zur talabwärts liegenden** und im Beschrieb weiter unten erwähnten „Alten Burg“ in Chizbuhel
- **sechstens** zum **Falkensteiner Grafenbesitz in Stockach**
- **siebtens** zum Gut „Ansitz“ **Hausberg** am Schattberg.

Das an das Lehen Stang angrenzende **Herhaglehen** (Landhag, Befestigung der Gemeinschaft der Siedler, Befestigung für die ganze Talschaft) läßt den Schluß zu, daß es sich bei all den an der Grenze gelegenen Lehen und deren Besitzer um eine **Mannschaft rund um die Burgen „Vrowe-Aurach“/„Alte Burg“ in Chizbuhel zur Sicherung der Grenze und Verteidigung der Grafschaft** gehandelt hat. Der Name Herhaglehen ist heute nicht mehr in Gebrauch.

Auf Grund der vorhandenen Sichtverbindungen, so ist anzunehmen, wurde das Lehen Stang für Wacht- und Übermittlungsdienste und zur Verteidigung der Grenze angelegt

Weitere Hinweise bringen die an Stang angrenzenden Güter **Aigen (Ober- und Niederaigen)**, die Eigengut des Burghüters und später vom Amtmann und Richter waren. Von denen sind nach Anton Flecksberger als erste **Amtmänner des Herzogs – nach dem Ende der Neuburg-Falkensteiner Herrschaft!** - die Habich(t)auer bekannt und danach aus dem Jahr 1270 die Haslanger als Richter und Amtmänner. Der Urbaramtmann hatte als Besitz Hachau inne. Habich(t)auer sind in den Urbaren (allodialer = urbarialer Besitz) belegt. Ein wichtiger Quellenbeleg für die Bedeutung dieses **Gebiets um Burgau** ist das **Herhaglehen, meist Niederaigen genannt**.

Man hat davon auszugehen, daß mit der Errichtung des Pflegehofs in Kitzbühel als Verwaltungszentrum der Grafschaft durch den Herzog von Bayern, mit dem Stadtaufbau Kitzbühels und der Marktentwicklung zum Jahr 1255 sowie der **Stadtgründung** im Jahr 1271, die herzogliche Machtausübung durch bayrische **Beamte** von der Stadt aus wahrgenommen wurde. **Der Pflegehof**, heute in Kitzbühel Vorderstadt 33, ist Teil der äußeren Kernbebauung der Altstadt von Kitzbühel und Teil der ursprünglichen Stadtmauer. Der Pflegehof war wohl seit den Anfängen der Stadt eine, ja die **Amtsburg des bayrischen Herzogs**, wobei die Burg dem Pfleger bzw. dem Richter als Verwaltungssitz diente. Diese Amtsburg wurde voraussichtlich in den Jahrzehnten zwischen 1250 und 1270 neben einer bereits bestehenden Burganlage der „Alten Burg“ erbaut, die im heutigen Altstadtbereich der Stadt Kitzbühel gelegen haben mag.

Cord Meckseper schreibt in seinem Beitrag zum Städtebau über „Die Zeit der Stauer“ im Ausstellungskatalog 1977 zur Stadtbürg: „Eine Stadt entstand häufig bei einem schon vorhandenen Herrschaftspunkt, der bereits als Burg ausgebaut, aber auch nur ein nicht weiter befestigter Hof sein konnte. In letzterem Fall wurde dann die Schutzfunktion durch die Stadt übernommen. Wir kennen jedoch zahlreiche Gründungen, in denen zugleich mit der Anlage der Stadt ein Sitz für den Stadtherrn errichtet wurde. Dieser konnte eine voll ausgebaute Burg sein, der sich aber baulich an vielen Orten kaum von den mehr oder weniger gesicherten Höfen vornehmer Familien unterschied, was dann häufig die entsprechende Bezeichnung

ausdrückt (Herzogshof – in Kitzbühel Pflegehof). Grundsätzlich üblich ist die Randlage, bei regelmäßigen Gründungen die Ecklage“.

Der denkbare Standort der **Burg „Vrowe-Aurach“** wird auf dem **namenlosen Bergkopf „Bacherbirg“** zu suchen sein, welcher an der heutigen Gemeindegrenze Kitzbühel/Aurach im Geländezwiel zwischen dem Filzerbbach und dem Aschbach liegt. **Der oben beschriebene Terrassensattel beim Hof Burgau geht unmittelbar in den talwärts davor liegenden Berg über.**

Der Bergkopf **„Bacherbirg“**, ein ins Tal vorspringender Bergkegel, befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Aurach und erreicht eine Höhe von 1001 Meter. Das ist eine verhältnismäßig geringe Höhe, verglichen mit den Gipfelhöhen des umgebenden Hochgebirgs. Auf der bewaldeten Bergkuppe befinden sich Felsblöcke. Der Berg fällt zur Terrassenseite um ungefähr 60 Meter und talwärts über 200 Höhenmeter ab, nach den Kletterfelsen weit auslaufend bis zur Talaue. Von den Gründen des früheren Hofes Burgau bzw. des heutigen Hofes Bachern führt ein Weg durch den Wald zu einer Verebnung knapp unterhalb der Berganhöhe. Auf dieser Verebnung dürften Teile der Burg und auf der Gipfelhöhe ein Turm anzunehmen sein. Auf den benachbarten Höfen wird dieser Bergkopf mit „Bacherbirg“ bezeichnet. Eine Parallele der Bacherbirg zur ehemaligen Löwenburg, am Klausenbach oberhalb von Klausen/Gundhabing gelegen, ist hinsichtlich der baulichen Anlage mit einem auf der Bergkuppe liegenden Turm und der etwas tiefer liegenden Verebnung zu sehen.

Mit Schreiben vom 16. Mai 1999 teilte Dr. Herwig Pirkel aus Hochfilzen u. a. mit: „Im Jahr 1996(?) wurde eine **kleine Grabung zur Burg „Vrowe-Aurach“ im Gipfelbereich der „Bacherbirg“** vorgenommen. (**Anmerkung:** Der Verfasser fand bei einer Begehung knapp unterhalb des Gipfelbereichs eine Grabungsstelle.) **Aufgrund der gefundenen Keramik ist Bronzezeit Horizont A/2-B/1 und jüngere Zeitfolge typologisch nachgewiesen. Dieser Zeitraum umfaßt ca. das 18. bis 14. Jh. vor Christus.** Von der Grundbesitzerseite ist keine weitere Grabung und nicht einmal eine Begehung erwünscht. Er selbst glaube nicht mehr an eine Burg. Ein solcher Name weist bei nicht faßbaren Burgnamen auf urgeschichtliche Siedlungen hin.“ **Das Grabungsergebnis ist interessant, jedoch nicht überzubewerten.** Solange nur eine solch begrenzte Untersuchung vorliegt, wird in dieser Studie an der dargelegten Deutung der vorhandenen mittelalterlichen Sprachdenkmale wie Burgau, Stang, Herhag, Aigen, Erb, Filzerb, Freienegg festgehalten, alle Güter in der Örtlichkeit unweit zueinander liegend.

Die **Burg „Vrowe-Aurach“** war, nach Meinung des Heimatforschers Anton Flecksberger in seinem Aufsatz im Kitzbüheler Anzeiger über die „Herzogsburgen im Leukental“, wahrscheinlich schon um die Jahre 1279/84 bei der Erstellung des oberbayerischen Herzogtums dem Verfall überlassen. Das Ende der Burgnutzung könnte noch etwas früher angesetzt werden und dürfte mit den geschilderten kriegerischen Auseinandersetzungen in den dreißiger Jahren zwischen den verbündeten Andechsern und Falkensteinern gegen den bayrischen Herzog Otto II. sowie der Erstellung und Nutzung der **„Amtsburg“ in Kitzbühel** einen Zusammenhang haben.

Einem späteren Ergebnis bleibt es vorbehalten, insbesondere der archäologischen Erforschung zur Burg Aurach, die Auslegungen des Verfassers zum Lehen Stang zu stützen oder zu stürzen. Sollte sich letztendlich die Annahme einer Burg nicht bestätigen, dann ist eine erneute Deutung des Sprachdenkmals und Hofnamens Stang vorzunehmen. Eine Grenzbefestigung um das erste Drittel vom 13. Jh. dürfte in jedem Fall anzusetzen sein, in die das Lehen Stang einbezogen war.

In der „*Namenkunde des Kitzbüheler Raums*“, Stadtbuch Kitzbühel Band IV, schreibt Karl Finsterwalder über die deutschen Ortsnamen. Auf den Seiten 26-28 geht er auf die **nicht gruppenweise verteilten Namen** aus der Natur, dem Rechtsleben, der bäuerlichen Wirtschaft und dem Verkehr von einst im Namenschatz ein. Neben anderen dort genannten Burgangaben auf Seite 27 weist er auf die Nennung **„Purgawe“** vom Jahr 1240 hin, bei Bichln südöstlich von Kitzbühel gelegen. Er schreibt, daß dies vielleicht mit der „Bacherbirg im Köglgraben“ (richtigerweise: Bachergraben) zusammenhängt und nur die Bodenform bezeichnen mag oder aber eine prähistorische, von Sagen umspinnene Erinnerung ist, da von den „Wilden Frauen auf der Bacherbirg“ noch die Rede geht.

Der Verfasser dieser Studie sieht die Gutsnamen **Burgau, Hachau, Schwendau, Aigen, Herhag, Stang, Freienegg, Filzerb und Erb am Waltenberg** als **Namen einer** frühestens zum Ende des 11. Jh. bis zum Anfang des 13. Jh. im Hochmittelalter (Zeitraum: Jahre 907–1250) entstandenen **zusammenhängenden Gruppe**. Er kommt demgemäß zur oben dargelegten Deutung des Namens **Stang**. Auf die Namen dieser Gruppe wird noch im weiteren Beschrieb eingegangen.

Es ist anzunehmen, daß der Achenübergang beim heutigen **Auwirt** (Aurach) im Zuge des Weges zum Paß Thurn eine besondere Bedeutung hatte. **Haberg**, ein Haus in Aurach westlich des Auwirts und nördlich von Berging gelegen, ist im Jahr 1549 bei der Erhaltung der Brücken am Högelrain und Häberg genannt. Der Fluß wird in diesem Gebiet heute Jochberger

bzw. Kitzbüheler Ache genannt und in Bayern ist er mit dem geographischen Begriff Tiroler Ache belegt. Quelle: Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 46

Gut **Innerhof** gehört dem **Stiftsgotteshaus und Kloster zu St. Georgenberg in Fiecht/Tirol**. Das **Treidelgütl zu Innerhof** gehört dem **Spital zu Weitau**. Die Inhaber müssen die Landstraße erhalten.

Quelle: Steuerkataster des Landgerichts Kitzbühel von 1684–1685

Anmerkung für Ortsunkundige: Der frühere Straßenverlauf von Kitzbühel in Richtung Paß Thurn wechselte zuerst südlich von Kaps auf die Ostseite und von dort beim Auwirt (Aurach) von der Ostseite des Achentals auf die Westseite.

Eine Gemeinsamkeit dürfte zwischen der **Burg „Falkenstein“** südlich von **Aschau** (Teil der Gemeinde Kirchberg in Tirol) und der **Burg „Vrowe-Aurach“** während der **Falkensteiner Herrschaft** bestanden haben. Von der **Burg „Falkenstein“** konnte das Sperten-/Brixental und von der **Burg „Vrowe-Aurach“** das Leuken-/Brixental kontrolliert werden. Die Grafen von Neuburg-Falkenstein bzw. deren Lehensmänner (Brannenburger) hatten auch im benachbarten Brixental Besitz und Rechte. Es wäre zu klären, ob es weitere Grenzburgen bzw. –befestigungen am Rande der Falkensteiner Herrschaft gab. Natürlich dienten diese zur Sicherung der Talwege in den Süden und der Beherrschung der Grafschaft. Und der Landhag – sollte er ausschließlich bei den kriegerischen Auseinandersetzungen gegen den bayrischen Herzog Schutz bieten? Zur **Burg „Falkenstein“**, eine Ministerialenburg der Grafen von Neuburg-Falkenstein, hat Peter Gwirl im Kirchberger Heimatbuch vom Jahr 1999 etwas festgehalten.

Notizen und Gedanken zum Schloß Lehenberg, zu den Gütern Hausberg am Schattberg und Hausbach in Gundhabing

Auszug aus dem Stadtbuch Kitzbühel: „Das **Schloß Lehenberg** erhebt sich mit freier Sicht gegen Südosten und das Tal der Jochberger Ache auf einer Schulter des Lebensbergs, nordwestlich der Stadt Kitzbühel. Vorgeschichtliche Funde am südlichen Ausläufer des Hügels deuten darauf hin, daß sich seine Kuppe schon sehr früh als menschliche Niederlassung angeboten hat. Der uns schriftlich überlieferte ältere Name(?) für den **Ansitz** war **Pfaffenberg**, der sich aus dem Grundbesitz des Stiftes Bamberg ableiten läßt. Es läßt sich nicht ganz sicher sagen, woher der zweite Name **Lehenberg** – es gibt eine Familie Lehenberger – herrührt. Sollte er sich doch von dem althochdeutschen Wort „hlev“-Hügel (Grab- oder Grenzhügel) ableiten? Mit der urkundlich nicht näher faßbaren „Löwenburg“ oder dem „Löbenstein“ in Gundhabing hängt er vermutlich nicht zusammen. ...“

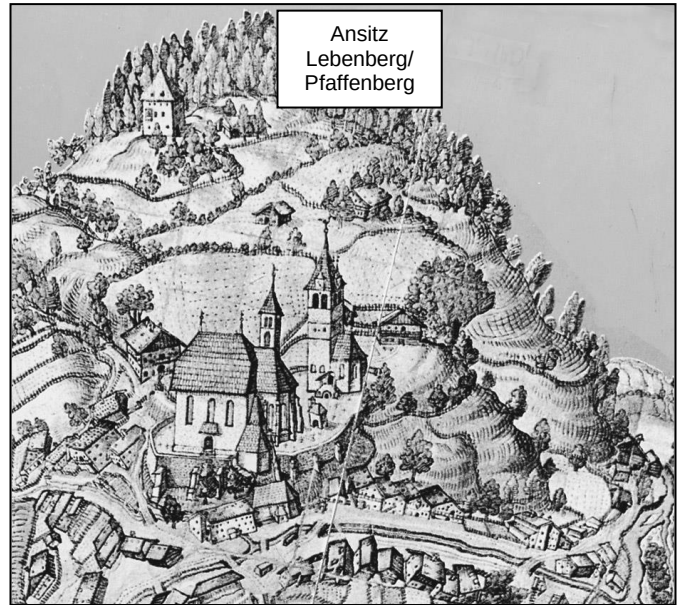
Quelle: Stadtbuch Kitzbühel, Band III, Seite 374

Anmerkungen: Im Gegensatz zur Aussage im Stadtbuch ist der Verfasser der Ansicht, daß der Begriff Pfaffenberg jünger ist als die Bezeichnung Lehenberg. Dies hängt mit der zeitlichen Einschätzung der Weitergabe des Besitzes durch die „Welfen-Sulzbacher“ an das Hochstift Bamberg zusammen. Und bei den Welfen als vormalige Besitzer zierte immerhin der Löwe das Wappen, so daß die Bezeichnung Lehenberg und der Zusammenhang mit der Familie Lehenberger in Gundhabing nicht ungewöhnlich ist. Weniger denkbar ist die obige Deutung als Grenzhügel.

Auf der Ansicht von Kitzbühel des Jahres 1620 von Andreas Faistenberger ist der **Ansitz Lehenberg/Pfaffenberg** als quadratischer, mindestens dreigeschossiger Bau mit Zeltdach auf einem Erdhügel dargestellt. Der Bau hat in der Darstellung ein identisches Aussehen mit dem südwestlichen Eckturm der Stadtummauerung von Kitzbühel (heutiges Stadtmuseum). Der Entstehungszeitpunkt vom **Ansitz Lehenberg der Ochsenberger** auf dem **Pfaffenberg** – bambergisches (vordem welfisches) Lehen – könnte Mitte des 14. Jh. anzusetzen sein. Ob der bayrische Herzog den Ochsenbergern einen Neubau erlaubte, ist zu bezweifeln. Vielmehr dürfte es sich um einen Vorgängerbau handeln.

„**Hausberg** (**Nyderhausperg** Zahl 572) ist, in Kitzbühel die Höfe Ober- und Unterhausberg am Schattberg, nach dem Tiroler Burgenforscher Propst Weingartner, ein Begriff für die primitivste Burganlage, die durch Erdwälle geschützt, nur Holzbauten enthält.“ Die Güter Hausberg waren im Eigentum des Hochstifts Bamberg, danach sind die Altpeck als Grundherrschaft genannt. Literaturauszug: Tiroler Namenkunde von Karl Finsterwalder

Das **Hausbach- oder Grafenlehen** liegt in Gundhabing. Karl Finsterwalder gibt beim Familiennamen **Hausbacher** in seiner „Tiroler Namenkunde“ als Erklärung zum Begriff Haus an: „Haus ist ein vom Bauernhaus verschiedener Bau, auch adeliger, ritterlicher Ansitz.“ Anton Flecksberger äußerte sich so: „*Das Hausbachlehen war ein ganz altes Haus, auf dem eine Familie Graf saß.*“ Es dürfte der anfängliche Ansitz der **Ochsenberger** Mitte/Ende vom 13. Jh. und davor der **Falkensteiner Grafen** bzw. deren Beauftragte gewesen sein.



Zeichnung von Andreas Faistenberger aus dem Jahr 1620 – Ausschnitt. Vorne die Pfarrkirche St. Andre in Kitzbühel, rechts darüber die Liebfrauenkirche und am Bildrand oben der Ansitz (Burg) Lebenberg/Pfaffenberg

Festzuhalten ist, daß die **Grafenlehen in Stockach und in Gundhabing** der **Grundherrschaft Bamberg** unterworfen und die Falkensteiner Grafen wahrscheinlich bis ins Jahr 1240 Besitzer waren. Die Lehen allein waren sicher nicht grafenwürdig, vielmehr war dies der darum liegende Besitz. Dies zeigen in Stockach die auf Herrenbesitz deutenden Flurnamen: Sitz, Steinacker, Breite und Espan
Anmerkung: Die Bamberger Archivalien vom Bereich Gundhabing – Lebenberg – Ecking sind auf Herrenbesitz deutende Flurnamen noch durchzusehen!

In einem Besitzverzeichnis etwa zwischen den Jahren 1200–1231 sind Lehen von Graf Siboto von Neuburg-Falkenstein aufgeführt, u. a. die nachbenannten: ...;

- **Chatbrunen 1 hof, swaig, albe**; (Nach Flecksberger wohl: Chatbrunen = Chataprunnen = Kaprun im Pinzgau, wo Siboto von Neuburg-Falkenstein 2 Viehhöfe besaß.)
- **Iohperg 2 swaigen**; (Mader- und Rainerlehen bei der Kirche in Jochberg; 1270/1280 dann herzoglich.)
- **Chitzinspuhel z(ehent)** (Die Zehntrechte der Andreaskirche in Kitzbühel sind noch nicht erhoben.)
- **Kessen z(ehent)** (Die Zehntrechte der Peterskirche in Kössen sind noch nicht erhoben.)
- **12 hub** (Die 12 Huben in Kössen sind schwer zu lokalisieren. Ursprünglich mußten die Bauern jeden 10. Schober als Zehnt zu 2/3 dem Bischof und zu 1/3 dem Pfarrer abliefern. Der Bischofszehnt wurde später als Laienzehnt weiter verliehen.)

Quelle: Internet, Grafen von Neuburg-Falkenstein; ThomasEditionKorr.doc, Anhang I, Punkt 4, Seite 167 und die Erläuterungen von Anton Flecksberger

Anmerkungen: Aus Grundstrukturen der Verfassung, Band 1, Seite 150 (Hans K. Schulze); *Der Zehnt ist eine Abgabe kirchenrechtlichen Ursprungs, ... mit engen Verbindungen zur Grundherrschaft. Grundherren haben vielfach den Zehnten für sich beansprucht und die Kirchen gezwungen, ihnen die Zehnten als Lehen zu überlassen.* Beim **Zehnt Kitzbühel** ist die **Andreaskirche** und beim **Zehnt Kössen** die **Peterskirche** gemeint und als Begünstigte der Zehntabgaben sind die Falkensteiner vom Kaiser als Belehnte der Sulzbacher Güter genannt.

Als Dienstmannen der Falkensteiner Grafen in Gundhabing sind die Lebenberger denkbar. Erst um 1316 sind die Velber bambergische Vogtherren im Kitzbüheler Weiler Gundhabing. „*Als die Burg des Otto von Velben auf dem Varichenstein am Rettenbach, zwischen St. Johann und Going gelegen, abgebrochen wurde, dürfte sein Bruder Ekke den Jagdturm auf dem Scharfenegg am Klausenbach, zwischen Kitzbühel und Kirchberg gelegen, zu einer Wohnburg ausgebaut haben. Im Jahr 1322/1323 wurde die Burg abgebrochen. Als Vögte der Bischöfe von Bamberg hatten die Velber auch die Jagd zwischen dem Gänsbach und dem Klausenbach inne*“, so Anton Flecksberger.

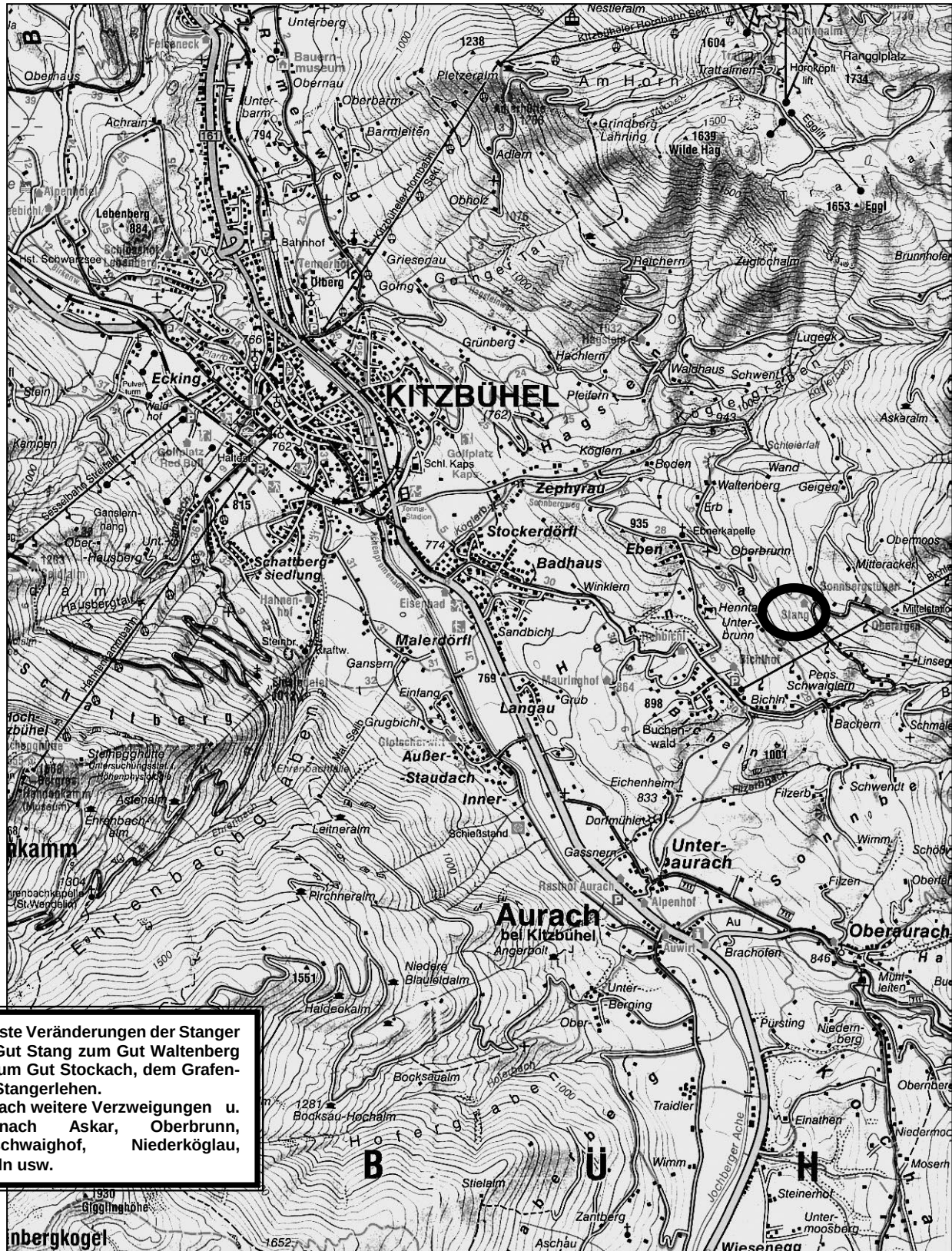
Im Jahr 1446 kaufte Niklas Lemberger zu Fuxhaim im Tal der Pillerseeache Vogteirechte zu Gundhabing.

Das heutige Gut **Neuhaus** in Gundhabing gehörte als Wirtschaftshof zur **Velberburg Neuenhaus/Löwenstein** am Klausenbach.

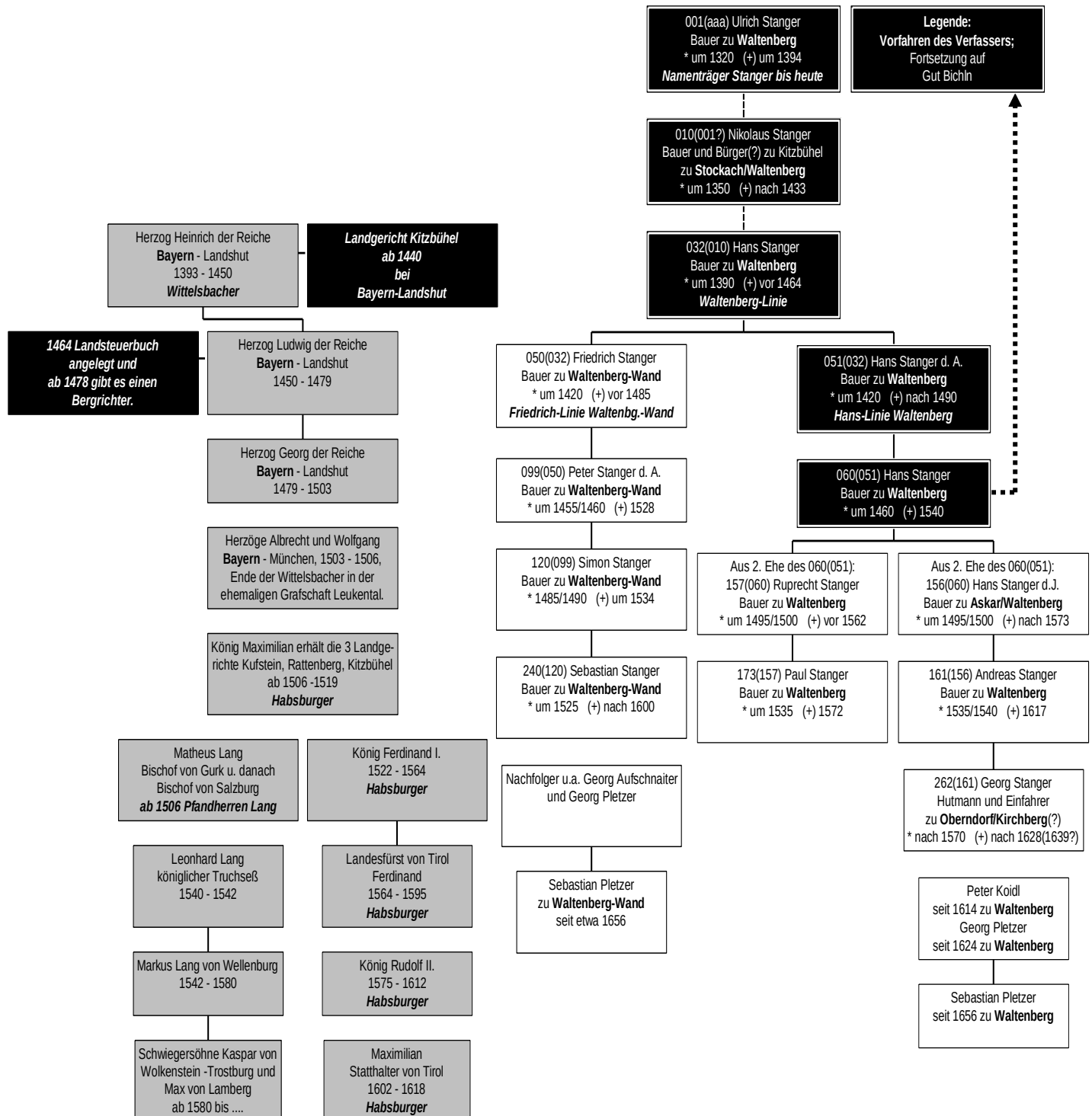
Das **Grafen- oder Stangerlehen in Stockach** hatte im 16. Jh. eine Gült (*Gülte* = *Schuldbrief auf grundherrliche Einkünfte*) aus dem **Grafenlehen zu Gundhabing**. Einzelheiten hierzu in Kapitel 4, Grafen- oder Stangerlehen der „Studie zum Geschlecht der Stanger aus Kitzbühel in Tirol“. **Bestand zwischen den beiden Grafenlehen in Stockach und Gundhabing eine alte Verbindung?**

Ob die Erklärungen für das **Gut Hausberg** und für das **Hausbach- oder Grafenlehen** auch für andere „Haus-Güter“ zutreffen, bleibt einer hierzu notwendigen Untersuchung vorbehalten.

Topographische Karte – Westteil



Die Träger des Landgerichts Kitzbühel sowie die Besitzer der Höfe Waltenberg und Waltenberg-Wand zwischen den Jahren 1350 und 1650



Namenträger auf dem Lehen Stang - auch **Hohenstang** genannt

Die „Gegenwart“ auf der unten abgebildeten Streichholzschachtel



Auf dem namengebenden Hof der Stanger, dem Lehen Stang auf dem Pflugsberg - in den im Kitzbüheler Stadtarchiv liegenden Bamberger Archivalien vielfach auch **Hohenstang** genannt - dürfen Stanger-Namenträger als belegt angenommen werden! Die früheste Archivalie ist das Salbuch des Jahres 1416, welche das Lehen Stang ausweist. Die dort vorhandene Angabe läßt mit der genannten Person Andre zu (Waltenberg) eine sichere Deutung zu. Es wird ohne Zweifel angenommen, daß alle „Kitzbüheler“ Stanger ihren Namen vom Lehen Stang tragen.

Stanger-Namenträger sind am frühesten im Zusammenhang mit den Höfen Waltenberg, Askar, Stang und dem Gut zu Stockach bei Kitzbühel genannt, wobei der letztere Hof mit dem Grafenlehen, auch Stangerlehen bezeichnet, identisch ist.

Nachdem das Lehen Stang in den Quellen erstmals im Jahr 1416 genannt ist, der Ursprung jedoch mehr als 200 Jahre zurück anzusetzen ist, werden Quellenfunde von den beiden Halbgütern Pflugsberg aufgeführt, wobei das Gut Stang in das westliche Halbgut mit einbezogen war.

17. Juli 1367 tritt Andre Greswein im Vergleichswege seinem Schwager Erhart Chaelslein und dessen Hausfrau Diemut das halbe Gut zu **Pflugsberg** im Kitzbüheler Gericht ab. TLA, P 30/12-13, Seite 193, Urkunde CIX aus den Mitteilungen für die Salzburger Landeskunde (Doppler)

14. August 1367 verkaufen Erhart der Chaelsel und Diemut seine Hausfrau an das **Gotteshaus St. Andre in Kitzbühel das halbe Gut zu Pflugsberg** im Kitzbüheler Gericht um 11 Mark Kreuzer und 6 Pfund Perner. TLA, P 30/12-13, Seite 194, Urkunde CX aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde (Doppler)

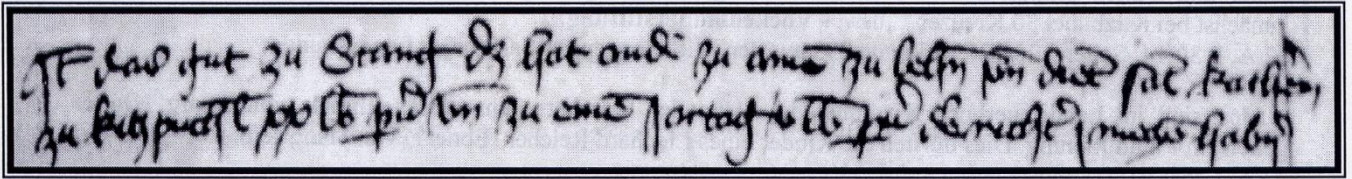
Anmerkung: Dies dürfte der Verkaufsvorgang von Stang/Pflugsberg an die Kirche St. Andre sein!!! Vorbesitzer werden neben den Graswein die Ochsenberger und Altpeck gewesen sein.

1416 ist im Salbuch unter dem Objekt **Stang** mit der Zahl 691 ein **Andre** (zu Waltenberg) genannt. Der Beschrieb lautet: „Das Objekt dient (leistet Frondienste) **St. Kathrein** von Kitzbühel. Es gibt 20 lb. (Pfund) Zins in Geld, 1 Metze (67,250 Liter?) Richterhafer und 5 lb (Pfund) zu einem Jahrtag. Es ist ein Lehen.“ Das Lehen ist unter dem **Niederamt** aufgeführt: Kirchen, Klöster, Ritter, Knechte usw. im Stadtbuch Kitzbühel, Band I, Salbuch

Anmerkungen: Das Eigentum des Lehens Stang und die Leibeigenschaft der Stanger war beim Hochstift Bamberg. Der hier verzeichnete **Andre ist ein Stanger-Namenträger. Danach folgen Ebner.** Ebner gehörten als Leibeigene ebenso zum Hochstift. Die Kapelle (Kirche) St. Kathrein dürfte um das Jahr 1350 erbaut worden sein. Die erste Nachricht datiert vom Jahr 1354 wegen der Frühmesse. Das Lehen Stang wurde im Jahr 1367 an die Kirche St. Kathrein „weitergegeben“. Für Stang bedeutete die Einreihung beim Niederamt, daß wohl die niedere Gerichtsbarkeit dann bei der Kirche St. Kathrein lag. Es wird klar, warum das Lehen Stang im Salbuch beim **Niederamt** geführt ist, wenn man die Kirche bzw. die niederadeligen Voreigentümer betrachtet. Darin sind solche Grundherren (Kirchen, Niederadel) zusammengefaßt, welche kein eigenes Urbarmat hatten.

Auszug zum Gut Stang aus der Originalschrift vom Salbuch des Jahres 1416:

It(em) das gut zu Stang d(e)z hat and(re) zu aine(m) zu leh(e)n un(d) die(n)t sa(n)t kathr(ei)n
zu kitzpuch(e)l xx l(i)b(ra) p(er)n(er) un(d) zu eine(m) Jartag v l(i)b(ra) p(er)n(er). D(em) richt(er)



1 mazel [=mäzel oder mazel oder die Metze (altes Getreidemaß)] hab(er)n

Anmerkung: Anton Flecksberger übermittelte mit Brief vom 6. November 2007 seine Lesung und Deutung der obigen und weiteren Textstellen aus dem Salbuch vom Jahr 1416, wobei der Verfasser seiner Deutung folgt: „Item das Gut zu Stang, das hat Andrä zu einem zu Lehen (Zulehen!!!) und dient Sankt Kathrein zu Kitzbühel 20 Pfund Perner und zu einem Jartag 5 Pfund Perner ...

Item das Stangergut zu Stockach, da Nikl aufsitzt und ist Andre zu Kitzpüchl und dient 12 Pfund Perner ...

Item Waltenperg, das Gut da der Stanger aufsitzt – Grundherrschaft Bamberg.“

Schlußfolgerung von Flecksberger: Anscheinend besaß der Andre Stanger zu Waltenberg das Gut Stang am Sonnberg im Jahr 1416 als Zulehen. Ähnliche Beispiele: Wildenhag ist Zulehen von Obholz, Geroldsberg ist Zulehen von Reichern und Au ist Zulehen von Pach in Aurach.

1433–1442 sind im Urbar- und Lehenbuch die Lehen des Gotteshauses Bamberg im Kitzbüheler Gericht genannt. Dabei hat wahrscheinlich vor 1442 die Jacobin (vielleicht Tochter des 012(001?) Andre Stanger zu Waltenberg) von Eben **Hochen Stang und Pflugsberg** und Jacob von Eben **Stang und Pflugsberg** empfangen. StAK, Kodex 18, Faszikel 1322, Bamberger Urbar- und Lehenbuch, Jahre 1433–1442, Seiten 11 und 12

Insgesamt dürfte es so sein, daß Stanger-Namenträger auf dem Lehen Stang etwa gut 200 Jahre zwischen den Jahrzehnten nach 1200 bis gegen 1440 saßen. Diese Zeitspanne kann nur grob abgeschätzt werden. Danach ist sicher, daß auf dem Lehen Stang keine männlichen Stanger-Namenträger mehr gelebt/gewirtschaftet haben

Am 1. Fastensonntag 1445 sind mehrere Lehen im Bamberger Lehenbuch verzeichnet, die Ulrich Holzhaimer, Kürschner, zu dieser Zeit Propst des würdigen Gotteshauses von Bamberg, im Jahr 1445 verleiht. „**Die Jacobin von Ebm empfängt Hohen-Stang und Pflugsberg**“. StAK, Kodex 27, Seite 1

Anmerkungen: Man kann davon ausgehen, daß dies die Frau des Jakob (Ebner?) ist. Ulrich Holzheimer ist in der Bürgerliste zwischen den Jahren 1449 und 1474 als Bamberger Propst genannt. Er ist dies gemäß dem Bamberger Lehenbuch bereits seit dem Jahr 1445

1445 ist **Erhart Gräul** als Zeuge und im Jahr 1450 ist **Erhart Graul** in der Kitzbüheler Bürgerliste genannt. StAK, Bamg. Lehenbuch, Kodex 27, Seite 1 und Stadtbuch Kitzbuch, Band IV, Seite 374

29. Januar 1451 verkaufen Georg Lechner und Johann Pscheidl, Bürger und Kirchpropste zu Kitzbühel, an Georg Vokkenlander, Sankt Johanns Kaplan zu Kundl, **das halbe Gut Pflugsberg zunächst beim Waltenberg** und das Gut Harpeunt um 229 Goldgulden. TLA, P 30/14, Seite 75, Urkunde 234 aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde. **Anmerkung:** Mit dem zunächst beim Waltenberg liegenden Halbgut Pflugsberg ist Stang und der Anteil von Oberbrunn gemeint, denn dies umfaßt das westliche Halbgut Pflugsberg. Siehe Vorgang vom 8. August 1459 in Urkunde 293!

11. Februar 1455 gibt Christina N. N., Witwe des **Jacob (Ebner?) von Stanng**, ihrer Tochter Katharina (N. N.), Witwe des **Erhart Gräwl** und wiederverehelicht mit Lienhart Reicher, als Heiratsgut das **Heimwesen** genannt **Stanng bei Pflugsberg** im Kitzbüheler Gericht. Das Gotteshaus St. Andre zu Kitzbühel erhält jährlich 20 Kreuzer Pfennig. Siegel vom Gotteshaus zu Bamberg, das Ulrich Holzhaimer als „gewaltiger“ (gewalthabender) Propst, an den Brief gehängt hat. Zeugen sind Cristan Kupferschmid, Jörg Rörl, Bürger zu Kitzbühel und Cristan von Schwent.

TLA, P 30/14, Seite 75, Urkunde 254 aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde

8. August 1459 vermehrt Georg Vogkenlander, Verweser des Altars Sankt Johann Baptist in Kundel, seine Stiftung einer täglichen Messe zu Sankt Andreas in Kitzbühel mit vielen Gütern und Gülten. ... mehr hat Georg

Vogkenlander in Gold 230 ungarische Gulden und Dukaten gegeben, mit denen man die hernachbeschriebenen Güter und Gülden gekauft hat: ... u. a. dient **Stang und Pflugsberg** 15 Pfund Berner ... das Gut **Stockach** zunächst bei Kitzbühel 30 Kreuzer ... usw. - **Vockenlanderstiftung!!!**

TLA, P 30/14, Seiten 126/127, Urkunde 293 aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde

1464 sind im Landsteuerbuch Kitzbühel des Henntaler Werchats genannt: **Lienhards von Stang Kinder** geben ein Pfund Pfennig. Dies dürften die Kinder eines Lienhard Reicher (Ebner?) von Stang sein.

TLA, Urbar 91/2, Landsteuerbuch, fol. 55'

1471 sind im Registerbuch **St. Andre** zu Kitzbühel alle **Einnahmen** und **Stifter der Jahrtage** verzeichnet. Unter vielen sind genannt: **Pflugsberg** dient XV Pfund Berner Herrengülte. Für St. Andre ist Pflugsberg ein Kaufgut und freies Eigen laut dreier Briefe. Registerbuch Seite 1'. **Stang** dient XX Kreuzer (= 400 Pfennige) und ist ein Geschäftsgeld. Registerbuch Seite 5'. StAK, Kodex 32, Faszikel 1329, Schubert 293, Jahr 1471

Anmerkung: Die Bezeichnung „Geschäftsgeld“ dürfte eine andere Bezeichnung für Gülte sein.

1492–1503 ist ein Andreas **Ochsenberger** (Niederadelsgeschlecht!!!) aus dem Ochsenberg im Jochberg genannt. Dieser ist Vater der Kinder: Christoph, Barbara, Ursula und **Katharina Ochsenbergerin**, wobei die Katharina mit **Veit Taler** verheiratet ist.

Quelle: Stadtbuch Kitzbühel, Band III, Kitzbüheler Edelsitze, Verfasser Dr. Klaus Kogler, Seite 408, Ochsenberger, Tafel/II. **Anmerkung:** Ochsenberger-Abkömmlinge sind wieder auf **Stang/Pflugsberg!**

1498 hat Hans Schwenter zu Lehen empfangen einen rheinischen Gulden Gerichtsgeld auf den 2 Stücken **Obermoos und Mitteracker**, welche aus dem **Gut Pflugsberg** und von des **Lienhard Ebner** selig Kinder kommen. Er hat dies von den Gerhaben erkauft. Es ist ihm verliehen, wie Stiftrecht ist.

StAK, Bamberger Lehenbuch Nr. 1, Kodex 27, Seite 81

1507 empfängt **Veit Taler** das **Gut Pflugsberg**, das er von des (+) **Lintz (Lienhard)** von **Eben Kinder** laut seiner Briefe erkauft hat. StAK, Kodex 27, Bamberger Lehenbuch, Seite 114'

1508 hat Veit Taler für sich und als Lehenträger seiner Geschwister die Erbschaft und Gerechtigkeit auf **Stang und Pflugsberg** empfangen, die sie von der Mutter ererbt haben, - auch von Jacob Hegler (Deckher), Anna seiner Hausfrau und Steffl ob dem Perfal, Diemut seiner Hausfrau.

StAK, Kodex 27, Bamberger Lehenbuch, Seiten 116 und 117'

1512, 1514 und 1515 dient (steuert) vom Pflugsberg **Veit Taler von Stang** 20 Kreuzer (= 400 Pfennige) Gemeingült. StAK, Schubert 62, St. Kathrein-Gotteshaus, Urbarbuch

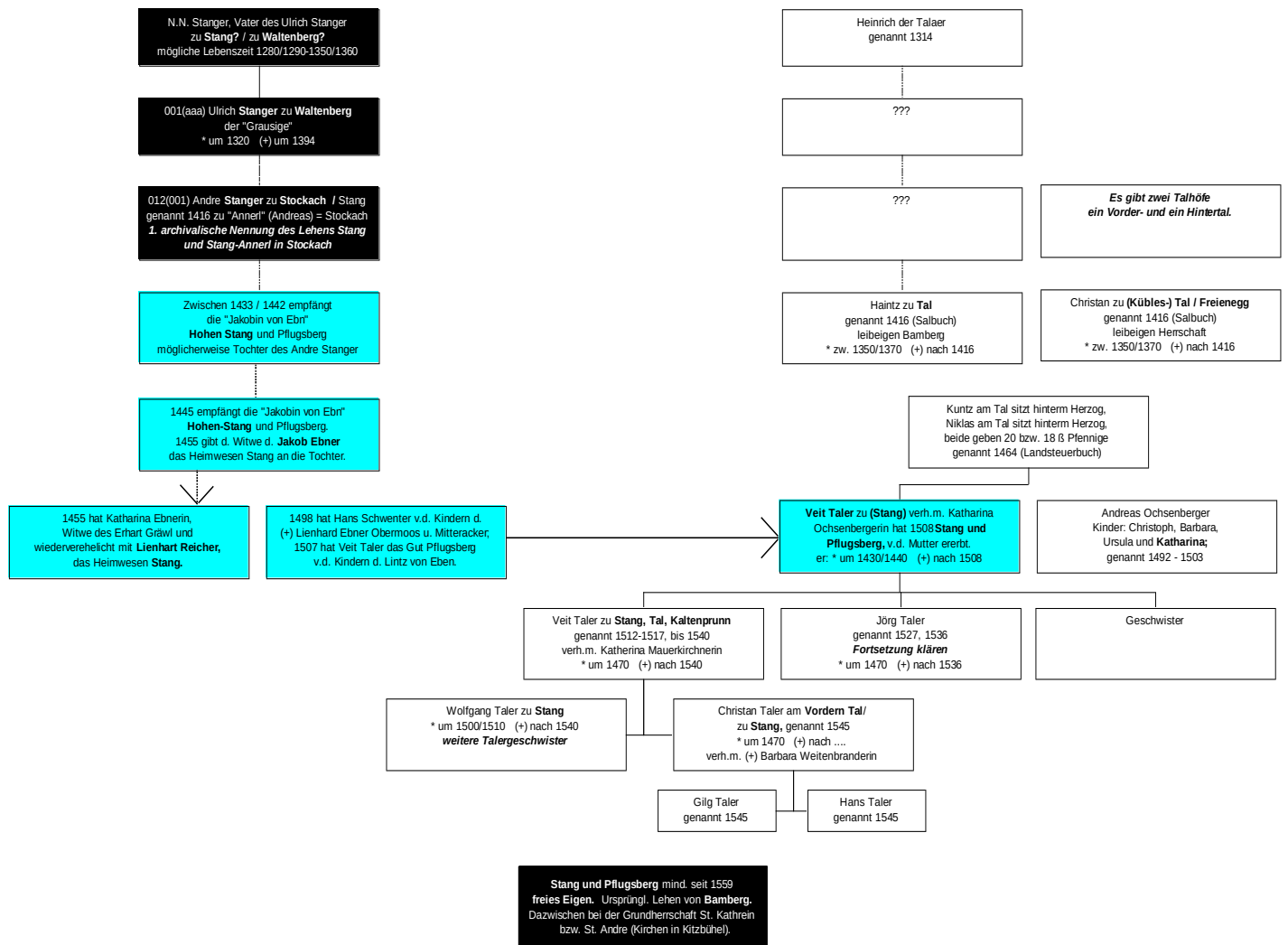
**Nach dem Abgang der Stanger vom Lehen Stang
sind Ebner auf dem Lehen zu erkennen.**

**Spätestens ab dem Jahr 1507 sitzen auf dem Gut Stang die Tal(l)er und dies bis 1872,
deren Sippenmitglieder öfters Eheverbindungen mit Stanger-Namenträgerinnen eingehen.**

Literatur: Kitzbüheler Bauernhöfe von Dr. Monica Joast

Nach Stan(n)ger folgen Ebner, Reicher und Tal(l)er auf dem Lehen Stang in der Zeit von ungefähr 1430/1440 bis ums Jahr 1500

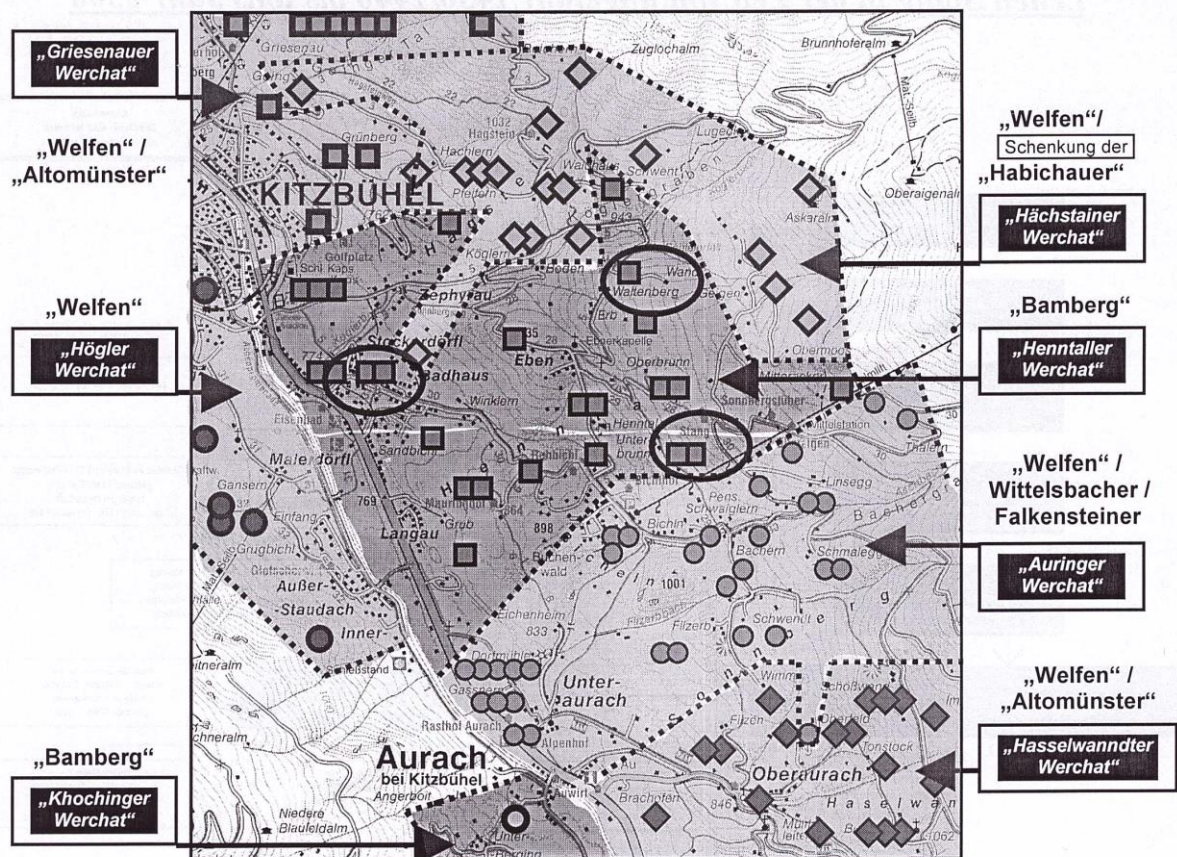
Anmerkung:
Die Daten sind teilweise
abgeleitet und geschätzt.



Anmerkung: Um den Übergang des Lehens Stang von den Namenträgern Stanger auf die Taler noch besser zu erfassen, bedürfte es der weiteren Gewinnung von Erkenntnissen über die Ebner, Reicher, Schwenter und Taler vom Bereich Pflugsberg/Stang.

Die Fortsetzung des Lehens Stang ist in Kapitel 3 zu finden

Herkunft der Werchate im Bereich Kitzbühel – Aurach



Betrachtungszeitraum: Nach 1248, in der Zeit der Wittelsbacher

Gedanken zur Herausbildung der Werchate zwischen Kitzbühel und Aurach

Wenn man die ehemaligen Werchate zwischen Kitzbühel und Aurach betrachtet, dann zeigt sich, daß es sich bei jedem Werchat um eine Rodungs- und Besiedlungseinheit mit einem Rodungsträger gehandelt haben muß. Vom **Fronhof** aus sind wohl die einzelnen Güter als **Zinsgüter** entstanden. Aus den Fronhöfen konnten Maierhöfe der Grundherren entstehen, was in einigen Fällen bekannt ist. Die Fronhöfe waren im günstigen Terrassenbereich oberhalb des Tales angelegt. Verpflichtungen der unfreien Rodenden und Siedler gegenüber ihrem Grundherrn waren in der Regel die Frondienste, wobei diese im Rahmen eines Scharwerks erbracht wurden. Finsterwalder in „Tiroler Namenkunde“ (1978) Seite 48: Nach dem Scharwerk hat man jene Gliederung der Gemeinde, in der diese herrschaftlichen Dienste gemeinsam geleistet wurden, im Unterinntal Werchat genannt.

Zu den Werchaten wird aus dem Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, Jahrgang 1971/73, 3. Folge – Band 8 zitiert. Otto Oberhauser schreibt zu den **Feuerstätten im Landgericht Kitzbühel um das Jahr 1615** auf Seite 94 u. a.: „Werchat bedeutet eine Art unterste selbständige Verwaltungs- oder Steuersprengel- oder Wirtschaftseinheit. Gemeint ist eine Zusammenfassung (Zusammenwirken) mehrerer Güter mit gemeinsamen Interessen, etwa Bluembesuch (= Weide) und Holzrechten, wobei natürliche Hindernisse, wie Gewässer oder Bergrücken die Grenzen schufen. Die anfangs wohl losen Gruppen erwachsen zu festen Einheiten, aus denen sich viel später erst die vorgenannten „Viertel“ bildeten. ...“

Mit der Übernahme der Grafschaft Leukental durch die bayrischen Wittelsbacher scheinen die Werchate im bzw. vom „Landgericht Kitzbühel“ nach dem Jahr 1248 geschaffen worden zu sein, wobei die Werchate auf den damals vorhandenen Scharwerken der **Welfen und Sulzbacher sowie deren Vorgängern** aufbauten. Das waren die Rodungsträger im Bereich der einzelnen Scharwerke, in denen jeweils *mehrere Güter mit gemeinsamen Interessen* zusammenwirkten. In die daraus entstandenen Werchate waren auch die Güter von den Falkensteinern/Brannenburgern(?) mit einbezogen. Zeitlich dürfte dies zum Ende vom 13. Jh. geschehen sein.

Bei Betrachtung der Werchatabgrenzungen im Bereich Kitzbühel – Aurach und den Abgrenzungen der Grundherrschaften zeigt sich:

1. **Högler „Werchat“:** Ein natürliches Hindernis bildet die Jochberger/Kitzbüheler Ache zwischen dem „Högler“ und dem Henntaler Werchat. Das Gebiet Högl gehörte ursprünglich zur Grundherrschaft der Welfen, später den Wittelsbachern. Im Landsteuerbuch des Jahres 1464 sind das die genannten *„Urbar Lewt aufn Hegl“* des Herzogs. Eine Ausnahme stellte das Gut Mitterhögel dar, das bei der Bamberger Grundherrschaft geführt wurde. Dies dürfte der Grund sein, weswegen das Gebiet nicht zu einem Werchat zusammen gefaßt war.
Finsterwalder schreibt im Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 28: „Unser Gebiet zeigt sich im Landsteuerbuch von 1464 wie auch noch später in Viertel und Werchate, das sind Fraktionen, gegliedert; ... Die Bewohner des „Högl“ sind im Landsteuerbuch aber nicht zu einem Werchat zusammengefaßt, sondern als die „Urbarleut am Högl“ aufgeführt; aus dieser Rechtsstellung der Höfe stammt noch der dortige Hausname Urber. Dieses „Urbar“ bedeutet in der Sprache der mittelalterlichen Verwaltung den Ertrag, die Steuerleistung an die Grundherrschaft“.
Eduard Widmoser schreibt im 138. Band der Schlern-Schriften Seite 86: *Das Urbar des Unserer Lieben Frauen Gotteshauses zu St. Johann vom Jahre 1527 nennt folgende Besitzungen: ... – Andl Leuten auf dem Högl (Kitzbühel) - ... Das sind die Leute, die der Andreas-Kirche zinsen mußten.*
2. **Henntaler Werchat:** Das Werchat entspricht weitgehend dem Besitz der Bamberger Grundherrschaft zwischen dem im Norden liegenden Besitz/Eigentum der Habichauer/Welfen, dem späteren Hächstainer Werchat und dem südlich davon liegenden Besitz der Welfen/Falkensteiner/Brannenburger(?), dem späteren Auracher oder Auringer Werchat. Das Werchat wurde um die darin zentral liegenden Güter Henntal vermehrt, ursprünglicher Besitz der Habichauer, und dem Bamberger Gebiet zugeschlagen.
3. **Auracher oder Auringer Werchat:** Die Ache wurde als südwestliche Grenze genommen. Die östlich davon befindlichen Güter der Welfen/Falkensteiner/Brannenburger(?) wurden mit den Gütern der Wittelsbacher zusammengefaßt, die diese von den Templern erworben und die jene von den Welfen vordem geschenkt bekommen hatten.
4. **Haselwander Werchat:** Das Werchat hatte im Südwesten ebenfalls die Ache zur Grenze. Das Eigentum der Güter war ursprünglich bei den Welfen, danach beim Kloster Altomünster.
5. **Hachstainer Werchat:** Das Werchat grenzt im Norden, Westen und Süden an das Griesenauer und das Henntaler Werchat und im Nordosten an das Hochgebirge. Es setzt sich aus Habichauer und Bamberger Güter zusammen. Möglicherweise war dieses „Maierhofgebiet“ ein Bestandteil der „Alten Burg“ von den Welfen. Angrenzende Güter wie Lacken, Eggerpichl, Groß Askar und Gut zu Kaps auf dem Rain der Welfeshofer, wohl Dienstmannen der Welfen, lassen dies annehmen.
6. **Griesenauer Werchat:** Das Eigentum des Griesenauer Werchats war mindestens teilweise bei den Welfen. Danach war deren Besitz im Eigentum vom Kloster Altomünster.

Einige Begriffe. aus dem Mittelalter wie Fronhof/Meierhof und Scharwerk/Werchat

Auszüge aus dem Lexikon des Mittelalters von Wilhelm Volkert

„Der **Fronhof** war ein in Eigenwirtschaft eines **Herrn**, daher auch der Name **Fron** (Fron ist der männliche und Frau der weibliche Begriff), stehender agrarischer Betrieb, dem auch ländliche Handwerker zugeordnet sein konnten. Dem **Fronhof** waren nach Leiherecht ausgegebene, mehr oder weniger selbständige Bauernwirtschaften zugeordnet. Deren Inhaber mußten zum Fronhof **Scharwerk-Dienste** leisten. Es konnten vom 12. Jh. an **aus Fronhöfen** auch **Meierhöfe** entstehen, wenn, was häufig in Süddeutschland der Fall war, sich die hochmittelalterliche Adelsherrschaft zur wirtschaftlichen Grundherrschaft entwickelte. Der Bewirtschafter des Meierhofs konnte zum Amtsträger in der grundherrschaftlichen Verwaltung oder auch zum Sprecher genossenschaftlicher Verwaltung in der bäuerlichen Wirtschaftsgemeinde werden.“

Bauern unfreien Standes hatten in der Regel drei Tage pro Woche Frondienst zu leisten.

„Die seit dem Spätmittelalter vielfach nachgewiesenen **Meierhöfe** setzten oft die Tradition von **Fronhöfen** fort. Über die Wirtschaftsfunktion im Rahmen der Agrarwirtschaft hinaus hatten sie öffentliche Funktionen in den hofrechtlichen Verbänden. Die Meier des 11. und 12. Jh.s waren ursprünglich unfreie Angehörige eines herrschaftlichen Verbandes.“

Die von den Habichauern gestifteten Güter Pfeifern/Streitberg waren ein Meierhof. Die Bamberger Grundherrschaft hatte Meierhöfe in Ecking (Langhaus) und am Wiesenegg.

„Die **Landwirtschaft** des Hochmittelalters war von einem wesentlichen Wandel der Nutzungsorganisation gekennzeichnet. An die Stelle der **Fronhöfe** mit der dominierenden Eigenwirtschaft der führenden Herrenschaft trat die **Grundherrschaft**. Beides hat den bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsstil nachhaltig beeinflusst, wie dies vor allem in der Entwicklung der grundherrschaftlichen Leihrechte sichtbar wird. Persönlich freie Hintersassen erhielten häufig die Leihgüter nach **landrechtlichen Normen** (Erbrecht oder Leibracht). Die **hofrechtliche Leihe** (Freistift), die für unfreie Grundholden galt, trat mehr und mehr in den Hintergrund.“

Noch im 12. Jh. nahm in manchen Gegenden, in welchen der Graswuchs klimatisch begünstigt war, so auch im Kitzbüheler Raum, die Viehhaltung stark zu, da durch die weiterentwickelte Käsereiwirtschaft Milchprodukte gelagert und transportiert werden konnten. Dies dürfte mit der vermehrten Salzverwendungsmöglichkeit und den im „Kodex Falkensteinensis“ aufgeführten Salzabgaben zusammenhängen. Als Folge davon wurden Schwaighöfe, das sind Anwesen mit Viehhaltung, von den Grundherrschaften eingerichtet. Dies trifft für die Grundherrschaft Bamberg auch zu, da bei 28 Gütern Almrechte im Jahr 1416 ausgewiesen sind. Die Überbringung von Käse nach Bamberg wird wohl nicht stattgefunden haben.

„Die Besserstellung der Hintersassen war auch eine Reaktion auf die Abwanderung von Landleuten in die seit dem 13. Jh. entstehenden Städte.“

„Als **Scharwerk** (= Frondienstgemeinschaft) wurden Arbeiten bezeichnet, die von mehreren Leuten einer Schar für einen Herrn abwechselnd zu leisten waren. **Scharwerksleistungen stellten einen Teil des Entgelts für die Überlassung von Leihgütern dar.**“ Frondienste waren Verpflichtungen gegenüber dem Grundherrschaften, wozu auch Scharwerkleistungen gehörten.

Im Kitzbüheler Gebiet war der ausgestorbene Begriff das Werchat (Artikel sächlich), in dem das Tätigkeitswort werken (sinnverwand: arbeiten, tätig sein, sich zu schaffen machen, wirken usw.) steckt, für ein Scharwerk gebräuchlich.

*„Arbeiten, von denen ein Herr den Nutzen hatte, hießen **Fronendienste**. Nach der Art der Arbeit kann man unterscheiden zwischen solchen*

- die der Landwirtschaft des Herrn dienten, wie Mithilfe bei der **Feldbestellung**, bei **Aussaat** und **Ernte***
- die von ländlichen Gewerbebetrieben zu leisten waren, wie **Getreide mahlen**, **Brot backen**, **Bier brauen***
- die das herrschaftliche Verkehrs- und Transportwesen unterstützten, wie Mithilfe beim **Straßenbau**, **Vorspanngestellung**, Erledigung von **Botengängen** und solchen*
- die zur Herrschaftsausübung beitrugen, wie **Quartier und Verpflegung** für Beamte und Jäger bereitstellen und **Mithilfe beim Bau** von Burgen, Schlössern und Befestigungen.“*

Der Grafmillner in der Au in Walswegen an der Ache (Kitzbüheler Ache) hatte während der Herrschaft der Falkensteiner das Getreide zu mahlen.

Im Falle des Lehens Stang war mit der Bedienung der Feuer- oder Signalstange dem Lehensmann ein Wachtdienst zur Verständigung, zum Betrieb und vorrangig zur Sicherung der Burg und der Talschaft an der Grafschaftsgrenze übertragen. Das Lehen wurde aus dieser Notwendigkeit heraus begründet. Der belastende Wachtdienst war eine „Burgfron“ im Rahmen der Herrschaftsausübung. Der Lehensmann hatte neben dem Wachtdienst das Lehen zur Bestreitung seines Lebensunterhalts zu bewirtschaften.

Beim Herhaglehen war die Mitwirkung bei der Befestigung an der Grafschaftsgrenze und zum Schutz der ganzen Talschaft im Rahmen der Herrschaftsausübung ebenfalls ein Frondienst.

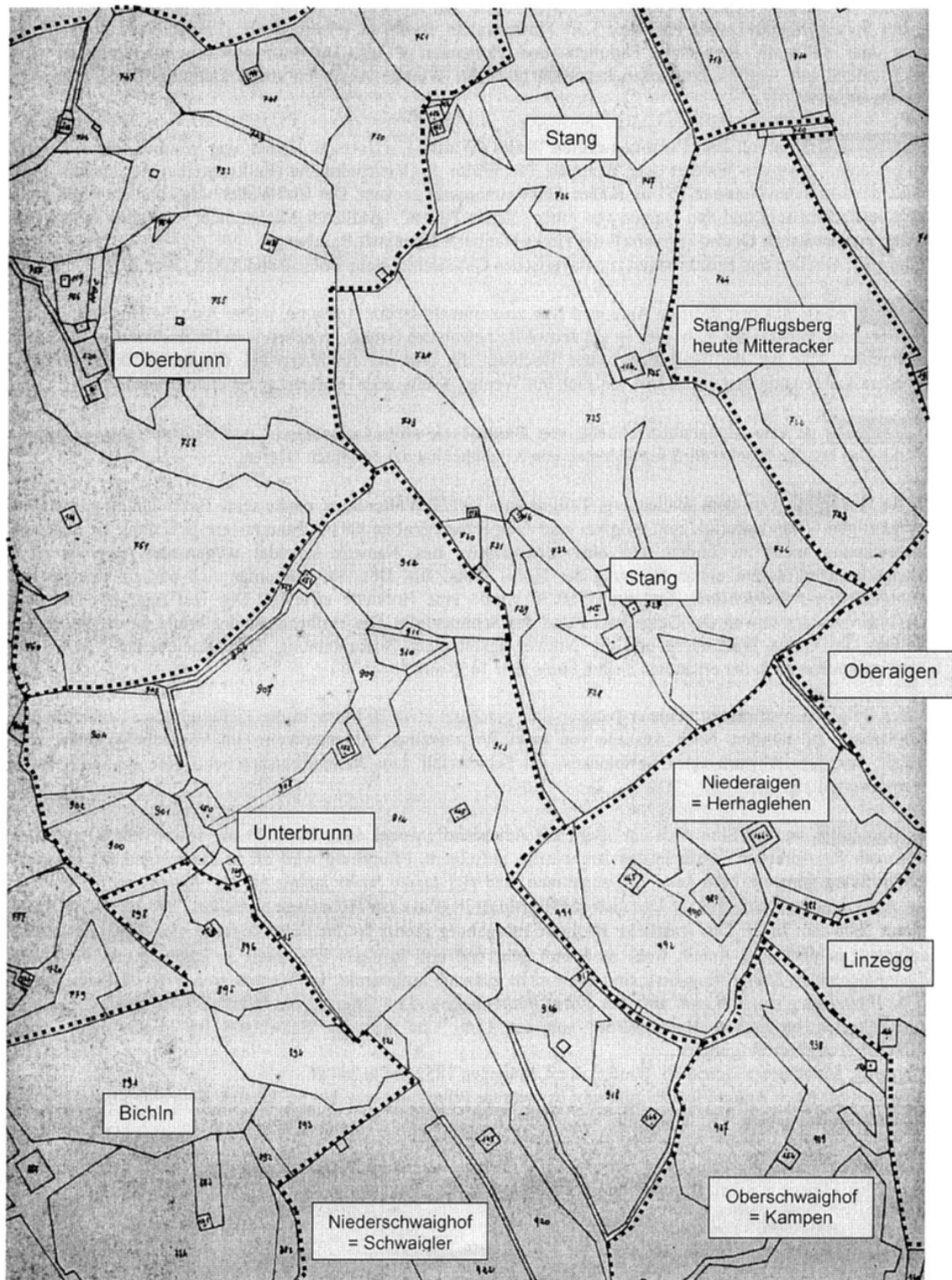
„Bei Burgfronen handelte es sich um Forderungen auf Grund von gerichts-, grund- oder leibherrlichen Herrschaftsansprüchen,“ so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, Band 2, 2. Auflage, Seite 112. Nachdem das Lehen Stang ehemals bambergischer Besitz und die Stanger Bamberger Hintersassen waren, mußten eigentlich grund- und leibherrliche Ansprüche ausscheiden. Die Grafen von Neuburg-Falkenstein waren von den Grafen von Sulzbach als Vögte des Hochstifts Bamberg weiterbelehnt. Deshalb dürften neben

gerichtsherrlichen Ansprüchen von den Grafen von Neuburg-Falkenstein

auch grundherrliche Ansprüche geltend gemacht worden sein. Die Forderungen bezogen sich natürlich auf das Gut Pflugsberg, von dem das Lehen Stang ein Teil und abgetrennt war.

Der Hof Stang samt Umgebung auf der Urkatasterkarte vom Jahr 1855

Anmerkungen: Die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Hofstellen ergeben sich erst nach der noch ausstehenden Durchsicht des Katasters vom Jahr 1855, dieses ist beim Vermessungsamt in Innsbruck vorhanden.



Erklärungen zu Örtlichkeits-/Hofnamen – auch zu Stang

Der Sprachwissenschaftler Professor Karl Finsterwalder erklärt in seinem Buch „Tiroler Namenkunde“ aus dem Jahr 1978 die Personen-, Familien- und Hofnamen Tirols. Die auszugsweisen Ausführungen sind nachstehend mit Anführungszeichen kenntlich gemacht. Weitere Aussagen sowie Deutungen stammen vom Verfasser selbst.

„**Waltenberg**“ ist mit dem **Personennamen Walto (Waltl)**, Kurzform zu Namen wie Walther oder Waltman, zu erklären“, Berg des Waltman. Ein **Walto** de (V)alchensteine (**Falkensteiner**) ist im Jahr 1176 unter der laufenden Nummer 151 im **Kodex Falkensteinensis** genannt. Der Hof Waltenberg könnte vor/um diese Zeit entstanden sein und den Namen von einer solchen Person - gräflicher Ministerialer - erhalten haben. Die später ausgewiesene **Grundherrschaft** des Hofes war beim **Hochstift Bamberg**.

Literatur: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge/Band XXIX, Jahr 1978

Anmerkung: Bei weiteren Forschungen zum Namen Stanger sind sämtliche Waltenberger zu erfassen – möglicherweise sind diese der Stanger-Sippe zuzuordnen.

Askar ist ein aus den Wörtern **Aste und Kar** zusammengesetzter Hofname, wobei Aste die Bedeutung einer Nieder- oder Voralpe hat, d. h. dies ist ein zeitweilig bewohntes Gehöft zwischen dem Dauersiedlungs- und dem Almgebiet. Kar hat die Bedeutung eines Hochtals. Es gibt am Sonnberg ein **Großaskar** auch Michel-, Vorderaskar genannt und ein **Askar**, das auch mit Wenig-, Klein- oder Hinteraskar bezeichnet ist.

Stockach ist eine Mengenbezeichnung von **Baumstock/-stotz** [schwäbisch] und bedeutet abgeschlagener Wald. Das heutige Stockerdörfel im Südosten von Kitzbühel hat davon seinen Namen.

Der Hof **Wand** auf dem Waltenberg, **Teilgut vom Urhof Waltenberg**, dürfte seine Bezeichnung vom nahen wandartigen Geländeabsturz zum **Kögler- und Geigerbachgraben** haben. Eine andere Erklärung ist für diese Bezeichnung nicht zu finden und eine Übertragung des Namens scheidet wegen des fortwährenden Stangerbesitzes bis zur ersten Nennung des Hofes Wand aus. Der Hof war anfänglich nur ein Feldgut der **Stangerschen-Friedrichlinie**. Erst um 1560/70 wurde eine Hofstelle errichtet. Der Hof liegt oberhalb des Geländeabsturzes unweit vom Geigerbach und **Schleierfall**. Die Hofbezeichnung Wand ist eine Folge der Teilung des Gutes Waltenberg und der Notwendigkeit einer Hofbenennung. Die Bezeichnung tritt in den Archivalien erst nach der erkannten Teilung ums Jahr 1455 auf.

Der Geigerbach stürzt am Schleier-(wasser-)fall geschätzt etwa 20 Meter in die Tiefe, um kurz danach in den Köglerbach zu münden. Nach Aussage von Josef Wurzenrainer, Altbauer vom Hof Waltenberg, zeigte sich früher, vor dem Absturz eines Felsblockes, am Schleierfall dem Namen entsprechend eine schleierförmige Wasserverteilung.

Pflugsberg ist dem Sinn nach ein „Berg mit Ackerland“, wobei diese Bezeichnung sowohl für Kitzbüheler wie auch für Auracher Gebiet in den Archivalien aufscheint. Pflugsberg wird oft in Zusammenhang mit dem Lehen Stang genannt. Man kann fest annehmen, daß das Lehen Stang häufig bei der Benennung Pflugsberg versteckt mit eingeschlossen ist. Das Gebiet **Pflugsberg** liegt in einer Höhenlage zwischen 1100 Meter und 1300 Meter über dem Meer. Das **westliche Halbgut Pflugsberg** grenzt an das tiefer liegende Gut **Brunn** und ist aufgeteilt in einen 1/3-Anteil, wohl zu Brunn gehörend und in einen 2/3-Anteil zu **Stang** gehörend. Die Zusammenhänge Stang/Pflugsberg sind noch nicht gänzlich aufgedeckt. Im Westen grenzt das Halbgut an die Höfe **Waltenberg** sowie **Wand, also den Urhof Waltenberg** und im Osten an das andere Gut Pflugsberg.

Im ältesten bayrischen Herzogsurbar von ca. 1240 sind bei den Schwaigen im „Leuchental“ **zwei Pflvchsberchgüter** aufgeführt.

Literatur: Monumenta Boica, 36. Band, 1. Teil, München 1852, Seite 244 ff

Anmerkung: Nach Anton Flecksberger gibt es mehrere Pflugsberg u. a. bei St. Johann, auch einen herzoglichen Schwaighof Pflugsberg = Kaltenbrunn.

Die beiden Halbgüter Pflugsberg waren ursprünglich bei der Grundherrschaft Bamberg. Im Jahr 1319 wurde Fasolt der Altpeck u. a. mit Brunn beliehen.

17. Juli 1367 tritt Andre Greswein im Vergleichswege seinem Schwager Erhart Chaelstein und dessen Hausfrau Diemut das halbe Gut zu **Pflugsberg** im Kitzbüheler Gericht ab.

TLA, P 30/12-13, Seite 193, Urkunde CIX aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde (Doppler)

14. August 1367 verkaufen Erhart der Chaelsel und Diemut seine Hausfrau an das Gotteshaus St. Andre in Kitzbühel das halbe Gut zu **Pflugsberg** in Kitzbüheler Gericht um 11 Mark Kreuzer und 6 Pfund Perner. TLA, P 30/12-13, Seite 194, Urkunde CX aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde (Doppler)

25. Februar 1400 verkauft Thomas Rudlant seinem Schwager Hans dem Gramätschen und Elspeth seiner Hausfrau eine **Gülte** aus dem vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gut Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1245

24. April 1403 verkaufen Konrad Stoltz, weiter Niklas, Karl, Peter und Niklas die Rudlant und Hansl abm Püchl dem **St. Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel ihren Teil des vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gutes Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1247. **Anmerkung:** Konrad Stoltz ist im Jahr 1403 in der Kitzbüheler Bürgerliste aufgeführt. Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 386

22. Juli 1409 verkaufen Hartwig Gramätsch und seine Hausfrau Elspet dem **St. Kathrein-Gotteshaus** in Kitzbühel eine Gülte aus dem vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gut Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1253

1416 dient Stang der **Kirche St. Kathrein** in Kitzbühel. **Literatur:** Stadtbuch Kitzbühel, Salbuch

Die Grundherrschaft der 4 Pflugsberghöfe war nach der Salbucherstellung bei den Gotteshäusern St. Andre und zu Unserer Lieben Frau in Kitzbühel. Die Bezeichnung Pflugsberg wird in den Archivalien in Jochberg liegend benannt, was sich auf das Viertel Jochberg bezieht, das bis zum Pflugsberg auf das heutige Kitzbüheler Gebiet reichte. Quelle: TLA, Vfb. Gotteshaus St. Andre, Seiten 35'-36', Jahre 1605-1608, Grundherrschaft Kirchen in Kitzbühel 65/7

1433 oder davor hat Jörg Nöltz für das würdige Gotteshaus Sankt Kathrein die Stücke und Güter **Obermoos, Wenig Ästkar**, Niederleite und ein Joch Acker auf dem Mitter Hegel empfangen. StAK, Bamberger Urbar aus dem 15. Jh. Kodex 18, Seite 12, Faszikel 1322
Anmerkung: Jörg Nölz/Nols ist in der Kitzbüheler Bürgerliste im Jahr 1422 als Bürger genannt. Er dürfte Propst des Gotteshauses Sankt Kathrein zu Kitzbühel gewesen sein.

Das Gut **Obermoos am Pflugsberg** gibt ganzen Zehnt dem **Spital zu Kitzbühel**, es ist von Jacob Schlichter im 1441. Jahr hergekommen. StAK, Kodex 10, Jahr 1571, Urbar- und Salbuch, Spital zu Kitzbühel.
Anmerkung: Jakob Schlichter ist zwischen den Jahren 1410 und 1475 in der Kitzbüheler Bürgerliste aufgeführt. Wahrscheinlich sind dies zwei namensgleiche Personen (Vater/Sohn?). Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 384

8. August 1459 vermehrt Georg Vogkenlander, Verweser des Altars Sankt Johann Baptist in Kundel, seine Stiftung einer täglichen Messe zu Sankt Andreas in Kitzbühel mit vielen Gütern und Gülden. ... mehr hat Georg Vogkenlander in Gold 230 ungarische Gulden und Dukaten gegeben, mit denen man die hernachbeschriebenen Güter und Gülden gekauft hat: ... u. a. dient **Stang und Pflugsberg** 15 Pfund Berner (= 3600 Pfennige) ... das Gut **Stockach** zunächst bei Kitzbühel 30 Kreuzer (= 600 Pfennige) ... usw. – **Vogkenlandermesse zu St. Andre!!!** TLA, P 30/14, Seiten 126/127, Urkunde 293 aus den Mitteilungen für Salzburger Landeskunde

1464 sitzt Hans von **Obermoos** im Hachstainer Werchat hinter Sankt Kathrein und gibt 9 Schilling Pfennig = 108 Pfennige. TLA, Landsteuerbuch, Jahr 1464, Seite 43'

1471 sind im Register- und Urbarbuch St. Andre zu Kitzbühel alle Einnahmen und Stifter der Jahrtage verzeichnet. Unter vielen ist verzeichnet: **Pflugsparg** dient XV Pfund Berner Herrengült und ist St. Andres Kaufgut und freies Eigen laut dreier Kaufbriefe. StAK, Kodex 32, Faszikel 1329, Schubert 293, Jahr 1471, Registerbuch Seite 1'

1584 ist beschrieben: 2 Stücke, das eine genannt **Obermoos** und das andere **Mitteracker**, so in das Gut **Pflugsberg** gehörig ... StAK, Kodex 28, Fasz. 1328, Bamb. Lehenbuch, Seite 27

Der Name des Hofes **Mitteracker** ist so zu erklären: Beim Urgut Pflugsberg lag der obere Acker auf dem Gebiet des Hofes Obermoos, der mittlere Acker auf dem Gebiet des späteren Hofes Mitteracker und der untere

Acker auf dem Gebiet des Hofes Stang. Diese Höfe waren, zuzüglich einem 1/3-Anteil vom westlichen Halbgut Pflugsberg zugunsten von Brunn, Bestandteile der beiden Halbgüter Pflugsberg.

Weitere Angaben sind in Kapitel 3 beim Lehen Stang zu finden.

Die Höfe **Oberaigen** (Güterzahl 478) und **Niederaigen** (Güterzahl 434) am Pflugs-/Sonnberg befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Lehen Stang und sind im Salbuch des Jahres 1416 bei den Zinsleuten im Gericht Kitzbühel aufgeführt. Bei **Niederaigen** sind keine weiteren Angaben gemacht worden. Bei diesen Höfen kann bezüglich der Besitzverhältnisse sehr viel noch den Archivalien entnommen werden.

Eigen bedeutet nach Finsterwalder „Inhaber von freieigenen Gütern“ und „Mann auf Eigenbesitz“. Hans K. Schulze schreibt in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, im **Abschnitt Lehenssystem bei der Besitzform** in Band 1, 2. Auflage, Seite 79: „Das Gegenteil einer Lehensauftragung war die Allodifikation, das heißt die Umwandlung von Lehen in Eigengut. Sie konnte in rechtmäßiger Form durch Schenkung zu freiem Eigen erfolgen, aber sehr viel häufiger kam es vor, daß Lehenbesitz durch Verschweigung seiner rechtlichen Qualität auf unrechtmäßige Weise entfremdet und auf diese Weise allodifiziert wurde.“ Bei der **aktiven und passiven Lehensfähigkeit** schreibt derselbe Autor auf Seite 84: „Seit dem 11. Jh. ist der Aufstieg der aus der Unfreiheit kommenden Ministerialen in den Quellen deutlich zu erkennen. Sie schlossen sich im 12. Jh. nach unten hin ab und verschmelzen allmählich mit der untersten Schicht der Edelfreien zum niederen Adel. Für ein ritterliches Leben war ein ausreichender Lehenbesitz erforderlich, den die Ministerialen von ihrem Herrn als Dienstlehen erhielten. Lehen nach Dienstrecht (ius ministerialium) wurden Dienstmannen nur für die Dauer ihres Dienstes überlassen. Und konnten ursprünglich auch nicht vererbt werden. Die Ministerialen erwarben aber bald auch die Befähigung zur Übernahme echter Lehen, so daß der Unterschied zwischen Dienstlehen und echten Lehen verwischt wurde.“

Wer konnte **freieigener Besitzer** von diesen Gütern werden? Hier muß ein Rückgriff auf den Beauftragten der Grafen von Neuburg-Falkenstein gemacht werden. Deren Beauftragter war **Burghüter an der Grafschaftsgrenze**. Möglicherweise waren es die „**Brannenburger**“. Es ist anzunehmen, daß der **Beauftragte als Burghüter** die Güter **Oberaigen** und **Niederaigen** durch Schenkung als Eigenbesitz übereignet bekommen hat. Während der Herrschaft der Grafen von Neuburg-Falkenstein in der Grafschaft Leukental oder gar davor, also um / nach dem Jahr 1180 dürften die Güter Oberaigen und Niederaigen entstanden oder auch nur so benannt worden sein. Die Höfe „Aigen“ könnten ursprünglich Bestandteil vom **Urhof Kaltenbrunn** gewesen sein, wobei die Höfe während dem Aufbau bzw. der Nutzung der „Burg Aurach“ abgetrennt wurden.

Unter den Herzögen von Bayern kamen die Güter „Aigen“ nach 1248 sicher über **die Habich(t)auer** und **Haslanger** sowie deren Rechtsnachfolger z. B. die **Ochsenberger** und andere an die **Kirche St. Andre** in Kitzbühel, wie die nachstehenden Vorgänge zeigen.

Am 30. November 1341 verkauft Chunrad der **Oechsenperger** von Gund(t)hab(lm)ing an das **St. Andre-Gotteshaus** zu Kitzbühel seinen sechsten Teil des Gutes zu **Oberaigen**.
TLA, Mitteilungen für Salzburger Landeskunde, Jahr 1870, Band 10, Seite 171

Am 4. Februar 1362 verkaufen Elspet, Friedrich des **Oechsenperger** Witwe und ihr Sohn Johann ein Sechstel ihres Gutes **Oberaigen** um 17 1/2 Pfund Pfennige an die **St. Andreaskirche** in Kitzbühel.
TLA, Mitteilungen für Salzburger Landeskunde, Jahr 18., Band .., Seite 94 und 95

25. Februar 1400 geben Dietrich von Niederaigen und seine Hausfrau Adelheid dem St. Andreas Gotteshaus in Kitzbühel zum Licht auf dem Friedhof ihren Teil des Gutes **Niederaigen**.
TLA, Mitteilungen für Salzburger Landeskunde (Doppler), P 30/12–13, Seite 316, Urkunde CCVII

1471 sind im Register- und Urbarbuch von St. Andre zu Kitzbühel alle Einnahmen und Stifter der Jahrtage verzeichnet: Das **Gut Oberaigen** dient 3 Mark Herrengült, Weisat 2 Käse je einen für 4 Kreuzer, 4 Stiftkreuzer und ist freies Eigen. StAK, Kodex 32, Faszikel 1329, Schubert 293, Jahr 1471, Seite 1'

1471 ist beim Gut Niederaigen verzeichnet: **Niederaigen** dient 12 Pfund Berner Herrengült und ist freies Eigen. Es ist hergekommen von Dietrich von Niederaigen und Adelheid seiner Hausfrau, die ihren Teil „geschafft“ haben in das Licht zu allen gläubigen Seelen. Thoman Ruedland und Agnes seine Hausfrau haben darauf „geschafft“ 4 Pfund Berner dem Gotteshaus St. Andre und auch Diemut, des Ulrich von Prunn Witwe, hat 2 Pfund Berner „geschafft“ zur Mittermesse. StAK, Kodex 32, Faszikel 1329, Schubert 293, Jahr 1471, Seite 2

Das **Herhaglehen** ist das Gut zu **Niederaigen**. Am 24. August 1380 widmen Dietrich von Niederaigen und Adelheid seine Hausfrau zum ewigen Licht in der Totenkapelle zu Kitzbühel ein Viertel aus dem Herhaglehen zu Niederaigen. TLA, P 30/12–13, Seiten 221–222, Mittln. zur Salzburger Landeskunde (Doppler), Urkunde CXXXVII

Anmerkungen: Niederaigen ist mit **Herhag** gleichzusetzen, wobei Landhag nach **Finsterwalder** eine Befestigung für die ganze Talschaft der Siedler und Schutz für die Sitze dauernder Niederlassungen bedeutet. Ein **Landhag** ist ein Verhau an der Landesgrenze und **Hag** ist ein Verhau, Gestrüpp. Weiter wird zitiert aus dem **DUDEN** „Das Herkunftswörterbuch“: Das **Heer** ist als „das zum Kriege Gehörige“ benannt worden, *gemeingerm.* harja- „Heer“ (*mhd.* her[e], *ahd.* heri usw.). **Eigene Deutung:** Das Wort Herhag muß man als „die zum Krieg gehörende Befestigung“ bzw. „den zum Krieg notwendigen Verhau“ und den Herwegh als „auf dem das Kriegsvolk ziehenden Weg“ bezeichnen.

Finsterwalder: Das Wort „her“ im Sinne von einem öffentlich rechtlichen Weg ist auch in den Namen Herwegh und Hörfarter (öffentlicher, allgemein benutzbarer Flußübergang) enthalten. Neben dem hier genannten Herhag sind, im Salbuch des Jahres 1416, noch 2 größere landesfürstliche Güter (unter den Zahlen 75 und 76) im Brixental mit **Herhag** aufgeführt, die nach Kitzbühel (in den Gerichtshof) stifteten. Weitere Herhagbenennungen gibt es nach Dr. Herwig Pirkel aus Hochfilzen in: Hochfilzen, Schwendau (Zillertal), Waidring, Westendorf, Kirchdorf, Kundl und am Walchsee.

Im „Kitzbüheler Salbuch von 1416“ ist die westliche Gemeindegrenze von Kössen beschrieben: „... von march an in den herhag, von dem herhag an dy clausen gan Walchsee, von der clausen in den Streichen an das Antenloch gen Markolstein, als stain walgend und wasser rint ...“

Das Herhaglehen am Sonnberg bei Kitzbühel lag unterhalb von Stang am heutigen Weg. Das Lehen ist mit dem später genannten Egg zu Niederaigen identisch, wobei die Gebäude heute, im Gegensatz zur Darstellung der Urkatasterkarte von 1855, nicht mehr vorhanden sind. Das ebenso am Weg liegende Gebäude von Linsegg (laut Salbuch Zahl 65, Haugmos u. Luntzek) existiert noch. Mit den Gütern Aigen und Stang sowie allen umliegenden Gütern um Burgau dürfte Herhag in eine Verpflichtung zur Verteidigung an der Grafschaftsgrenze eingespannt gewesen sein.

Eine geschichtliche Untersuchung zu den Herhagen über Zusammenhänge in der Grafschaft Leukental steht noch aus. Die Entstehung des obigen Herhags dürfte wahrscheinlich in die dreißiger Jahre des 13. Jahrhunderts, den damaligen Auseinandersetzungen der Andechser/Falkensteiner mit den Wittelsbachern fallen.

Erb ist ein Hof und nach Finsterwalder im Jahr 1240 mit Arbe genannt.

Im Salbuch des Jahres 1416 gibt es **Erb** am Waltenberg (Zahl 450 *), **Erb** im Bichlach (Zahl 453 *) und **Filzerb** in Aurach (Zahl 43 *). Die Zahlen mit * beziehen sich auf die Nummern im Stadtbuch, Band I, Salbuch des Jahres 1416. Die Güter sind nach Prof. Finsterwalder „freie Erbgüter“, die ohne Eingriff der Grundherrschaft weiter vererbt werden konnten. Für welchen Personenkreis waren diese Güter besitzrechtlich frei vererbbar? „Im Hochmittelalter erhielten **persönlich freie Hintersassen** häufig die Leihgüter nach **landrechtlichen Normen** (Erbrecht oder Leibrecht)“, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ Band 2.

Im Salbuch des Jahres 1416 ist das Hochstift Bamberg beim Gut **Erb am Waltenberg** (Zahl 450) als Eigentümer eingetragen. Die Leibeigenschaft ist beim Herzog. Das Gut dient im Gaynger Amt dem **Thoman von Sparach**. Möglicherweise war dieser ein persönlich freier Hintersasse oder ein Rechtsvorgänger von diesem war mit solchen Erbrechtsansprüchen ausgestattet. Vor dem Jahr 1464 hat der **Eckstetter von Wasserburg** Erib am Waltenberg mit solchen Rechten empfangen, wie es Thoman ob der Brucken von Kufstein innegehabt hat. Im Jahr 1470 hat der **Eckstetter zu Wasserburg** Erib am Waltenberg empfangen. 1480 ist als Jahr der Stiftung bei den Stiftungen und Gülden des **Gotteshauses St. Adolari** als verpflichtetes Gut das Erbgut Jochberg (**Erb am Sonnberg**), mit 2 Gulden und 42 Kreuzer eingetragen.

Quelle: Chronik St. Jakob in Haus von Herwig Pirkel, 1991, Seite 51

- 1485 erhält Steffan Erber, Sohn des (+) Cristan Erber zu Erb (am Waltenberg), das **Gut Erb** und kauft die Gült, welche die Gotteshäuser **St. Ulrich und St. Adelger im Pillersee** auf dem Gut Erb haben. Der Bauer des Hofes Erb hatte den Beinamen „zu Erb“ - später den Familiennamen Erber.
- 1532 hat Hans Erber am Sonnberg neben Waltenberg als Lehenträger der **Gotteshäuser St. Ulrich und St. Adelger** die Gült auf dem Gut Erb mit 5 Gulden samt der Weisat empfangen.

Filzerb in Aurach (Zahl 43) befindet sich im Jahr 1416 im herzoglichen Eigentum. Das Objekt Erb muß wegen der Erbbezeichnung vordem in anderen Händen gewesen sein und dies wohl während der Zeit der Neuburg-Falkensteiner. Filzerb war vordem Welfenbesitz.

Erb im Bichlach (Zahl 453) ist 1416 und 1464 im Eigentum des Emhofer, die Leibeigenschaft des Besitzers Thoman ist beim Herzog und dient Bamberg. **Anmerkung:** Emhofer ist ein Edelmann!

Anton Flecksberger gibt als Güter des Emhofer an: Emhof in Ecking, Unterhausberg ob Ecking, Oberhausberg ob Ecking, Exenwaid am Lebenberg (Pfaffenberg), Erb im Bichlach – heute Vorder- und Hintererb (Kitzbühel), Lehen im Bichlach – heute Niederlehen und Waging (Reith).

Quelle: Landsteuerbuch des Jahres 1464

Im **Salbuch** des Jahres 1416 sind im Eigentum des **Emhofer** angegeben: 420 Hinter Askar, 453 Erb im Bichlach, 494 Aynaden, 572 Niederhausberg, 600 Raydelsperg, 668 Niederlehen, 689 Ochsenwayd.

Adler ist 1416 im Kitzbüheler Salbuch unter der Zahl 411 als Objekt **Aschelberg** genannt. Das Gut befindet sich im Eigentum des Heiligen von Kufstein. An Zins in Geld sind 18 Pfund zu entrichten. **Dies ist Hohen- oder Kleinaschelberg.** 104(096) **Adelger Stanger zu Aschelberg** (* 1489; + 1557) **vom Zweig Oberbrunn – Friedrichlinie der Stanger** - ist etwa seit 1531 oder davor Besitzer des Gutes Hohen- oder Kleinaschelberg. Weitere Einzelheiten zur Person und zum Hof Aschelberg sind in Kapitel 19 dieser Studie ausgewiesen.

Adelger Stanger ist als Namensgeber des Hofes Adlern auszumachen und anzusehen!



Kaltenbrunn oberhalb vom Hof Oberaigen in etwa 1350 Meter Meereshöhe gelegen, war ursprünglich Welfenbesitz und ein Schwaighof. Nach Finsterwalder ist Kaltenbrunn in den herzoglichen Urbaren der Jahre 1280 und 1330 im Amt Aurach verzeichnet, also im Eigentum des **Herzogs**. Im Salbuch des Jahres 1416 wird Chaltenprunn unter der Zahl 66 im Eigentum des Herzogs geführt und ebenso im Landsteuerbuch des Jahres 1464. Finsterwalder erklärt den Namen „Kaltenbrunn von ahd. mit kotiger (verschmutzter) Brunnen bzw. kotige Quelle“. Nachdem ein Hof an dieser Stelle mit Wasser zu versorgen war, scheint diese Erklärung etwas zweifelhaft. Auf Kaltenbrunn standen nach Anton Flecksberger 2 Höfe, die heute nicht mehr existieren. Das Wasser ist nach Meinung vom Waltenberger Altbauer Josef Wurzenrainer ausgezeichnet.

Das Gut **Burgau** bestand nach Anton Flecksberger aus den nachgenannten Drittelhöfen:

- **Unter dem Weg** - der Hof ist abgekommen,
- **Ober dem Weg**; heute Bacherbauer und

- **Im Bach**; heutiges Zulehen des Bacherbauern.

Dies alles war Welfenbesitz!

Was sagt das **Salbuch von 1416**? Das Objekt **Purgaw** wird unter der Zahl 42 im Stadtbuch Kitzbühel, Band I, geführt. Die Namen der Besitzer sind Cristan und Niklan. Es gibt 3 Besitzer und 3 Häuser. Die Größe ist 1/1. Das Gut hat 10 Joch Acker, 6 Tagwerk Wiesmahd, 3 Krautgärten, 24 Rinder, auf der Grubalm hat das Gut 40 Grasrechte, das Eigentum und die Leibeigenschaft befindet sich beim Herzog bzw. der Herrschaft, die grundherrschaftliche Abgabe beträgt 2 Bottiche Wein, Herbst- und Maisteuer betragen jeweils 7 ½ lb, an Mahlpfennig sind 6 Kreuzer und an Stiftspfennig 2 Kreuzer zu entrichten, 2 Metzen sind jeweils für Gerichts Futter = Vogthafer und für Richterhafer zu geben.

Das Landsteuerbuch aus dem Jahr 1464 macht zum **Gut Burgau im Auracher Werchat**, Seite 42 bzw. 42', nachstehende Angaben:

- Haintz von **Purgaw** sitzt hinterm Herzog, gibt 5 Schilling Pfennig = 60 Pfennige
- Christan zu **Purgaw** sitzt hinterm Herzog, gibt 2 Pfund Pfennig = 480 Pfennige
- Nicklas im Pach zu **Purgaw** sitzt hinterm Herzog, gibt 18 Schilling Pfennig = 216 Pfennige
- Hanns von **Purgaw** sitzt hinterm Herzog, gibt 1 Pfund Pfennig = 240 Pfennige.

Anmerkung: Das Landsteuerbuch läßt aus den Abgaben erkennen, daß Burgau aus einem Halbgut, zwei Viertelgütern und einem Kleinbesitz bestand.

28. März 1604 gibt 342(250) **Balthasar Stanger zu Bicheln** dem Gabriel Truckenpacher einen Schuldbrief über 150 Gulden und als Pfand das **Burgfeld genannt Burgau** und ein Grundstück im Oberen Prechlberg.

Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 113

StAK, Vfb. 402, Jahr 1604

31. Mai 1609 ist als Zeuge Veit Obrist **unter der Pürg** (Bacherbirg?) genannt. TLA, Vfb., S. 60-60', J. 1609

30. Oktober 1643 sind bei einem Einsatz der (+) Hans Purgegger, Sohn des (+) **Gilg Purgegger zu Pach** im Jochperg und der (+) ...(...) **Margareta Stangerin**, genannt. StAK, Vfb. Jahr 1643

12. Mai 1644 sind bei einer Teilung der (+) **Gilg Burgegger zu Pach im Jochperg**, dessen Hausfrau ...(...) **Margareta Stangerin** und der Sohn Hans Burgegger genannt. StAK, Vfb. Jahr 1644

3. April 1646 sind in einer Quittung Georg Grueber zu Vilzen und Georg Täger zu Winkeln als Gerhaben über den (+) **Gilg Burgegger**, im Leben **zu Pach im Jochperg**, dessen (+) Hausfrau ...(...) **Margareta Stangerin** und deren (+) Sohn Hans Burgegger genannt. StAK, Vfb. Jahr 1646

Das Gut **Freienegg** dürfte heute ein Teil vom Hof Bachern sein. Es ist im Salbuch des Jahres 1416 unter der Zahl 44 verzeichnet. Es hat zwei Besitzer, ein Haus und ist ein Halbgut.

Eigen bedeutet nach Karl Finsterwalder „Inhaber von freieigenen Gütern“ und „Mann auf Eigenbesitz“ = **Allod**. Diese Erklärung dürfte auch für **Freienegg** zutreffen. Die Bezeichnung bedeutet auch Gut eines Freien. Wer mag dieser Freie gewesen sein? Sicher nicht der Graf von Neuburg-Falkenstein oder der Herzog, denn bei ihnen war dies zu dieser Zeit gar keine Frage. Es war jemand vom Niederadel!

Das Gut liegt zwischen Schwendt und Bachern sowie unterhalb von Schmalegg, also in der Nähe der Burgau-Güter. Freienegg ist einer von 8 Schwaighöfen, die auf der Grubalm gemeinsamen Besitz hatten. Die Höfe sind im Salbuch des Jahres 1416 und in der Albeinigung von 1596 nachstehend aufgeführt, alle im Eigentum des Herzogs. Es wäre jedoch zu überprüfen, ob die nachgenannten Güter nicht im Eigentum des Klosters Altomünster waren. Die **Grubalm** befindet sich auf der Gemarkung Aurach zwischen dem Bischofsjoch und dem Wildseeloder. Befahren wurde diese Alm von den nachstehenden Gütern:

1. **Salbuch: Puchel** (Nr. 41) hat 40 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Herrschaft;
Albeinigung: Schwaig zu Pühln am Sonnberg hat 40 Grasrechte
2. **Salbuch: Purgau** (Nr. 42) hat 40 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Herrschaft;
Albeinigung: Schwaig Purgau 40 Grasrechte
3. **Salbuch: Freymekch-Gütel** (Nr. 44) hat 20 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Besitzer sind Cristan abem Tal und Hans der Ymppauer.
Albeinigung: Freinegg und Chüblesthal
4. und 5. **Salbuch: Swayghof** (Nr. 64) hat 40 Grasrechte, Grubalm 40, Trattalm, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Herrschaft;
Albeinigung: Schwaig **Oberschwent** und Schwaig **Niederschwent** jede 40 Grasrechte, 2 Schwaigen!
6. **Salbuch: Smalenek** (Nr. 68) hat 40 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Herrschaft;
Albeinigung: Schmalegg 40 Grasrechte
7. **Salbuch: Nider-Swayghofen datz Sweter** (Nr. 69) hat 40 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Mann Bamberg, Weib und Kind Herrschaft. Der Zusatz „datz Sweter“ bedeutet nach Anton Flecksberger „zu Schwend“. Heute ist dies die Pension Schwaigler;
Albeinigung: Niederschwaighof hat 40 Grasrechte
8. **Salbuch: Ober-Swayghofen zu Sweter** (Nr. 70) hat 40 Grasrechte, **Eigentum Herzog**, Leibeigenschaft Herrschaft. Der Zusatz „zu Sweter“ bedeutet nach Anton Flecksberger „zu Schwend“. Dies ist der Oberschwaighof. Ein Teil davon ist der Hof Kampen (Champpen).
Albeinigung: Oberschwaighof hat 40 Grasrechte

Anmerkung: Die obigen Güter waren ursprünglich alle im Eigentum der **Welfen**.

Nachweis zur Albeinigung: StAK, Vfb. 397, Jahr 1596

Stang, Stan(n)ger und Sta/e/ängl

Vorkommen der Stang/Stanger nach Professor Karl Finsterwalder:

Stang(er) am Pflugsberg im Werchat Henntal bei „Aurach“, Brixental und Kufstein.

Hinweis: Den Stanger-Abkömmlingen aus Kufstein und dem Brixental sowie den Stängl wird in dieser Studie wegen des großen Bearbeitungsumfanges nicht nachgegangen. Ein Zusammenhang dieses Personenkreises mit den Stang(er) am Pflugsberg bei Aurach ist denkbar, muß jedoch nicht zwangsläufig vorliegen. Die Begründung ergibt sich aus dem am Ende dieses Abschnitts angeführten Zufallsfund aus dem Brixental.

Zur Rechtschreibung: In den archivalischen Quellen ist vielfach der Name „Stanner“ mit einem doppelten „n“ ausgewiesen. Die Konsonantenverdopplung, so auch in diesem Fall, war mindestens bis zum 17. Jh. gebräuchlich, wird wechselnd verwendet, schwindet jedoch danach.

***Das Lehen Stang am Pflugsberg (Vorderer Sonnberg) bei Kitzbühel
ist der namengebende Urhof und Ursprung der Namenträger Stanger***

Stang(er) - Haus- und Örtlichkeitsnamen um Kitzbühel

- Hof **Stang(ern)** in Kirchberg/Brixental: Ein ehemals „bedeutender/bekannter“ und bis dato vom Verfasser noch nicht zugeordneter ...(...) Georg Stanger hat im 17. Jh. einen Namenwechsel auf dem Hof bewirkt, der ursprünglich Prantach hieß, heute Stang benannt wird und in der Topographischen Karte mit **Stangeralm** bezeichnet ist. Dies könnte 262(161) Georg Stanger gewesen sein, Hutmann und Einfahrer bei der **Kirchberger (Bergbau-) Gesellschaft**, der vom Hof Waltenberg stammt. Der Hof Stang in Kirchberg wurde nach Anton Flecksberger im Jahr 1716 wiederum von einem ...(...) Georg Stanger verkauft. Die Quellen im TLA sind wegen dieses Stanger-Zweigs noch zu bearbeiten. Es ist soviel bekannt: Das Haus steht nicht mehr. Es brannte 1927 ab und wurde nicht mehr aufgebaut. Einstiger Standort auf der Stanger Alm am Rauhen Kopf. Grundherrschaft: Hofurbar Salzburg. Die Besitzerreihe beginnt im Jahr 1385 mit Heinrich von Prantach - später auch Präntl. Verfächerten Itter-Hopfgarten.

Literatur: Kirchberger Heimatbuch vom Jahr 1999.

- Vom ehemaligen Anwesen **Stanggeigen**, am Sonnberg oberhalb von Kitzbühel gelegen, existiert heute außer einem Kirschbaum nichts mehr. Die Flächen um das Anwesen werden beweidet. Das Anwesen stand in jeweils größeren Abständen zwischen den Höfen Stang und Geigen rechts oberhalb des heutigen Weges und dürfte kein selbständiger Hof gewesen sein. Der Name des Anwesens ist aus dieser Gegebenheit zu erklären. Die ehemaligen Besitzer sind dem Verfasser bisher nicht bekannt. Heute stehen in Richtung zum Hof Geigen am Weg einige villenartige Landhäuser der Nachkriegszeit. Die Gründe vom Anwesen Stanggeigen werden wohl vom Geigerbauer bewirtschaftet. Oberhalb des ehemaligen Anwesens befindet sich Obermoos.

- **Stangern** („kleiner Hof“) in Aurach (Wiesenegg) - etwa ab Anfang des 17. Jh.s und ausgehend wohl von der Stanger-Linie Waltenberg-Bichln-Wiesenegg des 341(250) Georg Stanger und seiner Hausfrau Appolonia Wanterin.

- Das Anwesen **Stangern** („kleiner Hof“) in Jochberg. In den weiteren Kapiteln wird von zwei Stanger-Linien auf dem Anwesen Ed berichtet, wobei es sich hier um die Fortsetzung der Friedrich-Linie von Astenberg und von Geigen handelt. **Quelle:** Heimatbuch Jochberg vom Jahr 2001

- Die **Stanglalm** am Harschbichl/Kitzbüheler Horn gegen Oberndorf - Ende des 17. Jh.s, wahrscheinlich ausgehend von der Stanger-Linie Waltenberg-Obernberg in Aurach oder von der oben genannten Stanger-Linie Kirchberg/Brixental.

- Auf dem bekannten **Gasthaus Stangl** bei Going waren seit Anfang des 16. Jh.s die Stä(a)ngl dort besitzend. Um die Studie zum Geschlecht der Stanger abzurunden, müßte diesem „fraglichen Zweig des Stangergeschlechts“ nachgegangen werden. Im Salbuch des Jahres 1416 wird beim Gayinger Amt der Hof Watzhar in der Pramaw unter der Zahl 710 geführt. Nach Anton Flecksberger aus Kirchberg ist dies der Stanglwirt.

- Der Namensgeber der Jausenstation **Stangerbauer** in **Kaprun** dürfte dem hier aufgezeigten Stangergeschlecht aus Kitzbühel entstammen. Es wird vom Verfasser in den weiteren Kapiteln dargelegt, daß einzelne Personen dieses Geschlechts schon in der Mitte des 16. Jh.s ins Salzachtal und seine Nebentäler (z. B. ins Gasteinertal wegen des Goldbergbaus) abgewandert sind.

- Das **Stangenjoch** (1713 m über Meereshöhe) und die **Stang Hochalm** befinden sich im Zuge des Übergangs von der Oberen Grundache zum Salzachtal bzw. zwischen dem Großen Rettenstein und dem Roßgruberkogel an der Grenze der heutigen Länder Tirol/Salzburg. Das Stangenjoch liegt im Zuge der Saumwegverbindung (Straße) vom Brixental zum Salzachtal. Außerdem gibt es ganz in der Nähe des Stangenjochs das in der Topographischen Karte benannte **Stangerjoch** (1976 m über Meereshöhe) zwischen dem Roßgruberkogel und dem Kleinen Rettenstein. Diese Joche (Bergsättel) dürften ihre Namen tatsächlich von aufgestellten Stangen herleiten lassen, die als Grenzzeichen und/oder Wegweiser dienten. Im Kirchberger Heimatbuch wird auf den Seiten 24 bis 27 von einer neuen Straße von Kirchberg über die **Stang** nach Mühlbach im Pinzgau berichtet. Der schon im 16. Jh. bestehende Fahrweg von Kirchberg nach Aschau im Spertental fand 1780 **über die Stang** eine innersalzburgische Fortsetzung nach Mühlbach. Nach 1805 wurde die Straße nicht mehr benötigt und dem Verfall preisgegeben. Quelle: Kirchberger Heimatbuch vom Jahr 1999.

Der **Stangenbach** durchfließt den Brennhüttengraben zum Mühlbach. Der **Stanggraben** führt links zum Kothbach (= Mühlbach) und zur Salzach.

Literatur: Hydronymia Germaniae, A 8.9, 1973–1974

Grundsätzlich gilt:

Stang ist ein Hofname und aus diesem hat sich der Familienname Stanqer gebildet.

Nach Prof. Karl Finsterwalder kommt der Name **Stanger** von einer als **Grenzzeichen** oder **(Zeiger/ Wegweiser)** **aufgestellten Stange oder** von einem **Personennamen** her. Er schreibt: „*Stang war schon ein germanischer Personennamen, also ein früher Übername. Wie in vielen ähnlichen Fällen kann auch ein spätmittelalterlicher Übername vorliegen, wie z. B. Stänglin für einen aufgeschossenen Menschen.*“ Aus der Sicht des Verfassers scheidet beim Lehen Stang ein Personennamen bei der Namengebung wegen der auszuübenden Dienstaufgabe aus.

„Rechte und Pflichten hafteten am Hof“, nicht an der Person des Besitzers. Dieser Vorrang des Hofes kam durch einen **Hofnamen** zum Ausdruck. Der am Hof haftende Name war konstant und änderte sich bei einem Wechsel des Besitzers nicht. **Der Hof stand als eigene Rechtspersönlichkeit gleichsam über dem Inhaber. Auch Vorrechte und Ämter hafteten am Hof.**“ Diese Angaben wurden dem Buch „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ von Hans K. Schulze, Band 2, 2. Auflage 1992, Seite 56 entnommen. Karl Finsterwalder schreibt: „Die Rechtsstellung des Anwesens konnte besonders oft zum Ausgangspunkt der Hof- und Familiennamenbildung werden.“

Rechte, Vorrechte, Pflichten und das damit verbundene Amt sieht der Verfasser beim Hof Stang in der Ausübung des Wachdienstes seiner Besitzer während des Bestandes und Nutzung der Burg „Vrowe-Aurach“ bzw. des dort verlaufenden Herhags.

In die Erklärung zum Namen Stanger konnte Karl Finsterwalder zum Zeitpunkt der Bearbeitung seiner „Tiroler Namenkunde“, mangels seinerzeit ungenügend vorliegender landesgeschichtlicher Erkenntnisse vom 12./13. Jh. zum Leukental, das in der „Studie zum Geschlecht der Stanger aus Kitzbühel in Tirol“ Aufgezeigte nicht einfließen lassen. Die Erklärung ist soweit zutreffend, als der Familienname vom Hofnamen Stang kommt und der Gattungsname „die Stange“, auch in der bayrischen Mundart „Stänge-“ genannt, Namensgeber für diesen Hof ist.

Beim Hof Stang hat eine Stange im Sinne eines Grenzzeichens eine sachliche Berechtigung, nachdem das Lehen Stang zusammen mit Burgau, dem Herhaglehen und den anderen im Zusammenhang stehenden und beschriebenen Gehöften als **Grenzeinrichtung** anzusehen ist. Eine Markierung mit Hilfe einer Stange bestand wohl auf dem zu Stang gehörenden Bergkegel Krähenstein.

Der Hofname Stang deutet auf einen Grenzbereich hin, so auch aus dem Ortsnamen Stange in Südtirol und aus der Hofbezeichnung Stang in Berchtesgaden zu sehen. Weitere Beispiele lassen sich sicher auch noch in Tirol finden. Selbst im germanischen Sprachraum England wird der Familienname „Stanger“ mit der Bedeutung für Ansiedlungen im Grenzbereich gedeutet. Bei all den bisher vom Verfasser gefundenen Namenbezeichnungen Stang/e/er, sei es in Kitzbühel, Nord-/Südtirol, Berchtesgaden und selbst in England, bedeutet der Name

Stanger: Bewohner an der Grenze.

Nachdem das Lehen Stang im Verlauf vom **alten Sonnbergweg** liegt, hat eine Stange im Sinne eines *Wegweisers* an dieser Stelle nur eine begrenzte sachliche Berechtigung. Der **alte Sonnbergweg** ist ein schmaler Bergweg (Pfad) zum Begehen für einen Menschen oder ein Pferd. Es war die Verbindung für die am Sonn-/Pflugsberg liegenden Einzelgehöfte zum **Hof Brunn** mit der dortigen Quelle, zur ehemaligen **Siedlung „Kizzinspuhel-Kitzbühel“**, zur **Kirche St. Andre** sowie zum **Bamberger Pflughof am Lehenberg**. Eine ausreichende natürliche Wasserversorgung war auf dem Hof Stang für Mensch und Tier nicht gegeben.

Weiter kann bei der Entstehung und Namengebung des Lehens Stang eine möglicherweise auffallende Körpergröße des Besitzers nicht Ursache der Benennung gewesen sein.

Was bleibt? Die zu erfüllenden Pflichten auf dem Lehen Stang, d. h. der Wachtdienst des Besitzers im Zusammenhang mit den Burgen „Vrowe-Aurach“ und „Kizzinspuhel-Kitzbühel“ am Her- bzw. Landhag, waren bei der Benennung des Hofes und damit des späteren Familiennamens Stanger ausschlaggebend.

Die Endsilbe „-er“ beim Familiennamen Stanger bedeutet soviel wie „zugehörig zum Hof Stang“ oder auch „von dort herkommend“ und die Endsilbe „-l“ beim Namen Stangl bedeutet soviel wie „Sohn vom Stanger“. Die Endungsform „-ern“ bei Namen, wie z. B. Stangern, drückt keinen echten Mehrzahlbegriff aus. Der Buchstabe „n“ ist in Analogie zu anderen Ortsnamen auf -hofen, -stetten angefügt worden, um eine reine Ortsnamenfunktion zu bezeichnen. Sie soll von der personalen Verwendung des gleichen Wortes „der Stanger“ unterscheiden.

Ein dem Verfasser untergekommener Quellenfund aus dem **Brixental** soll nachstehend angefügt werden. „17. November 1603 ist unter **Burgfried Jtter** verzeichnet: Item auf dem **Grafen- und Stenglgut ...** (Ergänzung von Anton Flecksberger hierzu: ... im Mühlthal bei Itter), alles in ermeltem Burgfried liegend, welcher Zehent von Herrn **Heinrich zu Haslang** zu Lehen ist.“ TLA, Vfb. Jtter-Hopfgarten 76/60, Seiten 72'-74, Jahr 1603.

Anmerkung: Der Name Stenglgut war sicher schon einige Jahrhunderte früher in Verwendung. Die sprachliche Verwandtschaft der Namen Ste(ä)ngl und Stang ist gegeben. Der Ursprung und insbesondere die **Bedeutung** der Hofbezeichnung **Stenglgut** sollte geklärt und **mit** der vom Verfasser vorgestellten Deutung zum Lehen **Stang** **verglichen werden!**

In der Festschrift zum 70. Geburtstag von Matthias Mayer legt Hans Bachmann in seinem Beitrag „Klein-Söll, zur Geschichte der Besiedlung und Entstehung seiner Kirche“ die Zusammenhänge der Flurstücke von den Gütern Maierhof und Raber sowie jene der Höfe **Stangl** und Jocher dar, u.a. ist 1416 als Besitzer vom Stangl-Gut ein Friedrich Stangel genannt.

Literatur: Schlern-Schriften 138 – Beiträge zur Heimatkunde des nordöstlichen Tirol

Das Lehen, der Hof Stang am Pflugsberg – am Vorderen Sonnberg

Ursprung der Stanger



Die Stang-Alm
im Jahr 2003

Unter Einbeziehung der Naturgegebenheiten ist beim **Lehen Stang** festzuhalten, daß die Errichtung eines Bauernhofes an dieser Stelle wegen der damaligen Wasserversorgung, die nicht immer ausreichend gewährleistet war, ungünstige Voraussetzungen hatte. Es müssen also andere Gründe für eine Errichtung gesprochen haben.

Stand der derzeitigen Erkundung im Rahmen dieser Studie ist: Die **Hofbenennung Stang** taucht in den Quellen erstmals im

Salbuch des Jahres 1416 auf, während der **Familienname Stanger bereits im J. 1387** genannt ist. Dies ist zufällig und hängt mit der Quellenlage zusammen. Im Salbuch wurde weder beim Eigentum noch bei der Leibeigenschaft eine Angabe gemacht. **Stang diente (leistete Frondienste) St. Kathrein von Kitzbühel** und war ein **Lehen!** Vom Hof waren 5 lb (Pfund) zu einem **Jahrtag*** zu bezahlen, wobei der Stifter unbekannt ist. Als Stifter kommen z. B. die **Graswein/Chaelssel** (Niederadelsgeschlecht!!) in Frage.

Aus dem Wörterbuch der deutschen Volkskunde: **Jahrtag, die jährliche Wiederkehr des Todestags von Verwandten. In der Kirche wird die Wiederkehr mit einem besonderen Gottesdienst gefeiert; im weiteren Sinn der alljährliche Verfallstag von Opfern, Stiftungen und dergleichen.*

Im Stadtarchiv Kitzbühel ist bei den Bamberger Unterlagen ein **Weistum** (Freibrief) aus dem Jahr 1402 vorhanden. Der Freibrief mit dem festgehaltenen **Gewohnheitsrecht** macht Aussagen zur Übernahme von Höfen. Der Freibrief ist im Abschnitt beim Bistum Bamberg niedergeschrieben und mit dem Versuch einer Übersetzung in heute verständlicheres Deutsch versehen.

Stang wird im Salbuch mit der Güterzahl 691 beim **Niederamt** unter Kirchen, Klöster, Ritter, Knechte usw. geführt, wobei in diesem Amt alle kleinen Grundherrschaften zusammengefaßt sind, die kein eigenes Urbaramt hatten. Dies sind die wenigen Angaben im Salbuch. Spätere Angaben in den Bamberger Archivalien zeigen, daß das Lehen Stang von der Grundherrschaft des Hochstifts Bamberg stammte und zum **Werchat** (unterste selbständige Verwaltungs-, Steuersprengel-, Wirtschaftseinheit) **Henntal** gehörte.

Die **Stanger-Namenträger** gehörten als **Dienende (Unfreie, Hörige)** zur „familia“, d. h. zum hausrechtlichen Gefolge der Herren des **Hochstifts Bamberg**. Die Rechtsstellung der Personen auf dem Lehen Stang bzw. deren Unfreiheit ist aus der oben beschriebenen Tätigkeit und den Bezeichnungen im Salbuch „Stang dient“ und „Lehen“ abzuleiten. Laut Stadtbuch Kitzbühel hatte das Hochstift ums Jahr 1416 etwa 64 Höfe im Landgericht Kitzbühel und davor mehr, die vom **Amt Bamberg in Kitzbühel** verwaltet wurden und in einer Oblei zusammengefaßt waren.

Die Zugehörigkeit zur „familia“ des Hochstifts zeigt sich bei der Übernahme von Höfen und Grundstücken und dies war wohl vielfach auch beim Heiratskreis bis etwa um die Wende vom 15. zum 16. Jh. so.

Festzustellen ist, daß das **Lehen Stang Anfang vom 13. Jh. entstanden** sein muß, gewissermaßen als Nebenanlage der **Burg „Vrowe-Aurach“** und des dazugehörenden **Herhags** an der **Grafschaftsgrenze**. Und weiter, daß das Lehen von der größeren dem Hochstift Bamberg gehörenden Gutsfläche Pflugsberg abgetrennt wurde.

Anfang des 17. Jhs werden die Besitzer von Stang und Brunn mit ihren Anteilen als Besitzer des westlichen Halbguts Pflugsberg genannt. Auffallend ist, daß es in den Quellen immer **Stang und Pflugsberg** heißt.

Als Erklärung: Es gab eine Guts- und eine Gebietsbezeichnung Pflugsberg, jedoch keinen Hof mit diesem Namen. Das Lehen und **Heimwesen Stang** wurde deshalb immer zuerst genannt. **Pflugsberg ist, verglichen mit Stang, sicher die ältere Bezeichnung.** Das bedeutet, daß nach der Waldrodung wohl im 12. Jh. auf dem Pflugsberg Ackerbau betrieben wurde. Dies dürfte in der gleichen Zeit geschehen sein, wie auf dem angrenzenden Waltenberg. Beide Güter gehörten in diesem zusammenhängenden Gebiet dem Hochstift. Von welcher bambergischen Gutsfläche wurde das Lehen Stang abgetrennt? Wie schon bei den obigen Erklärungen zu Örtlichkeits-/Hofnamen unter Pflugsberg dargelegt, ist Stang oft/immer im Zusammenhang mit Pflugsberg genannt. Man kann sogar vermuten, daß das Lehen Stang in der Bezeichnung Pflugsberg bei vielen Quellenangaben miteingeschlossen, d. h. versteckt und damit nicht genannt ist.



Auf Grund des obigen Zusammenhangs muß man das Lehen Stang als Urbestandteil des Gutes Pflugsberg sehen, was unter Berücksichtigung der örtlichen Geländebedingungen auch am wahrscheinlichsten ist. Zwischen den Gütern Brunn und Pflugsberg ist ein starker Geländeknick vorhanden. Pflugsberg und Stang liegen oberhalb, im weniger geneigten Bergbereich und Brunn unterhalb, im Bergabhangbereich einer Leite. Die natürlichen Gegebenheiten wurden häufig als Abgrenzungen verwendet, was dafür spricht, Stang als Bestandteil vom Gut Pflugsberg anzusehen.

Die Grundherrschaft von **Brunn** war bis zum Jahr 1319 bei **Bamberg**, danach bei **Fasolt dem Altpeck**. 1341 verkauft **Ott Rudlant** und seine Hausfrau das Viertelgut zu Brunn an Simon und Dyemut **Rutzenlackner**. 1363 verzichtet **Agnes Rutzenlacknerin** auf ihre Erbansprüche bezüglich des Gutes Brunn zugunsten ihres Vetters **Lienhart des Alpeck**. Dieser und **Hans Altpeck** samt seiner Hausfrau Hailbirg machen im Jahr 1363 Stiftungen zur Andreaskirche in Kitzbühel. 1380 widmet **Lienhart der Altpeck** eine jährliche Gülte vom Gut Brunn.

1401 geben **Johann (Hans) Altpeck von Parm** und seine Frau Hailwig ihre zwei Gütel Nieder- und Oberbrunn und 16 Rinderrechte auf der Alpe Lämmerbühl **St. Andre in Kitzbühel** zur Mittermesse. Im Jahr 1416 ist der **Pfarrer von St. Johann** genannt, danach **St. Andre** und **Unsere Liebe Frau zu Kitzbühel**.



Ansicht von
der Stang-Alm
im Jahr 2004



Blick vom heute
zugewachsenen
Krähenstein in
Richtung
Bacherbirg und
ins Jochberger
Tal